Projektbericht
Research Report

Oktober 2020

Internationale Studierende

Zusatzbericht der Studierenden-Sozialerhebung 2019

Martin Unger, Nina Schubert, Anna Dibiasi

Unter Mitarbeit von
Lena Schranz

Studie im Auftrag

Bundesministerium
Bildung, Wissenschaft
und Forschung

Institut für Höhere Studien
Institute for Advanced Studies
Vienna

AutorInnen
Martin Unger, Nina Schubert, Anna Dibiasi

Titel
Internationale Studierende. Zusatzbericht der Studierenden-Sozialerhebung 2019.

Kontakt
T +43 1 59991-133
E unger@ihs.ac.at

Institut für Höhere Studien – Institute for Advanced Studies (IHS)
Josefstädter Straße 39, A-1080 Wien
T +43 1 59991-0
F +43 1 59991-555
www.ihs.ac.at
ZVR: 066207973

Inhaltsverzeichnis

Einleitung 5

Grundgesamtheit des Berichts 7

1. Population internationaler Studierender 9

1.1. Vorbemerkungen zu den amtlichen Daten der Hochschulstatistik 12

1.2. Entwicklung der Zahl internationaler Studierender und StudienanfängerInnen 13

1.2.1. Entwicklung der Zahl internationaler Studierender nach Hochschulsektoren und Lehrverbünden 14

1.2.2. Entwicklung der Zahl internationaler Studierender nach Herkunftsregion 17

1.2.3. Entwicklung der Zahl internationaler StudienanfängerInnen nach Herkunftsregion 19

1.3. Internationale Studierende im österreichischen Hochschulsystem 20

1.3.1. Internationale Studierende nach Herkunftsregion, Hochschulsektoren und Lehrverbünden 20

1.3.2. Internationale Studierende nach Herkunftsregion und Studiengruppen 23

1.3.3. Internationale Studierende nach Herkunftsregion und Hochschulstandort 26

1.4. Internationale Studierende in Masterstudien an öffentlichen Universitäten (inkl. Lehrverbünde) 27

1.4.1. Internationale Erstzugelassene an öffentlichen Universitäten nach Studienart 27

1.4.2. Internationale Masterstudierende an öffentlichen Universitäten nach Studienrichtungen 28

1.4.3. Internationale Masterstudierende an öffentlichen Universitäten mit vorangegangenem Studium im Ausland 30

1.5. Soziodemografischer Hintergrund von internationalen Studierenden 32

1.5.1. Geschlecht 32

1.5.2. Alter 33

1.5.3. Soziale Herkunft 35

1.6. Studienverlauf von internationalen Studierenden 39

1.6.1. Studienverlauf von internationalen Bachelorstudierenden an öffentlichen Universitäten 40

1.6.2. Studienverlauf von internationalen Bachelorstudierenden an Fachhochschulen 42

1.6.3. Studienverlauf von internationalen Masterstudierenden an öffentlichen Universitäten 44

1.7. Internationale Studierende in Doktoratsstudien 47

1.7.1. Entwicklung der Zahl internationaler Doktoratsstudierender 47

1.7.2. Internationale Doktoratsstudierende nach Herkunftsregion und Studienart 50

1.7.3. Internationale Doktoratsstudierende nach Herkunftsregion und Studiengruppen ... 51
1.7.4. Soziodemografischer Hintergrund von internationalen Doktoratsstudierenden ... 55

2. Ausgewählte Aspekte zur Studiensituation von internationalen Studierenden ... 57
2.1. Gründe für ein Studium in Österreich ... 59
2.2. Zeitbudget ... 66
2.3. Zufriedenheit mit ausgewählten Aspekten des Studiums ... 68
2.4. Geplantes Weiterstudium nach Beendigung des aktuellen Studiums im In- und Ausland ... 69

3. Ausgewählte Aspekte zur Lebenssituation von internationalen Studierenden ... 73
3.1. Wohnsituation ... 75
3.1.1. Wohnkosten ... 78
3.2. Erwerbstätigkeit ... 79
3.2.1. Erwerbseinkommen ... 82
3.3. Finanzielle Situation ... 83
3.3.1. Gesamtbudget ... 84
3.3.2. Kosten ... 88
3.3.3. Finanzielle Schwierigkeiten ... 90
3.4. Bewertung der spezifischen Lebens- und Studiensituation als internationale Studierende ... 93

Literatur ... 97

Einleitung

Rund ein Fünftel aller Studierenden an Österreichs Hochschulen sind internationale Studierende, die ihre vorangegangene Bildungskarriere (also v.a. die Reifeprüfung/Matura) im Ausland absolviert haben. Damit ist dieser Anteil im internationalen Vergleich überdurchschnittlich hoch.

Beim vorliegenden Bericht, der die Situation internationaler Studierender in Österreich beschreibt, handelt es sich um einen Zusatzbericht zur Studierenden-Sozialerhebung 2019. Für die Erhebung wurden im Sommersemester 2019 Studierende an allen öffentlichen und privaten Universitäten, Fachhochschulen sowie Pädagogischen Hochschulen mittels eines Online-Fragebogens befragt. Der Fragebogen wurde in deutscher und englischer Sprache zur Verfügung gestellt. Insgesamt liegen auswertbare Angaben von mehr als 45.000 Studierenden vor. Die Hauptergebnisse wurden im Juni 2020 veröffentlicht (siehe Unger et al. 2020).

Das Themenspektrum der Studierenden-Sozialerhebung ist sehr breit und vielfältig. Der Kernbericht basiert in erster Linie auf der Studierenden-Sozialerhebung sowie Auswertungen der Hochschulstatistik. Dieser behandelt all jene Themen, die zur Beschreibung der sozialen Lage der Studierenden von Bedeutung sind. Eine Zusammenfassung des Kernberichts wurde unter dem Titel „Materialien zur sozialen Lage der Studierenden 2020“ vom Wissenschaftsministerium herausgegeben.

Im vorliegenden Zusatzbericht werden neben einer Darstellung der Population internationaler Studierender an österreichischen Hochschulen Besonderheiten hinsichtlich ihres Studienverlaufs und anderen Aspekten der Studiensituation, wie zum Beispiel Gründe für ein Studium in Österreich, dargestellt. Da sich internationale Studierende über ihre Studiensituation hinaus mitunter z.B. auch beim Wohnen und ihrer finanziellen Situation von anderen Studierenden unterscheiden, wird auch auf ausgewählte Aspekte zu ihrer Lebenssituation eingegangen.

Der Zusatzbericht umfasst wie auch der angesprochene Kernbericht alle (ordentlichen) Studierenden in Österreich (exkl. DoktorandInnen und Incoming-Mobilitätsstudierende). Bei der Darstellung der Ergebnisse ist zu beachten, dass nur Umfragedaten von Gruppen ausgewiesen werden, die ungewichtet mindestens 30 Personen umfassen, um a) den Datenschutz auch bei der Auswertung zu gewährleisten und b) weil ab dieser Größenordnung mögliche statistische Ausreißer weniger stark ins Gewicht fallen. Angaben, die von weniger als 30 Befragten stammen, werden nicht ausgewiesen und sind in den entsprechenden Zellen mit „n.a.“ für „nicht ausgewiesen“ gekennzeichnet.

Alle Dokumente werden nach und nach unter www.sozialerhebung.at online verfügbar sein.

Grundgesamtheit des Berichts

In der amtlichen Statistik (BMBWF, Statistik Austria aber auch internationale Statistiken) werden in der Regel inländische und ausländische Studierende unterschieden, d.h. das Unterscheidungsmerkmal ist, ob Studierende die österreichische Staatsangehörigkeit haben oder nicht („foreign students", OECD). Im vorliegenden Bericht ist jedoch der Ort des höchsten Schulabschlusses ausschlaggebend, demnach wird zwischen Bildungsin- und -ausländerInnen („international students", OECD) unterschieden. Der Hintergrund ist, dass es für die Beschreibung der sozialen Situation entscheidender ist, ob Studierende in Österreich zur Schule gegangen sind, als die Staatsangehörigkeit, die sie besitzen. Erstere haben zumeist auch Zugang zu österreichischen Beihilfen und Stipendien (Familienbeihilfe, Studienbeihilfe), da ihre Eltern in der Regel ebenfalls in Österreich leben und ihr Einkommen hier versteuern. Zudem ist von Interesse, jene Studierenden zu betrachten, die gezielt zum Studieren nach Österreich gekommen sind (also nicht schon die Schule in Österreich besuchten).

Die **Grundgesamtheit** des vorliegenden Berichts sind **internationale Studierende**, d.h.

BildungsausländerInnen, die …

- **ein längerfristiges Studium in Österreich betreiben,**[1]
- **nicht in Österreich geboren**[2] **sind und**
- **kein Doktoratsstudium betreiben.**[3]

Bei der Mobilität von Studierenden wird zwischen zeitlich beschränkter Mobilität („Auslandssemester" oder „credit mobility") und einem kompletten Studium im Ausland („degree mobility") unterschieden. In der Sozialerhebung werden nur Studierende befragt, die längerfristig in Österreich studieren (wollen). In der amtlichen Statistik können aber Studierende, die nur einen Teil ihres Studiums (zumeist ein bis zwei Semester) in Österreich verbringen, nicht identifiziert werden, wenn sie als sogenannte „free mover", also nicht im Rahmen eines Austauschprogramms wie Erasmus+, nach Österreich kommen. Da der Anteil der free mover unter den ausländischen Studierenden in Österreich unbekannt ist, wird auch die Abbruchsquote von ausländischen Studierenden tendenziell überschätzt (siehe Kapitel 1.6).

Zudem wird die Gruppe der BildungsausländerInnen im vorliegenden Bericht um all jene eingeschränkt, die in Österreich geboren wurden. Dabei handelt es sich in der Regel um inländische Studierende, die zwar in Österreich geboren wurden, aber ihren Schulabschluss im Ausland absolviert haben und zum Studieren zurück nach Österreich gekommen sind. Diese Studierenden hatten im Fragebogen größere Probleme bei der Beantwortung einiger Fragen, die sich speziell mit der Situation internationaler Studierender in Österreich befassen, da sie sich nicht als internationale Studierende sehen und wurden daher für diesen Bericht nicht berücksichtigt. Für Auswertungen auf Basis der amtlichen Statistik (große Teile der Beschreibung der Studierendenpopulation sowie Studienverlauf) wird anstelle des Geburtslandes auf die Staatsangehörigkeit zurückgegriffen – d.h. in Analysen, die auf Daten der Hochschulstatistik basieren – werden BildungsausländerInnen mit

[1] Ausnahme für Auswertungen auf Basis der Hochschulstatistik: So genannte „free mover" können in der amtlichen Statistik nicht identifiziert und damit nicht ausgeschlossen werden.

[2] Ausnahme für Auswertungen auf Basis der Hochschulstatistik: Anstelle des Geburtslandes wird auf die Staatsangehörigkeit zurückgegriffen.

[3] Eine Ausnahme hiervon bildet Kapitel 1.7, wo internationale Studierende in Doktoratsstudien separat analysiert werden.

österreichischer Staatsangehörigkeit aus der Gruppe der hier beschriebenen internationalen Studierenden ausgeschlossen.

Dieser Bericht umfasst außerdem aufgrund ihrer speziellen Situation (Alter, berufliche/familiäre Situation etc.), wie auch im Kernbericht, grundsätzlich keine Studierenden im Doktorat. Allerdings ist den DoktorandInnen in diesem Bericht ein eigenes Kapitel (1.7 „Internationale Studierende in Doktoratsstudien“ ab S. 47) gewidmet, in welchem sich eine vom übrigen Bericht separate Analyse findet. In Summe handelt es sich bei der so definierten Gruppe der internationalen Studierenden um 21% aller Studierenden in Österreich (exkl. DoktorandInnen).

Da die Situation von internationalen Studierenden stark mit ihrer geografischen Herkunft zusammenhängt, zum Beispiel, ob sie aus einem deutschsprachigen Staat kommen oder nicht, ob sie EU-BürgerInnen sind oder nicht, oder ob sie in Österreich über eine Arbeitserlaubnis verfügen oder nicht, wird die Gruppe in allen Auswertungen weiter nach Herkunftsregionen unterteilt. Diese Gruppierung orientiert sich einerseits an der Größe der Gruppe (Deutschland und Südtirol) sowie an geografischen Gesichtspunkten (West und Ost/Südost) und politischen Regionen (EU, EHR[4]):

Herkunftsregionen im Detail:	
Deutschland:	ibid.
Südtirol**:**	ibid.
Westeuropa (EU inkl. EFTA)**:**	Belgien, Dänemark, Finnland, Frankreich, Griechenland, Irland, Island, Italien (ohne Südtirol), Liechtenstein, Luxemburg, Niederlande, Norwegen, Portugal, Schweden, Schweiz, Spanien, Vatikan, Vereinigtes Königreich, Zypern.
(Süd-)Osteuropa (EU):	Bulgarien, Estland, Kroatien, Lettland, Litauen, Polen, Rumänien, Slowakei, Slowenien, Tschechische Republik, Ungarn.
Andere EHR-Staaten:	Albanien, Armenien, Aserbaidschan, Bosnien und Herzegowina, Georgien, Kasachstan, Mazedonien, Moldau, Montenegro, Russland, Serbien, Türkei, Ukraine, Weißrussland, inkl. Kosovo (wenn auch kein offizielles Mitglied des Europäischen Hochschulraumes).
Nicht-EHR-Staaten:	Afrika, (restl.) Asien, Nordamerika, Ozeanien, Südamerika.

Um Unterschiede in der Situation hinsichtlich des rechtlichen Status noch deutlicher beschreiben zu können, werden internationale Studierende in den folgenden Analysen außerdem danach unterschieden, ob sie aus einem EU-Staat (inkl. EFTA) oder aus Drittstaaten kommen:

Herkunftsregionen in zwei Gruppen:	
EU (inkl. EFTA):	Deutschland, Südtirol, Westeuropa (EU inkl. EFTA), (Süd-)Osteuropa (EU)
EU-Drittstaaten:	Andere EHR-Staaten, Nicht-EHR-Staaten

[4] Europäischer Hochschulraum (EHR), European Higher Education Area (EHEA) oder auch Bologna-Mitgliedsstaaten.

1. Population internationaler Studierender

Zentrale Ergebnisse

- Im Sommersemester 2019 studieren etwa 62.500 internationale Studierende an österreichischen Hochschulen (ohne Doktoratsstudierende und Incoming-Mobilitätsstudierende).
- Die Zahl internationaler Studierender ist von 2004/05 bis 2012/13 stark und seitdem langsamer gestiegen. Im Wintersemester 2018/19 ist sie geringfügig gesunken.
- Der Anteil internationaler Studierender liegt insgesamt bei 21%. Am höchsten ist er an Privatuniversitäten (40%), gefolgt von öffentlichen Universitäten (24%). Deutlich niedriger ist er an Fachhochschulen (VZ: 14%, BB: 11%), in Lehrverbünden (7%) und an Pädagogischen Hochschulen (2%).
- Die größte Gruppe der internationalen Studierenden kommt aus Deutschland (41%), die zweitgrößte aus Südtirol (10%). Die übrigen internationalen Studierenden stammen aus anderen westeuropäischen EU-Staaten (inkl. EFTA; 9%), (süd-)osteuropäischen EU-Staaten (14%), anderen EHR-Staaten (16%) und anderen EU-Drittstaaten (9%).
- Mehr als die Hälfte der internationalen Studierenden (55%) studiert in Wien. Auch in Innsbruck und Salzburg sind internationale Studierende überproportional stark vertreten.
- 56% der internationalen Master-Studierenden an öffentlichen Universitäten haben ihr Erststudium im Ausland absolviert und sind erst für ihr Masterstudium nach Österreich gekommen.
- Wie bei den BildungsinländerInnen sind mehr als die Hälfte (54%) der internationalen Studierenden Frauen. Besonders hoch ist der Frauenanteil unter (Süd-)OsteuropäerInnen (63%).
- Internationale Studierende sind im Durchschnitt mit 26,6 Jahren etwas jünger als BildungsinländerInnen (26,9J.). Besonders jung sind SüdtirolerInnen (25,0J.). Studierende aus Nicht-EHR-Staaten sind hingegen deutlich älter (29,2J.).
- Internationale Studierende kommen nahezu doppelt so häufig aus AkademikerInnenfamilien wie BildungsinländerInnen (63% vs. 33%). Studierende aus EU-Drittstaaten haben etwas häufiger Eltern mit Hochschulabschluss als Studierende aus EU-Staaten (71% vs. 60%). Allein auf Studierende aus Südtirol trifft dies *nicht* zu, diese stammen eher selten aus AkademikerInnenhaushalten (30%) und ähneln damit BildungsinländerInnen in dieser Hinsicht stark.
- Studierende aus Südtirol und Deutschland studieren an öffentlichen Universitäten schneller und bis zum 14. Semester erfolgreicher als Studierende aus Österreich; Studierende aus anderen Ländern brechen häufiger ab und kommen langsamer voran. An Fachhochschulen sind BildungsinländerInnen etwas erfolgreicher als BildungsausländerInnen.

Tabelle 1: Population internationaler Studierender

	Deutschland	Südtirol	Westeuropa (EU inkl. EFTA)	(Süd-)Osteuropa (EU)	Andere EHR-Staaten	Nicht-EHR-Staaten	EU-Staaten (inkl. EFTA)	EU-Drittstaaten	Internationale Studierende gesamt[1]	Bildungs-inländerInnen gesamt
Anzahl Studierende	25.818	6.042	5.641	8.996	10.100	5.780	46.497	15.880	62.520	234.021
Anteil (Zeilenprozent)[2]	9%	2%	2%	3%	3%	2%	15%	5%	21%	78%
Hochschulsektoren (Spaltenprozent)										
Öffentliche Univ.	81%	87%	75%	82%	86%	71%	81%	81%	81%	69%
Lehrverbünde	1%	8%	2%	1%	0,7%	0,9%	2%	0,8%	2%	6%
PH	0,5%	0,7%	0,3%	0,2%	0,1%	0,1%	0,5%	0,1%	0,4%	4%
Privatuniv.	8%	3%	6%	5%	5%	11%	6%	8%	7%	3%
FH-VZ	7%	1%	12%	8%	4%	11%	7%	7%	7%	11%
FH-BB	3%	0,2%	5%	4%	3%	5%	3%	4%	3%	7%
Geschlecht										
Frauen	52%	51%	51%	63%	60%	48%	54%	55%	54%	54%
Männer	48%	49%	49%	37%	40%	52%	46%	45%	46%	46%
Alter										
Unter 21J.	10%	15%	10%	12%	9%	6%	11%	8%	10%	12%
21 bis 25J.	48%	57%	49%	49%	42%	30%	49%	38%	46%	48%
26 bis 30J.	30%	19%	27%	25%	30%	32%	27%	31%	28%	22%
Über 30J.	12%	8%	15%	15%	19%	32%	13%	24%	15%	17%
Ø Alter bei Befragung	26,2J.	25,0J.	26,6J.	26,3J.	26,9J.	29,2J.	26,1J.	27,8J.	26,6J.	26,9J.
Ø Alter bei Studienbeginn	22,2J.	20,5J.	22,3J.	21,4J.	22,1J.	24,7J.	21,8J.	22,9J.	22,0J.	21,5J.
Bildung der Eltern										
Pflichtschule	2%	5%	3%	1%	2%	6%	2%	4%	3%	4%
Keine Hochschulzugangs-berechtigung	22%	34%	17%	7%	8%	8%	20%	8%	17%	35%
Hochschulzugangs-berechtigung	14%	31%	18%	17%	18%	15%	18%	17%	18%	28%
Universität/Hochschule	62%	30%	62%	74%	72%	71%	60%	71%	63%	33%

Studierendenzahl, Hochschulsektoren, Geschlecht, und Alter: Studierende (exklusive Doktorats- und Incoming-Mobilitätsstudierende) im Sommersemester 2019 (Privatuniversitäten Wintersemester 2018/19).
Studierende: Ordentliche Studierende in Bachelor-, Master-, Diplom- und Erweiterungsstudien ohne Studierende, die im Rahmen eines Austauschprogramms in Österreich studieren.
Stichtag für die Altersberechnung ist in Wintersemestern der 31. Dezember und in Sommersemestern der 30. Juni. Zur Berechnung wird das genaue Alter in Tagen verwendet.
Bildung der Eltern: Sommersemester 2019.
[1] Studierende mit ausländischer Studienberechtigung (BildungsausländerInnen) und fehlenden Informationen zu deren Staatsbürgerschaft werden als internationale Studierende klassifiziert, jedoch werden sie keiner Nationalität zugeordnet. Dies trifft auf 143 der 62.520 internationalen Studierenden zu, welche in der Gesamtsumme der internationalen Studierenden enthalten sind, in den einzelnen Spalten nach Herkunftsregion jedoch nicht.
[2] Die hier dargestellten Werte zeigen die Anteile der jeweiligen Gruppe an *allen* Studierenden in Österreich (300.063). Da 1,2% der Studierenden BildungsausländerInnen mit österreichischer Staatsbürgerschaft sind (und in diesem Bericht nicht analysiert werden), addieren sich die Anteile der internationalen Studierenden (21%) und BildungsinländerInnen (78%) „nur“ auf 99%.
Quellen: Hochschulstatistik (BMBWF, Statistik Austria); Studierenden-Sozialerhebung 2019. Berechnungen des IHS.

1.1. Vorbemerkungen zu den amtlichen Daten der Hochschulstatistik

Für die Darstellung der Studierendenpopulation werden neben den Umfragedaten der Studierenden-Sozialerhebung zusätzlich Daten der Hochschulstatistik des BMBWF und der Statistik Austria ausgewertet. Diese Daten aus der amtlichen Statistik wurden dem Institut für Höhere Studien für diese Studie vom BMBWF und von der Statistik Austria zur Verfügung gestellt und zwar für öffentliche Universitäten und Fachhochschulen vom Wintersemester 2002/03 bis zum Sommersemester 2019, für die Pädagogischen Hochschulen seit ihrer Gründung als solche 2007/08 ebenso bis zum Sommersemester 2019 und für Privatuniversitäten vom Wintersemester 2003/04 bis zum Wintersemester 2018/19. Diese Datenquelle ermöglicht eine genaue Darstellung absoluter Größen, zeitlicher Entwicklungen und Auswertungen zu Studienverläufen. Für Privatuniversitäten liegen die Daten nicht pro Semester, sondern pro Studienjahr vor, was de facto dem Datenstand des jeweiligen Wintersemesters entspricht. Meist werden bei Auswertungen der Hochschulstatistik Zahlen aus dem Erhebungungssemester der Studierenden-Sozialerhebung, dem Sommersemester 2019, dargestellt. Zeitverläufe werden jedoch immer für Wintersemester durchgeführt. Für die gemeinsame Darstellung aller Hochschulsektoren wird dabei das aktuellste vollständige Wintersemester 2018/19 ausgewertet.

Da diese Daten nicht primär für wissenschaftliche Analysen erhoben wurden, sind die vorhandenen Informationen beschränkt: Während internationale Studierende bei Verwendung der Umfragedaten über den Abschluss des regulären Schulsystems im Ausland und des Geburtslandes der Studierenden definiert werden, muss bei Auswertungen der Hochschulstatistik neben dem Schulabschluss auf die Staatsangehörigkeit zurückgegriffen werden (siehe Abschnitt zur „Grundgesamtheit des Berichts“ ab S. 7). Im Unterschied zu dem im Kernbericht der Studierenden-Sozialerhebung (Unger et al. 2020) verwendeten Konzept der BildungsausländerInnen werden österreichische Staatsangehörige im vorliegenden Bericht nie zu den internationalen Studierenden gezählt. Daten zur sozialen Herkunft der internationalen Studierenden sind in der Hochschulstatistik nicht vorhanden und stammen daher aus den Umfragedaten.

1.2. Entwicklung der Zahl internationaler Studierender und StudienanfängerInnen

Datenquelle: Hochschulstatistik des BMBWF und der Statistik Austria.

Definitionen:

Weitere Detaildefinitionen und technische Spezifikationen der Hochschulstatistik-Berechnungen finden sich im Anhang des Kernberichts der Studierenden-Sozialerhebung (Unger et al. 2020: 458).

Studierende:	Ordentliche Studierende in Bachelor-, Master-, Diplom- und Erweiterungsstudien ohne Studierende, die im Rahmen eines Austauschprogramms in Österreich studieren (Incoming-Mobilitätsstudierende). Da Studierende, die in mehr als einem Sektor inskribiert sind, aufgrund fehlender Datenverknüpfungsmöglichkeiten jedoch nur teilweise als solche identifiziert werden können, werden diese zum Teil mehrfach gezählt. Ab dem Studienjahr 2016/17 werden Doppelzählungen an öffentlichen Universitäten und Pädagogischen Hochschulen identifiziert. Diese werden für die Berechnung von sektorübergreifenden Gesamtzahlen bereinigt, wodurch die Gesamtsumme aller Studierenden nicht der Summe der Studierenden der einzelnen Sektoren entspricht.
StudienanfängerInnen:	An öffentlichen Universitäten, Pädagogischen Hochschulen und Privatuniversitäten: in Bachelor- und Diplomstudien erstzugelassene ordentliche Studierende ohne Studierende, die im Rahmen eines Austauschprogramms in Österreich studieren. An Fachhochschulen: ordentliche Studierende in Bachelor- und Diplomstudien im ersten Studiensemester ohne Studierende, die im Rahmen eines Austauschprogramms in Österreich studieren. Doppelzählungen an öffentlichen Universitäten und Pädagogischen Hochschulen werden wie bei Studierenden bereinigt.
Studien:	Unter Studien werden in diesem Bericht Bachelor-, Master- und Diplomstudien verstanden. Doktoratsstudien, Erweiterungsstudien, außerordentliche Studien und Lehrgänge werden nicht analysiert. Von Incoming-Mobilitätsstudierenden belegte Studien werden ausgeschlossen. Ab 2016/17 werden gemeinsam eingerichtete Studien an öffentlichen Universitäten und Pädagogischen Hochschulen, insbesondere Lehrverbundsstudien, mithilfe eines Zählungsschlüssels zwischen den einzelnen Sektoren bzw. Hochschulen aufgeteilt.
Studiengruppen:	Basierend auf ISCED-F 2013 Studiengruppen wird zur Klassifikation von Ausbildungsfeldern eine eigene Kategorisierung in 15 Gruppen vorgenommen.

Sektoren:	Es gibt in Österreich vier institutionell abgegrenzte Hochschulsektoren: Öffentliche Universitäten, Privatuniversitäten, Fachhochschulen und Pädagogische Hochschulen. Im vorliegenden Bericht werden, da eine Unterscheidung im Hinblick auf die soziale Lage der Studierenden als sinnvoll erscheint, Fachhochschulen nach Vollzeit-Studiengängen und berufsbegleiteten Studiengängen differenziert. Studierende in Lehrverbünden werden ebenfalls getrennt dargestellt.
Lehrverbünde:	Die Lehramtsausbildung für die Sekundarstufe Allgemeinbildung erfolgt seit den Studienjahren 2015/16 und 2016/17 in Lehrverbünden, an denen öffentliche Universitäten, Pädagogische Hochschulen und Privatuniversitäten beteiligt sind. Die Lehramtsstudien Primarstufe und Sekundarstufe Berufsbildung werden an den Pädagogischen Hochschulen durchgeführt. Da Studierende der PädagogInnenbildung NEU nach der Neuorganisation nicht mehr nur einem Hochschulsektor zuzuordnen sind, werden Lehrverbünde in diesem Bericht separat ausgewiesen. In allen drei Hochschulsektoren gibt es 2018/19 noch auslaufende Lehramtsstudien außerhalb der Lehrverbünde, außerdem werden einige Kunst-Lehramtsstudien weiterhin außerhalb der Lehrverbünde an öffentlichen Universitäten angeboten. Aufgrund der geringen Fallzahlen werden diese zwei Gruppen in den Auswertungen nach Studiengruppen zusammengefasst ausgewiesen. Die „PädagogInnenbildung Neu“ beinhaltet viele curriculare und organisatorische Änderungen. Vor der Umstellung wurden die LehrerInnen für die Sekundarstufe entweder an öffentlichen Universitäten (25.800 Studierende im Diplomstudium Lehramt für Allgemeinbildende und Berufsbildende Höhere Schulen im Sommersemester 2015; vgl. Zaussinger et al. 2016b), Pädagogischen Hochschulen (etwa 6.700 Studierende in den Bachelorstudien Lehramt Neue Mittelschulen, Sonderschulen und Religion) oder Privatuniversitäten (etwa 30 Studierende) ausgebildet.

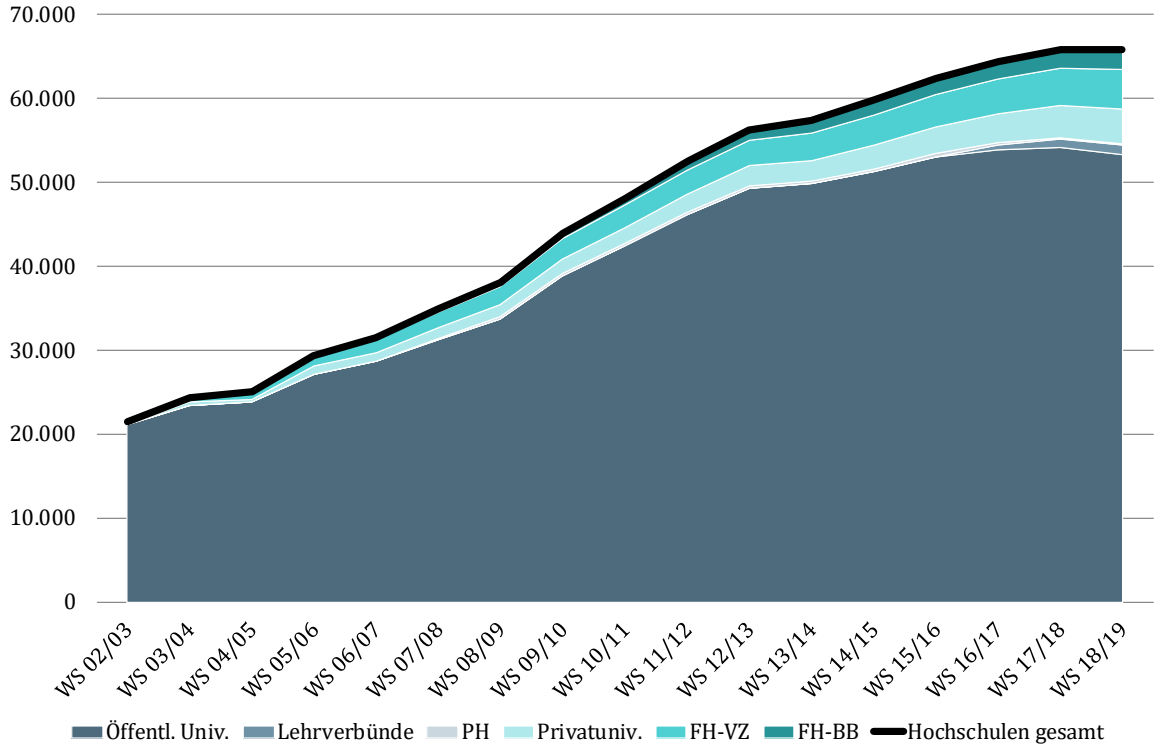
1.2.1. Entwicklung der Zahl internationaler Studierender nach Hochschulsektoren und Lehrverbünden

Ohne Doktorats- und Incoming-Mobilitätsstudierende studieren **im Sommersemester 2019** (dem Erhebungssemester der Studierenden-Sozialerhebung) etwa 62.500 internationale Studierende an österreichischen Hochschulen (siehe Tabelle 1 auf S. 11). Davon sind etwa 50.800 Personen (83%) an einer öffentlichen Universität inskribiert, wovon 1.100 Personen (das sind 2% aller internationalen Studierenden, 81% aller internationalen Studierenden nur an öffentlichen Univ.) in den Darstellungen in diesem Bericht den Lehrverbünden zugeordnet sind, da sie ihre Ausbildung zum Teil auch an Pädagogischen Hochschulen absolvieren. An Pädagogischen Hochschulen studieren nur knapp 200 internationale Studierende (0,3%; ohne Lehrverbünde), an Fachhochschulen sind es in Vollzeit-Studiengängen 4.300 (7%) und in berufsbegleitenden Studiengängen 2.100 (3%), an Privatuniversitäten sind 4.100 internationale Studierende (7%) inskribiert.

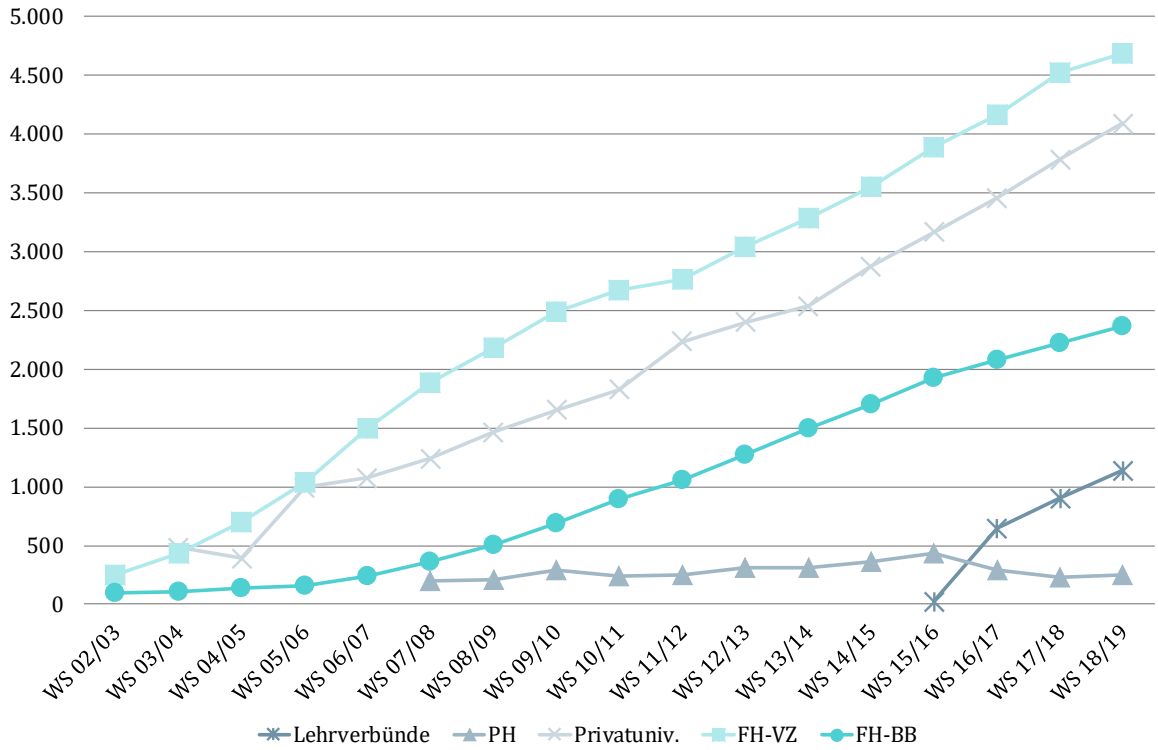
Die Zahl internationaler Studierender in Österreich ist vor allem zwischen 2004/05 und 2012/13 stark gewachsen (siehe Grafik 1 auf S. 16): Bei einer durchschnittlichen jährlichen Wachstumsrate von +11% hat sie sich in diesem Zeitraum von 25.000 auf etwa 56.300 mehr als verdoppelt. Ähnlich

wie die gesamte Studierendenzahl (vgl. Unger et al. 2020) stieg die Zahl internationaler Studierender seitdem deutlich schwächer (durchschnittlich +3% pro Jahr). Im Wintersemester 2018/19 sinkt sie insgesamt leicht auf 65.700 Personen, was auf einen Rückgang von etwa 740 internationalen Studierenden an öffentlichen Universitäten (inkl. Lehverbünden; -1% gegenüber dem Vorjahr) zurückzuführen ist. Im Wintersemester 2019/20 steigt die Zahl internationaler Studierender an öffentlichen Universitäten allerdings wieder um etwa 740 Personen.

Grafik 1: Entwicklung der Zahl internationaler Studierender nach Hochschulsektoren und Lehrverbünden



Detailliertere Darstellung der kleineren Hochschulsektoren (Skala bis 5.000 Studierende)

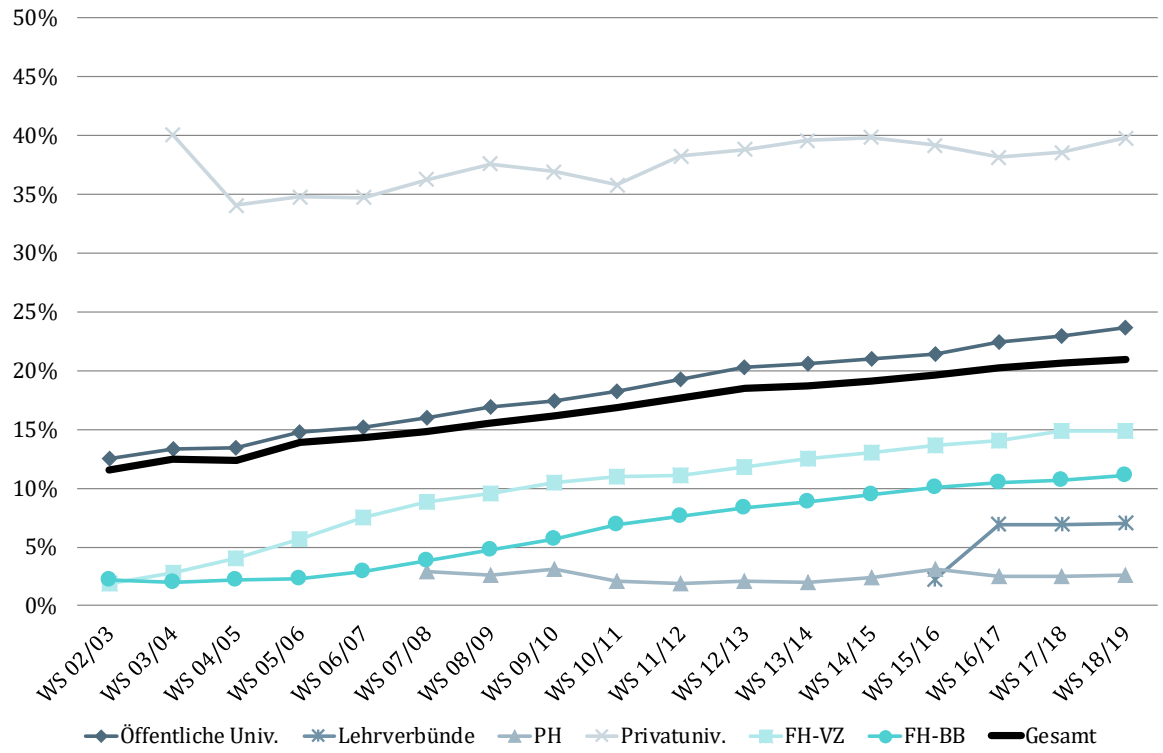


Internationale Studierende (exklusive Doktorats- und Incoming-Mobilitätsstudierende) der Wintersemester 2002/03 bis 2018/19.
Hochschulen gesamt: bereinigt um Doppelzählungen an öffentlichen Universitäten und Pädagogischen Hochschulen.
Quelle: Hochschulstatistik (BMBWF, Statistik Austria). Berechnungen des IHS.

Der Anteil internationaler Studierender an allen Studierenden in Österreich ist von 2002/03 bis 2018/19 einigermaßen konstant von 12% auf 21% gestiegen (siehe Grafik 2), d.h. die Zahl internationaler Studierender ist über den gesamten Beobachtungszeitraum hinweg relativ gesehen stärker gewachsen (bzw. weniger stark gesunken) als jene der BildungsinländerInnen – sowohl in den Jahren, in denen die Zahl der Studierenden insgesamt stark gestiegen ist (bis 2012/13, vgl. Unger et al. 2020) als auch in jenen Jahren, in denen diese schwächer wuchs (bzw. sank).

Der Hochschulsektor mit dem konstant höchsten Anteil internationaler Studierender ist jener der Privatuniversitäten (40% im Wintersemester 2018/19). An öffentlichen Universitäten hat sich deren Anteil zwischen 2002/03 und 2018/19 von 12% auf 24% verdoppelt und steigt im Wintersemester 2019/20 weiter auf 25%. An Fachhochschulen lag der Anteil internationaler Studierender im Wintersemester 2002/03 bei etwa 2% und ist seitdem auf 15% in Vollzeit-Studiengängen und 11% in berufsbegleitenden Studiengängen gestiegen, wobei es 2018/19 in Vollzeit-Studiengängen einen geringfügigen Rückgang gab. Vergleichsweise wenige internationale Studierende sind an Pädagogischen Hochschulen (3%) und in Lehrverbünden (7%) inskribiert, was vor allem auf den spezifisch nationalen Bezug von Lehramtsstudien zurückzuführen ist.

Grafik 2: Entwicklung des Anteils internationaler Studierender nach Hochschulsektoren und Lehrverbünden (Achsenausschnitt bis 50%)



Studierende (exklusive Doktorats- und Incoming-Mobilitätsstudierende) der Wintersemester 2002/03 bis 2018/19.
Hochschulen gesamt: bereinigt um Doppelzählungen an öffentlichen Universitäten und Pädagogischen Hochschulen.
Quelle: Hochschulstatistik (BMBWF, Statistik Austria). Berechnungen des IHS.

1.2.2. Entwicklung der Zahl internationaler Studierender nach Herkunftsregion

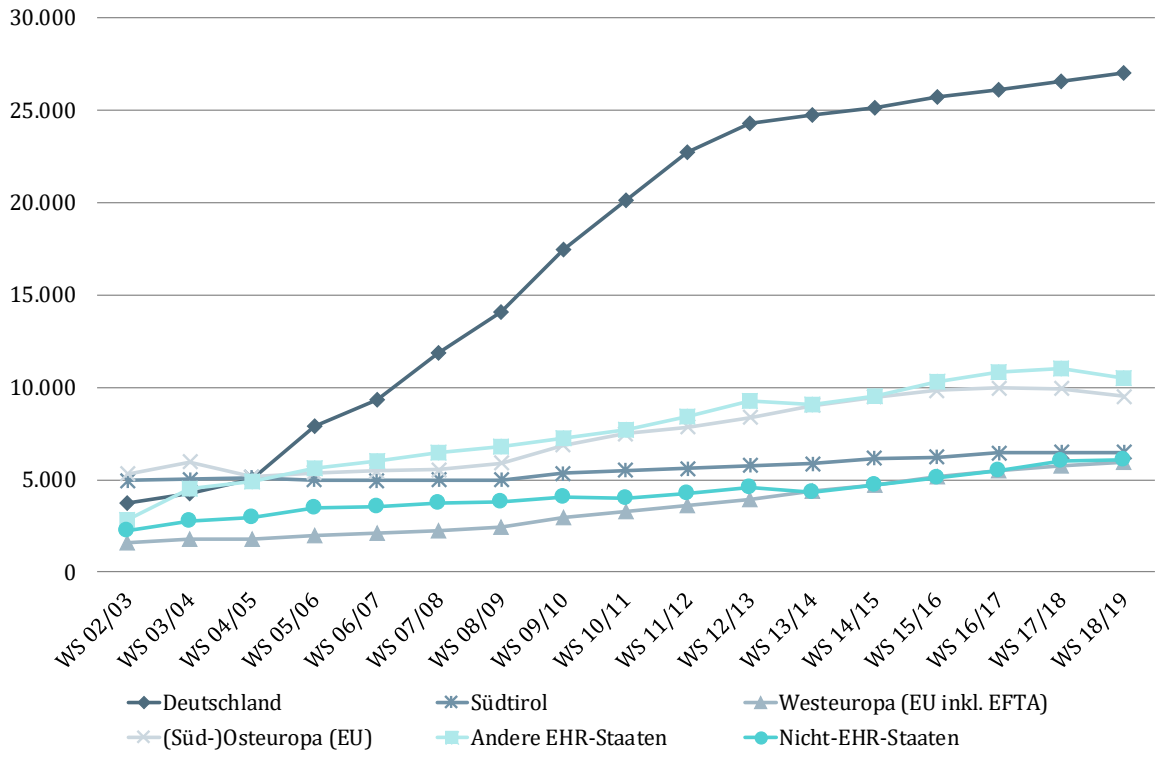
Mehr als die Hälfte der internationalen Studierenden stammt aus überwiegend deutschsprachigen Regionen: 41% unter den internationalen Studierenden (25.800 Personen, siehe Tabelle 1 auf S. 11) sind deutsche StaatsbürgerInnen, aus Südtirol sind 10% (6.000 Personen). Die andere (knappe)

Hälfte der internationalen Studierenden kommt aus (Süd-)Osteuropa (EU; 14%, 9.000 Personen, v.a. Ungarn, Bulgarien, Kroatien und Rumänien), Westeuropa (EU inkl. EFTA; 9%, 5.600 Personen, v.a. aus Italien (ohne Südtirol) und Luxemburg), anderen EHR-Staaten (16%, 10.100 Personen) und Nicht-EHR-Staaten (9%, 5.800 Personen). Insgesamt sind also knapp drei Viertel aller internationalen Studierenden EU-StaatsbürgerInnen. Unterschieden nach Nationalität sind die größten Gruppen unter den internationalen Studierenden – abgesehen von Deutschland und Südtirol – aus Bosnien und Herzegowina (4%, knapp 2.300 Personen), Ungarn, Italien und der Türkei (jeweils 3%; siehe Tabelle 2). China liegt mit 532 Studierenden (0,9% aller Internationalen) auf Platz 18, Indien liegt mit 252 Studierenden (0,4%) auf Platz 29.

In Grafik 3 ist vor allem der starke Zuwachs deutscher Studierender zwischen 2004/05 und 2012/13 zu erkennen: Deren Zahl nahm in diesem Zeitraum jährlich um durchschnittlich 2.400 Studierende zu, seither stieg sie deutlich schwächer (etwa +450 Studierende pro Jahr). Insgesamt hat sich die Zahl der Studierenden aus Deutschland damit seit 2004/05 mehr als verfünffacht. Die Zahl der Studierenden aus Südtirol stieg im Vergleich dazu deutlich schwächer.

Die Zahl internationaler Studierender aus west- und (süd-)osteuropäischen EU-Staaten (inkl. EFTA) begann vor allem ab 2009/10 verstärkt zu steigen, wobei sich die Zahl der Studierenden aus Westeuropa seitdem mehr als verdoppelt hat und seit dem Wintersemester 2014/15 in einem ähnlichen Ausmaß wie jene der Studierenden aus Nicht-EHR-Staaten wächst. Die Zahl der Studierenden aus (Süd-)Osteuropäischen EU-Staaten und anderen EHR-Staaten (wobei es sich großteils um osteuropäische EU-Drittstaaten handelt) ist hingegen im Wintersemester 2018/19, ebenso wie die Gesamtzahl der Studierenden in Österreich, gesunken.

Grafik 3: Entwicklung der Zahl internationaler Studierender nach Herkunftsregion



Internationale Studierende (exklusive Doktorats- und Incoming-Mobilitätsstudierende) der Wintersemester 2002/03 bis 2018/19.
Quelle: Hochschulstatistik (BMBWF, Statistik Austria). Berechnungen des IHS.

Tabelle 2: Internationale Studierende nach Nationalität (20 größte Gruppen)

	Studierendenzahl	Anteil an allen internationalen Studierenden	Anteil an allen Studierenden
Deutschland	25.818	41%	9%
Italien (Südtirol)	6.042	10%	2%
Bosnien und Herzegowina	2.282	4%	0,8%
Ungarn	2.065	3%	0,7%
Italien (exkl. Südtirol)	1.937	3%	0,6%
Türkei	1.596	3%	0,5%
Bulgarien	1.525	2%	0,5%
Kroatien	1.494	2%	0,5%
Ukraine	1.413	2%	0,5%
Serbien	1.396	2%	0,5%
Russische Föderation	1.395	2%	0,5%
Rumänien	1.131	2%	0,4%
Luxemburg	1.080	2%	0,4%
Iran, Islamische Republik	1.003	2%	0,3%
Slowakei	879	1%	0,3%
Slowenien	663	1%	0,2%
Polen	648	1%	0,2%
China	532	0,9%	0,2%
Griechenland	475	0,8%	0,2%
Albanien	436	0,7%	0,1%
Andere Staaten	8.710	14%	3%
Gesamt	62.520	100%	21%

Internationale Studierende (exklusive Doktorats- und Incoming-Mobilitätsstudierende) im Sommersemester 2019 (Privatuniversitäten Wintersemester 2018/19).
Quelle: Hochschulstatistik (BMBWF, Statistik Austria). Berechnungen des IHS.

1.2.3. Entwicklung der Zahl internationaler StudienanfängerInnen nach Herkunftsregion

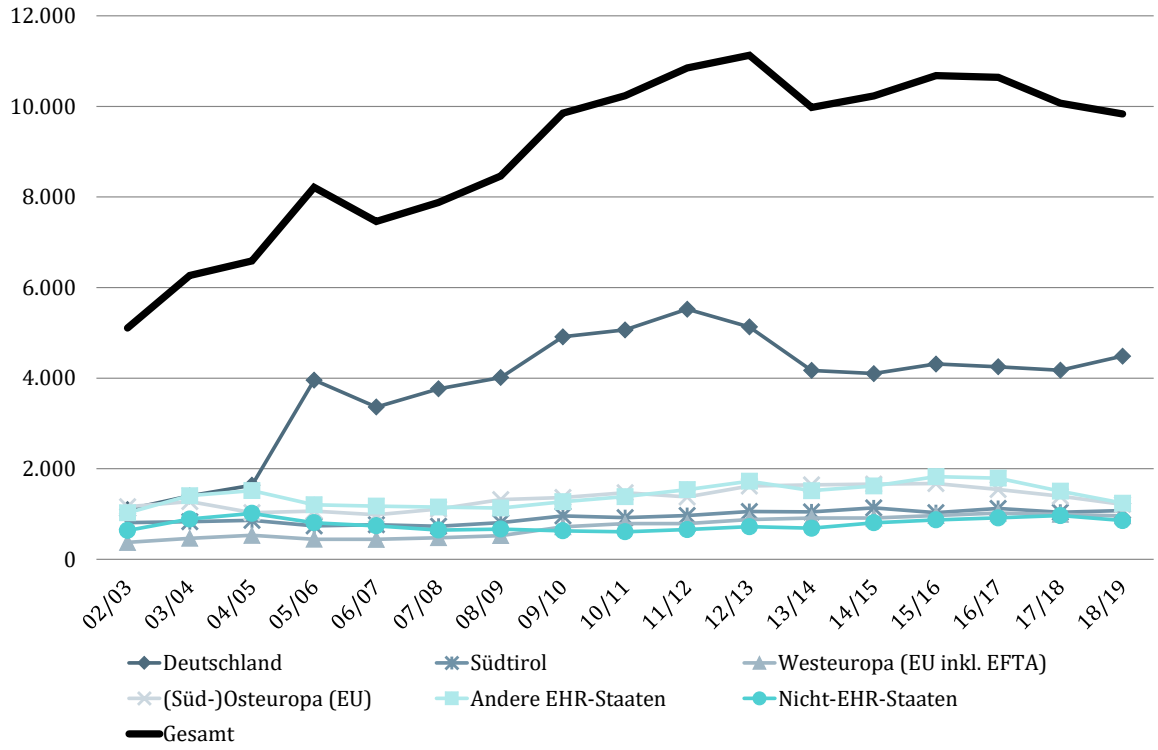
Im Studienjahr 2018/19 begannen knapp 9.900 internationale StudienanfängerInnen ein Bachelor- oder Diplomstudium in Österreich (siehe Grafik 4), das entspricht etwa 20% aller StudienanfängerInnen. Nachdem die Zahl der internationalen Studierenden unter den StudienanfängerInnen während der 2000er Jahre stark gestiegen ist, erreichte sie 2012/13 einen Höhepunkt bei etwa 11.100 und sank 2013/14 deutlich auf etwa 10.000. Seitdem nahm die Zahl internationaler StudienanfängerInnen zwischenzeitig etwas zu, ab 2017/18 begann sie jedoch wieder zu sinken.

Das abgeschwächte Wachstum internationaler StudienanfängerInnen ist vor allem von der Zahl deutscher StudienanfängerInnen dominiert, welche im Studienjahr 2013/14 den stärksten Rückgang verzeichnete und in den Jahren darauf kaum wuchs. Eine deutliche Zunahme deutscher StudienanfängerInnen gab es allerdings im Studienjahr 2018/19 von 4.200 auf etwa 4.500 Personen, deren Anteil an allen internationalen StudienanfängerInnen liegt damit aktuell bei 46%.

In der jüngeren Vergangenheit begann jedoch vor allem die Zahl der internationalen StudienanfängerInnen aus nicht-deutschsprachigen Regionen zu sinken, was möglicherweise mit dem

Hinaufsetzen des für eine Studienaufnahme erforderlichen Sprachniveaus an einigen Hochschulen zusammenhängt. Zwischen 2015/16 und 2018/19 sank die Zahl der AnfängerInnen aus (Süd-)Osteuropa[5] von knapp 1.700 auf 1.200 und jene der AnfängerInnen aus anderen EHR-Staaten von 1.800 auf 1.200. Die Zahl der StudienanfängerInnen aus Nicht-EHR-Staaten stieg bis zum Studienjahr 2017/18, weist jedoch 2018/19 einen Rückgang von 970 auf 860 auf.

Grafik 4: Entwicklung der Zahl internationaler StudienanfängerInnen nach Herkunftsregion



Internationale StudienanfängerInnen (in Bachelor- und Diplomstudien erstzugelassene ordentliche Studierende, exklusive Incoming-Mobilitätsstudierende) im jeweiligen Studienjahr.
Quelle: Hochschulstatistik (BMBWF, Statistik Austria). Berechnungen des IHS.

1.3. Internationale Studierende im österreichischen Hochschulsystem

1.3.1. Internationale Studierende nach Herkunftsregion, Hochschulsektoren und Lehrverbünden

Im Sommersemester 2019 sind 15% aller Studierenden im österreichischen Hochschulsystem internationale Studierende aus EU-Staaten (inkl. EFTA) und 5% aus EU-Drittstaaten (siehe Tabelle 3). Unterschieden nach Ländern bzw. Herkunftsregionen kommen 9% aller Studierenden aus Deutschland, jeweils 3% aus (süd-)osteuropäischen EU-Staaten und anderen EHR-Staaten (das sind großteils südosteuropäische Nicht-EU-Länder) und jeweils 2% aus Südtirol, Westeuropa (EU inkl. EFTA) und Nicht-EHR-Staaten.

Je nach Hochschulsektor setzt sich die Gruppe der internationalen Studierenden unterschiedlich zusammen: An Privatuniversitäten, welche den höchsten Anteil internationaler Studierender (40%)

[5] Der Rückgang der Zahl der (süd-)osteuropäischen StudienanfängerInnen steht vermutlich im Zusammenhang mit der demografischen Entwicklung, insbesondere mit in den vergangenen Jahrzehnten gesunkenen Geburtenraten, in (süd)osteuropäischen Staaten.

aufweisen, kommt knapp die Hälfte der internationalen Studierenden aus Deutschland (19% aller Studierenden). Mit 6% ist allerdings auch der Anteil Studierender aus Nicht-EHR-Staaten relativ betrachtet sehr hoch. An öffentlichen Universitäten sind 24% internationale Studierende, worunter 10% deutsche StaatsbürgerInnen sind. Auch an Fachhochschulen stellen Deutsche die größte Gruppe unter internationalen Studierenden dar (VZ: 6%, BB: 4%), die Verteilung auf die unterschiedlichen Herkunftsregionen ist jedoch in berufsbegleitenden Studiengängen etwas gleichmäßiger als in Vollzeit-Studiengängen. In den von internationalen Studierenden verhältnismäßig selten gewählten Lehrverbünden (7%) sind SüdtirolerInnen überrepräsentiert (3% aller Studierenden in Lehrverbünden).

Tabelle 3: Anteil internationaler Studierender nach Hochschulsektoren und Lehrverbünden sowie nach Herkunftsregion (Zeilenprozent)

	Deutschland	Südtirol	Westeuropa (EU inkl. EFTA)	(Süd-)Osteuropa (EU)	Andere EHR-Staaten	Nicht-EHR-Staaten	EU-Staaten (inkl. EFTA)	EU-Drittstaaten	Internationale Studierende gesamt	Bildungs-inländerInnen gesamt
Öffentliche Univ.	10%	2%	2%	3%	4%	2%	18%	6%	24%	75%
Lehrverbünde	2%	3%	0,9%	0,6%	0,4%	0,3%	6%	0,8%	7%	92%
PH	1%	0,5%	0,2%	0,2%	0,1%	0,0%	2%	0,1%	2%	97%
Privatuniv.	19%	2%	3%	4%	5%	6%	28%	12%	40%	60%
FH-VZ	6%	0,2%	2%	2%	1%	2%	11%	4%	14%	85%
FH-BB	4%	0,1%	1%	2%	2%	2%	7%	3%	11%	89%
Gesamt	9%	2%	2%	3%	3%	2%	15%	5%	21%	78%

Studierende (exklusive Doktorats- und Incoming-Mobilitätsstudierende) im Sommersemester 2019 (Privatuniversitäten Wintersemester 2018/19).
Anteil der jeweiligen Herkunftsregion an allen Studierenden innerhalb des jeweiligen Hochschulsektors.
Quelle: Hochschulstatistik (BMBWF, Statistik Austria). Berechnungen des IHS.

Umgekehrt betrachtet zeigt Tabelle 4, dass insgesamt 83% aller internationalen Studierenden an öffentlichen Universitäten studieren (81% nur an öffentlichen Univ. und 2% in Lehrverbünden), 7% in Vollzeit-FH-Studiengängen, 3% in berufsbegleitenden FH-Studiengängen, 7% an Privatuniversitäten und 0,4% an Pädagogischen Hochschulen. Diese Anteile variieren deutlich nach Herkunftsregion: Studierende aus Südtirol entscheiden sich beinahe ausschließlich für ein Studium an einer öffentlichen Universität (inkl. Lehrverbünde; 95%), wobei vor allem der Anteil jener, die in einem Lehrverbund inskribieren (8%), auffällig hoch ist (unter BildungsinländerInnen sind es 6%). Vergleichsweise selten werden öffentliche Universitäten von Studierenden aus Nicht-EHR-Staaten gewählt (71%), diese studieren häufig an Privatuniversitäten (11%) oder Fachhochschulen (VZ: 11%, BB: 5%). An Fachhochschulen sind zudem Studierende aus Westeuropa (EU inkl. EFTA) überproportional stark vertreten (FH: 12%, BB: 5%).

Tabelle 4: Hochschulsektoren und Lehrverbünde nach Herkunftsregion der internationalen Studierenden (Spaltenprozent)

	Deutschland	Südtirol	Westeuropa (EU inkl. EFTA)	(Süd-)Osteuropa (EU)	Andere EHR-Staaten	Nicht-EHR-Staaten	EU-Staaten (inkl. EFTA)	EU-Drittstaaten	Internationale Studierende gesamt	Bildungs-inländerInnen gesamt
Öffentliche Univ.	81%	87%	75%	82%	86%	71%	81%	81%	81%	69%
Lehrverbünde	1,0%	8%	2%	1%	0,7%	0,9%	2%	0,8%	2%	6%
PH	0,5%	0,7%	0,3%	0,2%	0,1%	0,1%	0,5%	0,1%	0,4%	4%
Privatuniv.	8%	3%	6%	5%	5%	11%	6%	8%	7%	3%
FH-VZ	7%	1%	12%	8%	4%	11%	7%	7%	7%	11%
FH-BB	3%	0,2%	5%	4%	3%	5%	3%	4%	3%	7%
Gesamt	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%

Studierende (exklusive Doktorats- und Incoming-Mobilitätsstudierende) im Sommersemester 2019 (Privatuniversitäten Wintersemester 2018/19).
Anteil des jeweiligen Hochschultyp an allen Studierenden aus der jeweiligen Herkunftsregion.
Quelle: Hochschulstatistik (BMBWF, Statistik Austria). Berechnungen des IHS.

Unterschieden nach Studienart zeigt sich, dass der Anteil internationaler Studierender in Masterstudien (29%, siehe Tabelle 5) deutlich höher ist als in Bachelor- (19%) und Diplomstudien (18%). Besonders hoch ist die Differenz an Fachhochschulen: In Vollzeit-Studiengängen sind internationale Studierende auf Masterniveau fast dreimal so stark vertreten wie auf Bachelorniveau (30% vs. 11%), in berufsbegleitenden Studiengängen knapp doppelt so stark (14% vs. 8%). An Privatuniversitäten sind die Anteile internationaler Studierender in Bachelor- (36%) und Masterstudien (39%) hingegen ähnlich hoch. Bemerkenswert ist außerdem, dass nahezu zwei Drittel aller Diplomstudierenden an Privatuniversitäten internationale Studierende sind, dies ist auf deren hohen Anteil in medizinischen Studiengängen (69%) zurückzuführen. Im Gegensatz dazu gibt es in Diplomstudien an öffentlichen Universitäten vergleichsweise wenige internationale Studierende (17%), was darauf zurückzurückzuführen ist, dass mit Fortschreiten des Bologna-Prozesses ein großer Teil der Diplomstudierenden in rechtswissenschaftlichen oder auslaufenden Lehramtsstudien, welche vorrangig auf den österreichischen Arbeitsmarkt vorbereiten, inskribiert ist.

Tabelle 5: Anteil internationaler Studierender nach Hochschulsektoren, Lehrverbünden und Studienart

	Bachelorstudien	Masterstudien	Diplomstudien	Gesamt
Öffentl. Univ.	23%	31%	17%	24%
Lehrverbünde	7%	6%	n.a.	7%
PH	3%	n.a.	n.a.	2%
Privatuniv.	36%	39%	65%	40%
FH-VZ	11%	30%	n.a.	14%
FH-BB	8%	14%	n.a.	11%
Gesamt	19%	29%	18%	21%

Studierende (exklusive Doktorats- und Incoming-Mobilitätsstudierende) im Sommersemester 2019 (Privatuniversitäten Wintersemester 2018/19).
Anteil internationaler Studierenden an allen Studierenden der jeweiligen Studienart im jeweiligen Hochschultyp.
Quelle: Hochschulstatistik (BMBWF, Statistik Austria). Berechnungen des IHS.

1.3.2. Internationale Studierende nach Herkunftsregion und Studiengruppen

Am häufigsten inskribieren internationale Studierende in sozialwissenschaftlichen Fächern an öffentlichen Universitäten (16% aller internationalen Studierenden, siehe Tabelle 6 auf S. 24), unter den Deutschen machen dies sogar 25%, wovon mehr als die Hälfte (das sind 13% der deutschen Studierenden, siehe Tabelle 7 auf S. 26) ein Psychologiestudium belegt. Im Vergleich dazu belegen nur 8% der BildungsinländerInnen ein sozialwissenschaftliches Studium.

Die von internationalen Studierenden am zweithäufigsten belegte Studiengruppe ist Ingenieurwesen und verarbeitendes (Bau-) Gewerbe (inkl. Architektur) an öffentlichen Universitäten (12%), welche vor allem von Studierenden aus EU-Drittstaaten (18%) sowie von (Süd-)OsteuropäerInnen (aus EU-Mitgliedsstaaten; 15%) gewählt werden. Unter den BildungsinländerInnen sind „nur" 9% der Studierenden in einem Studiengang im Bereich Ingenieurwesen an öffentlichen Universitäten inskribiert. Bemerkenswert ist außerdem, dass Studierende aus „anderen" EHR-Staaten überdurchschnittlich häufig Studien in Informatik und Kommunikationstechnologie (9%) studieren, der Durchschnitt liegt sowohl unter den internationalen Studierenden insgesamt als auch unter den BildungsinländerInnen bei 4%.

Vergleichsweise selten studieren internationale Studierende Studien mit spezifisch nationalem Bezug, das sind vor allem rechtswissenschaftliche Studien (4% vs. 11% der BildugnsinländerInnen) an öffentlichen Universitäten sowie Lehramtsstudien in Lehrverbünden (2% vs. 6%) und an Pädagogischen Hochschulen (0,3% vs. 3%). Auffällig ist allerdings, wie bereits in Kapitel 1.3.1 erwähnt, dass SüdtirolerInnen besonders häufig in Lehrverbünden inskribiert sind (7%),[6] sogar häufiger als BildungsinländerInnen (6%).

An Privatuniversitäten sind vor allem in künstlerischen Studien Studierende aus Nicht-EHR Staaten (4% vs. 0,4% der BildungsinländerInnen) sowie deutsche Studierende in Medizinstudien (4% vs. 0,4% der BildungsinländerInnen) überrepräsentiert.

An Fachhochschulen fällt in Vollzeit-Studiengängen vor allem auf, dass unter Studierenden aus Nicht-EHR-Staaten häufig in der Studiengruppe Ingenieurwesen und verarbeitendes (Bau-) Gewerbe (6%) studiert wird, außerdem werden wirtschaftliche Studien relativ betrachtet insbesondere von Studierenden aus Westeuropa (EU inkl. EFTA, exkl. Deutschland und Südtirol) wesentlich häufiger belegt als von BildungsinländerInnen (5% vs. 2%). Vollzeit-Studiengänge in Gesundheit und Sozialwesen werden hingegen nur selten von internationalen Studierenden gewählt (0,5%).

[6] Die hier ausgewiesenen Anteile beziehen sich auf die Grundgesamtheit *aller belegten Studien*, die Anteile in Kapitel 1.3.1 beziehen sich auf jene *aller Studierenden*.

Tabelle 6: Herkunftsregion der internationalen Studierenden nach Hochschulsektoren und Lehrverbünden sowie Studiengruppen (Spaltenprozent)

		Deutschland	Südtirol	Westeuropa (EU inkl. EFTA)	(Süd-)Osteuropa (EU)	Andere EHR-Staaten	Nicht-EHR-Staaten	EU-Staaten (inkl. EFTA)	EU-Drittstaaten	Internationale Studierende gesamt	BildungsinländerInnen gesamt
Öffentl. Univ.	Lehramt (auslauf./Kunst)	1%	5%	2%	2%	1%	1%	2%	1%	2%	4%
	Bildungswiss.	2%	4%	3%	1%	1%	0,4%	3%	1%	2%	3%
	Geisteswiss.	8%	11%	14%	13%	12%	10%	10%	11%	10%	9%
	Künste	5%	3%	9%	7%	4%	12%	6%	7%	6%	3%
	Sozialwiss. (v.a. Psychologie)	25%	14%	12%	8%	11%	7%	19%	10%	16%	8%
	Wirtschaft	8%	5%	6%	14%	12%	6%	8%	10%	9%	7%
	Recht	3%	6%	3%	6%	6%	2%	4%	4%	4%	11%
	Naturwiss.	10%	13%	11%	8%	8%	9%	10%	9%	10%	10%
	Informatik	2%	4%	2%	5%	9%	5%	3%	8%	4%	4%
	Ingenieurw.	8%	12%	10%	15%	18%	16%	10%	18%	12%	9%
	Tiermed., Land-/Forstw.	2%	2%	2%	0,7%	0,5%	0,6%	2%	0,5%	1%	1%
	Medizin	7%	6%	2%	1%	2%	1%	5%	2%	4%	3%
	Pharmazie	1%	2%	0,7%	1%	2%	2%	1%	2%	1%	1%
	Gesundheit/Sozialwesen	0,1%	0,0%	0,0%	0,1%	0,1%	0,1%	0,0%	0,1%	0,1%	0,1%
	Dienstleistungen (v.a. Sport)	1%	2%	0,6%	0,2%	0,4%	0,1%	1%	0,3%	0,8%	0,5%
Lehrv.	Sekundarstufe Allgemeinbildung	0,9%	7%	2%	1%	0,8%	0,9%	2%	0,8%	2%	6%
PH	Lehramt Primarstufe	0,3%	0,6%	0,1%	0,1%	0,0%	0,0%	0,3%	0,0%	0,2%	2%
	Lehramt Berufsschulen	0,1%	0,1%	0,1%	-	-	0,0%	0,1%	0,0%	0,1%	0,6%
	Sonstiges (Elementarpäd., Erw.stud., auslauf.)	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	-	0,0%	0,0%	0,0%	0,4%
Privat-univ.	Fachpädagogik (Musik, Religion)	0,1%	-	0,5%	0,5%	0,3%	0,6%	0,2%	0,4%	0,3%	0,1%
	Geisteswiss.	0,0%	-	-	0,0%	-	0,1%	0,0%	0,1%	0,0%	0,0%
	Künste	0,5%	0,1%	2%	2%	1%	4%	0,9%	2%	1%	0,4%
	Sozialwiss.	1%	0,2%	1%	0,8%	1%	2%	0,9%	2%	1%	0,7%
	Wirtschaft	0,3%	-	0,6%	0,8%	2%	2%	0,4%	2%	0,8%	0,3%
	Recht	0,0%	-	0,0%	0,0%	0,0%	-	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%
	Ingenieurw.	0,1%	1%	0,1%	0,0%	0,0%	0,0%	0,2%	0,0%	0,2%	0,1%
	Medizin	4%	-	1%	0,1%	0,1%	0,3%	2%	0,1%	2%	0,4%
	Pharmazie	0,1%	-	0,0%	-	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%
	Gesundheit/Sozialwesen	0,7%	0,9%	0,2%	0,2%	0,0%	0,0%	0,6%	0,0%	0,4%	0,4%
	Dienstleistungen (Tourismus)	0,0%	-	0,3%	0,3%	0,4%	2%	0,1%	0,9%	0,3%	0,0%

		Deutschland	Südtirol	Westeuropa (EU inkl. EFTA)	(Süd-)Osteuropa (EU)	Andere EHR-Staaten	Nicht-EHR-Staaten	EU-Staaten (inkl. EFTA)	EU-Drittstaaten	Internationale Studierende gesamt	BildungsinländerInnen gesamt
FH-VZ	Künste	0,7%	0,1%	0,3%	0,2%	0,1%	0,1%	0,5%	0,1%	0,4%	0,6%
	Sozialwiss., Journ., Informationsw.	0,1%	0,0%	0,1%	0,0%	0,0%	0,0%	0,1%	0,0%	0,0%	0,1%
	Wirtschaft	2%	0,2%	5%	4%	2%	4%	3%	2%	3%	2%
	Naturwiss.	0,1%	-	0,1%	0,0%	0,1%	0,2%	0,1%	0,1%	0,1%	0,2%
	Informatik	0,3%	0,1%	0,2%	0,4%	0,3%	0,6%	0,3%	0,4%	0,3%	0,9%
	Ingenieurw.	2%	0,3%	2%	1%	1%	6%	2%	3%	2%	2%
	Land-/Forstw.	0,0%	-	-	-	0,0%	-	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%
	Gesundheit/Sozialwesen	0,7%	0,2%	2%	0,3%	0,2%	0,3%	0,7%	0,2%	0,5%	3%
	Dienstleistungen (v.a. Tourismus)	0,1%	-	0,3%	0,4%	0,0%	0,0%	0,2%	0,0%	0,1%	0,2%
FH-BB	Künste	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.
	Sozialwiss., Journ., Informationsw.	0,1%	0,0%	0,1%	0,0%	0,0%	0,1%	0,1%	0,0%	0,1%	0,2%
	Wirtschaft	1%	0,1%	2%	2%	2%	2%	1%	2%	2%	3%
	Naturwiss.	0,0%	-	-	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,1%
	Informatik	0,2%	0,1%	0,2%	0,4%	0,4%	0,4%	0,2%	0,4%	0,2%	0,7%
	Ingenieurw.	0,6%	-	1%	0,5%	0,8%	2%	0,6%	1%	0,8%	2%
	Gesundheit/Sozialwesen	0,3%	-	0,3%	0,4%	0,0%	0,2%	0,3%	0,1%	0,2%	0,6%
	Dienstleistungen (v.a. Tourismus)	0,0%	-	0,2%	0,1%	0,0%	0,1%	0,1%	0,1%	0,1%	0,1%
	Gesamt	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%

Studien (exklusive Doktorats- und Incoming-Mobilitätsstudierende) im Sommersemester 2019 (Privatuniversitäten Wintersemester 2018/19).
n.a.: Für Studiengruppen, die insgesamt von weniger als 30 Studierenden belegt werden, sind keine Werte ausgewiesen.
Quelle: Hochschulstatistik (BMBWF, Statistik Austria). Berechnungen des IHS.

Tabelle 7: Beliebteste Studienrichtungen unter internationalen Studierenden an öffentlichen Universitäten und in Lehrverbünden nach Herkunftsregion

Deutschland	Südtirol	Westeuropa (EU inkl. EFTA)	(Süd-)Osteuropa (EU)	Andere EHR-Staaten	Nicht-EHR-Staaten
Psychologie 13%	Humanmedizin 6%	Architektur 5%	Wirtschafts- und Sozialwissen-schaften 8%	Architektur 7%	Informatik 4%
Humanmedizin 6%	Wirtschafts- und Sozialwissen-schaften 5%	Übersetzung und Dolmetschen 4%	Architektur 8%	Informatik 6%	Architektur 3%
Wirtschafts- und Sozialwiss. 3%	Rechtswissen-schaften 5%	Wirtschafts- und Sozialwiss. 3%	Übersetzung und Dolmetschen 5%	Politikwissen-schaft 4%	Anglistik und Amerikanistik 3%
Architektur 3%	Geschichte 4%	Biologie 3%	Informatik 4%	Wirtschafts- und Sozialwiss. 4%	Biologie 2%
Publizistik u. Kommunikations-wiss. 3%	Pädagogik 4%	Politikwissen-schaft 3%	Rechtswissen-schaften 3%	Rechtswissen-schaften 4%	Elektrotechnik 2%

Studien (exklusive Doktorats- und Incoming-Mobilitätsstudierende) im Sommersemester 2019.
Anteile an in allen Sektoren inskribierten Studierenden aus der jeweiligen Herkunftsregion.
Quelle: Hochschulstatistik (BMBWF, Statistik Austria). Berechnungen des IHS.

1.3.3. Internationale Studierende nach Herkunftsregion und Hochschulstandort

Im Sommersemester 2019 studieren 55% der internationalen Studierenden in Wien, sie sind damit etwas stärker als die BildungsinländerInnen (50%) auf die Bundeshauptstadt konzentriert (siehe Tabelle 8). Überrepräsentiert sind internationale Studierende im Vergleich zu BildungsinländerInnen allerdings vor allem in Innsbruck (17% vs. 8%) und Salzburg (8% vs. 5%). Dementsprechend sind die Anteile internationaler Studierender an diesen drei Hochschulstandorten am höchsten (Innsbruck: 37%, Salzburg: 28%, Wien: 22%). Umgekehrt ist der Anteil internationaler Studierender an den restlichen Standorten unterproportional.

In Wien studieren Internationale aus (fast) allen Herkunftsregionen häufig, tendenziell zieht es Studierende aus Österreichs Nachbarländern allerdings auch zum nächstgelegenen Hochschulstandort: 56% der SüdtirolerInnen studieren in Innsbruck, von den Studierenden aus Deutschland sind 46% in Wien, 21% in Innsbruck und 13% in Salzburg inskribiert. Studierende aus Westeuropa teilen sich ebenfalls vor allem auf Wien (54%) und Innsbruck (24%) auf. Eine wesentlich stärkere Präferenz für Wien haben allerdings Studierende aus (süd-)osteuropäischen EU-Mitgliedsstaaten (72%) und anderen EHR-Staaten (74%), der zweitbeliebteste Hochschulstandort unter ihnen ist Graz (12% bzw. 13%). Studierende aus Nicht-EHR-Staaten inskribieren auch mehrheitlich in Wien (63%), auf Platz zwei liegt Linz (10%).

Tabelle 8: Hochschulstandorte der internationalen Studierenden nach Herkunftsregion

	Deutschland	Südtirol	Westeuropa (EU inkl. EFTA)	(Süd-)Osteuropa (EU)	Andere EHR-Staaten	Nicht-EHR-Staaten	EU-Staaten (inkl. EFTA)	EU-Drittstaaten	Internationale Studierende gesamt	Bildungsinländer-Innen gesamt	Anteil Internationale am HS-Standort
Wien	46%	30%	54%	72%	74%	63%	50%	70%	55%	50%	22%
Graz	8%	8%	6%	12%	13%	8%	8%	11%	9%	16%	13%
Innsbruck	21%	56%	24%	3%	2%	3%	22%	2%	17%	8%	37%
Linz	3%	0,5%	3%	3%	4%	10%	3%	6%	4%	10%	9%
Salzburg	13%	2%	6%	3%	3%	6%	9%	4%	8%	5%	28%
Klagenfurt	2%	0,5%	2%	2%	2%	3%	2%	2%	2%	3%	14%
Leoben	0,2%	0,2%	0,4%	0,3%	0,7%	3%	0,3%	1%	0,6%	1%	11%
Kleinere HS-Standorte	6%	3%	4%	5%	2%	4%	5%	3%	5%	7%	15%
Gesamt	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	21%

Studierende (exklusive Doktorats- und Incoming-Mobilitätsstudierende) im Sommersemester 2019 (Privatuniversitäten Wintersemester 2018/19).
Quelle: Hochschulstatistik (BMBWF, Statistik Austria). Berechnungen des IHS.

1.4. Internationale Studierende in Masterstudien an öffentlichen Universitäten (inkl. Lehrverbünde)

1.4.1. Internationale Erstzugelassene an öffentlichen Universitäten nach Studienart

Tabelle 9 zeigt die Verteilung der im Studienjahr 2018/19 erstmals zugelassenen internationalen Bachelor-, Diplom- und Masterstudierenden an öffentlichen Universitäten nach Studienart.[7] 74% aller erstzugelassenen internationalen Studierenden beginnen ein Bachelor- oder Diplomstudium, 26% kommen erst für ihr Masterstudium nach Österreich. Während fast alle Erstzugelassenen aus Südtirol bereits ihr Bachelor- oder Diplomstudium in Österreich absolvieren und nur 2% in einem Masterstudium erstzugelassen sind, inskribieren Studierende aus Nicht-EHR-Staaten wesentlich häufiger mit Beginn ihres Masterstudiums erstmals an einer österreichischen Universität (47%). Unter WesteuropäerInnen sind etwas mehr als ein Drittel MasteranfängerInnen, unter Studierenden aus anderen EHR-Staaten sind es 29% und unter jenen aus Deutschland und (Süd-)Osteuropa etwa ein Viertel.

[7] Aufgrund fehlender Datenverknüpfungsmöglichkeiten werden Masterstudierende, die erstmals an einer öffentlichen Universität zugelassen sind und ihre Master-Studienberechtigung in einem anderen österreichischen Hochschulsektor erworben haben, aus dieser Analyse ausgeschlossen.

Tabelle 9: An öffentlichen Universitäten (inkl. Lehrverbünde) erstzugelassene internationale Studierende: Verteilung der Studierenden nach Studienart und Herkunftsregion

	Deutschland	Südtirol	Westeuropa (EU inkl. EFTA)	(Süd-)Osteuropa (EU)	Andere EHR-Staaten	Nicht-EHR-Staaten	EU-Staaten (inkl. EFTA)	EU-Drittstaaten	Internationale Studierende gesamt
Bachelor/Diplom	74%	98%	66%	76%	71%	53%	76%	64%	74%
Master	26%	2%	34%	24%	29%	47%	24%	36%	26%
Gesamt	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%

An öffentlichen Universitäten erstzugelassene internationale Studierende (inkl. Lehrverbünde; exkl. Doktorats- und Incoming-Mobilitätsstudierende) im Studienjahr 2018/19.
Quelle: Hochschulstatistik (BMBWF, Statistik Austria). Berechnungen des IHS.

1.4.2. Internationale Masterstudierende an öffentlichen Universitäten nach Studienrichtungen

Internationale Masterstudierende entscheiden sich oftmals für andere Studienrichtungen als BildungsinländerInnen. Zusätzlich unterscheiden sich internationale Studierende danach, ob sie erstmals an einer österreichischen Hochschule zugelassen sind (also ihr vorhergehendes Studium im Ausland abgeschlossen haben) oder bereits ihr vorhergehendes Studium in Österreich absolviert haben und somit „nicht-erstzugelassen" sind. Die zehn beliebtesten Studienrichtungen dieser drei Gruppen sind in Tabelle 10 dargestellt.

Masterstudien im Bereich Wirtschaft sind sowohl unter internationalen Studierenden als auch unter BildungsinländerInnen beliebt, insbesondere unter *erstzugelassenen* internationalen Studierenden: 22% ihrer begonnenen Studien sind wirtschaftswissenschaftliche bzw. betriebswirtschaftliche Studien. Von allen drei Gruppen häufig gewählt werden zudem die Studienrichtungen Informatik, Biologie und Architektur (jeweils 3% bis 6%), wobei internationale Studierende eine ausgeprägtere Präferenz für Architektur-Masterstudien haben als BildungsinländerInnen.

Bemerkenswerte Unterschiede gibt es allerdings vor allem in der Studienrichtung Psychologie: 15% der nicht-erstzugelassenen internationalen Studierenden beginnen ein Psychologie-Masterstudium, dabei handelt es sich großteils um Studierende aus Deutschland, die bereits ihr Bachelorstudium in Österreich absolviert haben. Unter den erstzugelassenen internationalen Studierenden belegen dagegen nur 2% ein Psychologiestudium, unter den BildungsinländerInnen sind es 3%.

Tabelle 10: Beliebteste Studienrichtungen unter Masterstudierenden an öffentlichen Universitäten (inkl. Lehrverbünde), (Nicht-)Erstzugelassene internationale Studierende vs. BildungsinländerInnen

		Studienrichtung	Anzahl	Anteil
Erstzugelassene Internationale	1	Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	230	8%
	2	Wirtschaftswissenschaften	198	7%
	3	Informatik	150	5%
	4	Architektur	141	5%
	5	Biologie	110	4%
	6	Betriebswirtschaft	91	3%
	7	Internationale Betriebswirtschaft	91	3%
	8	Global Studies	89	3%
	9	Publizistik und Kommunikationswissensch.	75	3%
	10	Politikwissenschaft	65	2%
		Gesamt Top 10	1.240	45%
Nicht-erstzugelassene Internationale	1	Psychologie	459	15%
	2	Architektur	181	6%
	3	Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	132	4%
	4	Betriebswirtschaft	117	4%
	5	Biologie	114	4%
	6	Wirtschaftswissenschaften	107	4%
	7	Informatik	101	3%
	8	Politikwissenschaft	87	3%
	9	Publizistik und Kommunikationswissensch.	84	3%
	10	Übersetzen und Dolmetschen	74	2%
		Gesamt Top 10	1.456	48%
BildungsinländerInnen	1	Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	575	5%
	2	Pädagogik	559	4%
	3	Informatik	494	4%
	4	Biologie	429	3%
	5	Philosophie	411	3%
	6	Geschichte	370	3%
	7	Psychologie	351	3%
	8	Architektur	342	3%
	9	Wirtschaftswissenschaften	333	3%
	10	Wirtschaftsrecht	325	3%
		Gesamt Top 10	4.189	34%

Begonnene Masterstudien (exklusive Incoming-Mobilitätsstudierende) im Studienjahr 2018/19.
Erstzugelassene Internationale: Erstmals an einer österreichischen Universität in einem ordentlichen Studium inskribiert und keinen Abschluss einer österreichischen Hochschulinstitution als Studienberechtigung angegeben.
Anteile an allen an öffentlichen Universitäten (inkl. Lehrverbünde) begonnenen Masterstudien innerhalb der jeweiligen Gruppe.
Quelle: Hochschulstatistik (BMBWF, Statistik Austria). Berechnungen des IHS.

1.4.3. Internationale Masterstudierende an öffentlichen Universitäten mit vorangegangenem Studium im Ausland

Datenquelle:	Hochschulstatistik des BMBWF und der Statistik Austria.

Für internationale Studierende in Masterstudiengängen an öffentlichen Universitäten (inkl. Lehrverbünde)[8] ist es mit den Daten der Hochschulstatistik möglich, zwischen Studierenden, die ihre Zugangsberechtigung für das Masterstudium im Ausland erworben haben und jenen, die dies in Österreich machten, zu unterscheiden.[9]

Insgesamt hat im Studienjahr 2018/19 mehr als Hälfte (56%, siehe Tabelle 11 auf S. 30) der internationalen Studierenden ihre Master-Studienberechtigung im Ausland erworben, dieser Anteil variiert allerdings maßgeblich nach Herkunftsland. Während unter den MasteranfängerInnen aus Südtirol nur 7% ihr vorangegangenes Studium im Ausland absolviert haben, ist es unter jenen aus Deutschland (53%) und (Süd-)Osteuropa (EU; 50%) etwa die Hälfte. Wesentlich höher ist der Anteil mit ausländischer Master-Studienberechtigung unter Studierenden aus Westeuropa (EU inkl. EFTA; 70%), am häufigsten haben allerdings Studierende aus Nicht-EHR-Staaten ihr vorhergehendes Studium im Ausland absolviert (88%).

Auch an Fachhochschulen ist der Anteil internationaler Studierender in Masterstudiengängen deutlich höher als in Bachelorstudiengängen (siehe Kapitel 1.3.1), dies ist ein Indiz dafür, dass auch dort ein bedeutender Teil der Masterstudierenden erst für das Masterstudium nach Österreich kommt.

Tabelle 11: Begonnene Masterstudien an öffentlichen Universitäten (inkl. Lehrverbünde): Anteil mit im Ausland erworbener Master-Studienberechtigung nach Herkunftsregion

	Deutschland	Südtirol	Westeuropa (EU inkl. EFTA)	(Süd-)Osteuropa (EU)	Andere EHR-Staaten	Nicht-EHR-Staaten	EU-Staaten (inkl. EFTA)	EU-Drittstaaten	Internationale Studierende gesamt
Im Ausland	53%	7%	70%	50%	60%	88%	50%	72%	56%
In Österreich	47%	93%	30%	50%	40%	12%	50%	28%	44%
Gesamt	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%

Begonnene Masterstudien an öffentlichen Universitäten (inkl. Lehrverbünde; exkl. Incoming-Mobilitätsstudierende) im Studienjahr 2018/19.
Quelle: Hochschulstatistik (BMBWF, Statistik Austria). Berechnungen des IHS.

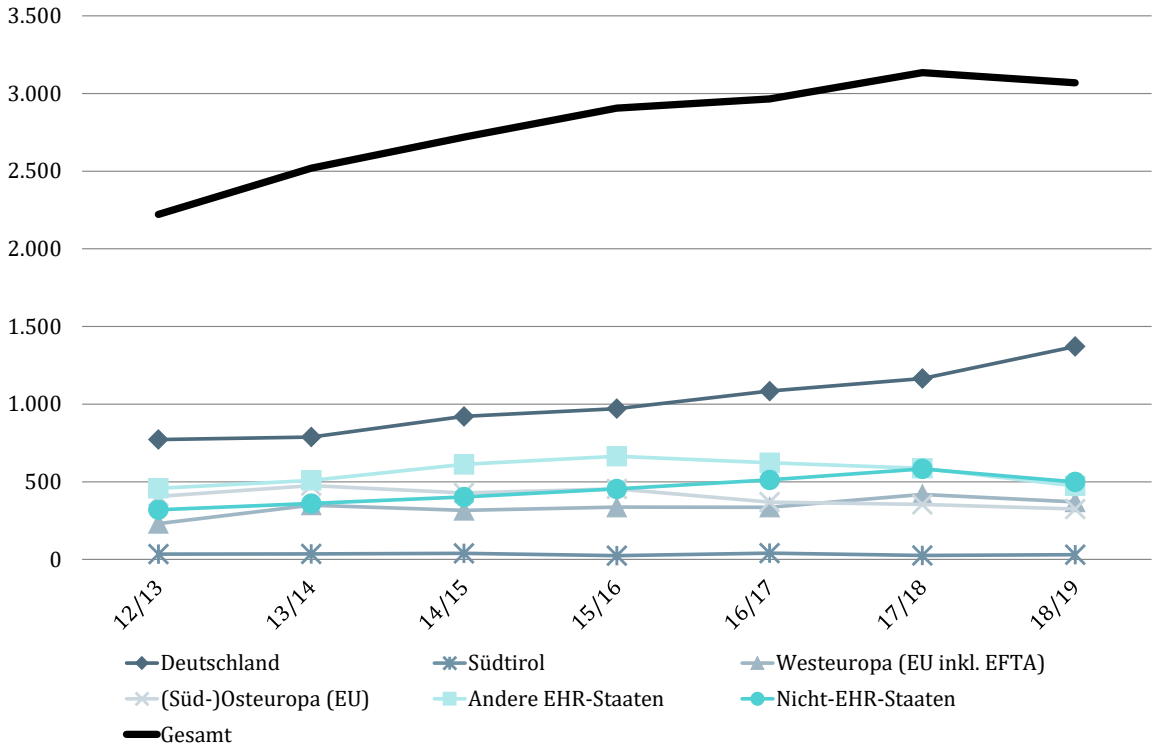
Seit dem Studienjahr 2012/13 ist die Zahl der internationalen Studierenden mit ausländischer Studienberechtigung unter den begonnenen Masterstudien von etwa 2.200 auf knapp 3.100 im Studienjahr 2018/19 gestiegen, das entspricht einem Anstieg von 38% (siehe Grafik 5). Deutliche Zuwächse bei Studierenden, die erst für ihr Masterstudium nach Österreich kommen, gab es vor allem aus Deutschland (+78%, 600 Studien), Westeuropa (+60%, 140 Studien) und Nicht-EHR-Staaten (+56%, 180 Studien), wobei die Zahl der Studierenden aus Nicht-EHR-Staaten und Westeuropa im

8 Aufgrund der dem IHS zur Verfügung stehenden Daten sind diese Auswertungen für andere Hochschulsektoren nicht möglich.

9 Die Studienberechtigung des jeweiligen Studiums wird erst seit 2011 erhoben, davor war es die allgemeine Studienberechtigung (also meist der Schulabschluss). Da die Umstellung noch nicht an allen Universitäten vollständig vollzogen wurde, ist von etwa 5% der betrachteten MasteranfängerInnenkohorte 2018/19 bloß die allgemeine Studienberechtigung und nicht jene für das Masterstudium bekannt. Diese wurden als fehlende Werte behandelt, weshalb es zu leichten Verzerrungen kommen kann.

Studienjahr 2018/19 etwas gesunken ist, während jene der deutschen Studierenden deutlich gestiegen ist. Im Gegensatz dazu kommen aktuell um 20% weniger Studierende aus (Süd-)Osteuropa für ihr Masterstudium nach Österreich als im Studienjahr 2012/13, nachdem deren Zahl zwar bis 2015/16 stieg, seitdem allerdings rückläufig ist. Ein ähnliches Muster zeigt sich bei Studierenden aus anderen EHR-Staaten, wobei sich die Zuwächse bis 2015/16 und die anschließenden Rückgänge bis 2018/19 in etwa ausgleichen (+3% im Vergleich zu 2012/13).

Grafik 5: Begonnene Masterstudien an öffentlichen Universitäten (inkl. Lehrverbünde): Entwicklung der Anzahl mit im Ausland erworbener Master-Studienberechtigung nach Herkunftsregion



Begonnene Masterstudien an öffentlichen Universitäten (inkl. Lehrverbünde; exkl. Incoming-Mobilitätsstudierende) im jeweiligen Studienjahr.
Quelle: Hochschulstatistik (BMBWF, Statistik Austria). Berechnungen des IHS.

Masterstudien werden vor allem in den Studiengruppen Künste (73%), Wirtschaft und Verwaltung (69%) sowie Informatik (66%) mit ausländischer Master-Studienberechtigung aufgenommen (siehe Tabelle 12). In Sozialwissenschaften (46%) und Ingenieurwesen (50%) ist der Anteil geringer.

Dieser Anteil unterscheidet sich auch deutlich nach Herkunftsregion: In fast allen Studiengruppen haben Studierende aus EU-Staaten ihr vorhergehendes Studium häufiger in Österreich absolviert als jene aus EU-Drittstaaten. Besonders groß ist diese Differenz in Sozialwissenschaften: Während „nur“ 39% der EU-StaatsbürgerInnen ihre Master-Studienberechtigung im Ausland erworben haben – vor allem Deutsche, die ein Masterstudium in Psychologie beginnen, haben ihr vorhergehendes Studium bereits in Österreich absolviert – ist der Anteil unter Studierenden aus EU-Drittstaaten fast doppelt so hoch (77%). In der Studiengruppe Wirtschaft haben allerdings MasteranfängerInnen aus EU-Drittstaaten ihre Master-Studienberechtigung etwas seltener im Ausland erworben als jene aus EU-Mitgliedsstaaten (63% vs. 70%).

Tabelle 12: StudienanfängerInnen in Masterstudien an öffentlichen Universitäten: Anteil mit im Ausland erworbener Master-Studienberechtigung nach Herkunftsregion und ausgewählten Studiengruppen

	Deutschland	Südtirol	Westeuropa (EU inkl. EFTA)	(Süd-)Osteuropa (EU)	Andere EHR-Staaten	Nicht-EHR-Staaten	EU-Staaten (inkl. EFTA)	EU-Drittstaaten	Internationale Studierende gesamt
Geisteswiss.	54%	4%	58%	41%	67%	86%	45%	73%	51%
Künste	55%	n.a.	93%	55%	69%	91%	67%	84%	73%
Sozialwiss.	36%	6%	72%	58%	71%	86%	39%	77%	46%
Wirtschaft	80%	11%	84%	50%	54%	85%	70%	63%	69%
Naturwiss.	55%	8%	72%	53%	56%	93%	54%	76%	59%
Informatik	65%	n.a.	n.a.	65%	67%	81%	61%	73%	66%
Ingenieurwesen	56%	0%	44%	42%	51%	89%	42%	66%	50%
Gesamt	53%	7%	70%	50%	60%	88%	50%	72%	56%

Begonnene Masterstudien an öffentlichen Universitäten (exklusive Incoming-Mobilitätsstudierende) im Studienjahr 2018/19.
n.a.: Für Fallzahlen <30 sind keine Werte ausgewiesen.
Quelle: Hochschulstatistik (BMBWF, Statistik Austria). Berechnungen des IHS.

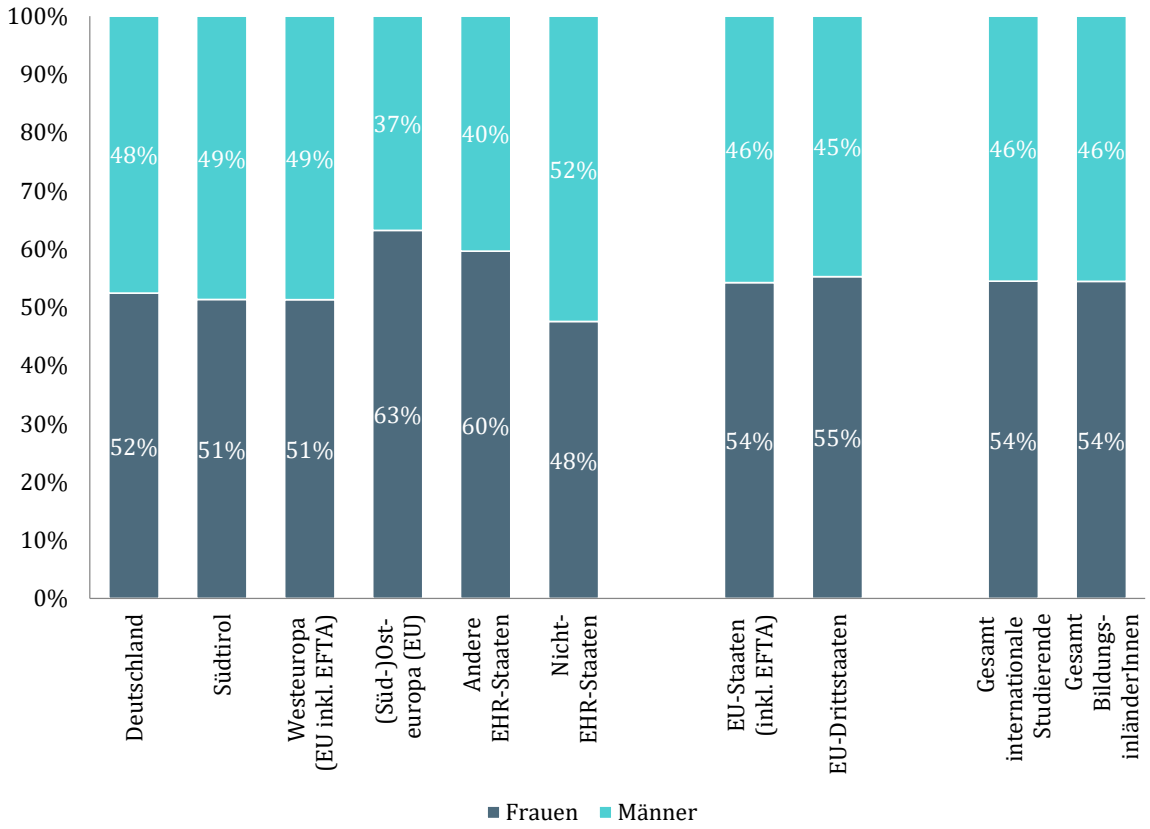
1.5. Soziodemografischer Hintergrund von internationalen Studierenden

1.5.1. Geschlecht

Insgesamt entspricht die Geschlechterverteilung unter internationalen Studierenden jener der BildungsinländerInnen: In beiden Gruppen sind 54% der Studierenden Frauen (siehe Grafik 6). Unterschieden nach Herkunftsregion der internationalen Studierenden variiert der Frauenanteil allerdings: Unter Studierenden aus Deutschland (52%), Südtirol (51%) und Westeuropa (51%) liegt er knapp über der Hälfte, unter jenen aus Nicht-EHR Staaten etwas darunter (48%). Deutlich höher ist der Anteil der Frauen allerdings unter Studierenden aus (Süd-)Osteuropa (63%) und anderen EHR-Staaten (60%).

Besonders hoch ist der Frauenanteil unter Studierenden aus Kirgistan (83% von 54 Studierenden), Georgien (77% von 159 Studierenden), Litauen (76% von 80 Studierenden), Japan (75% von 208 Studierenden) und Russland (75% von 1.395 Studierenden). Von Studierenden aus diesen Ländern werden tendenziell eher weiblich dominierte sprachwissenschaftliche Studiengänge gewählt. Umgekehrt bilden bei Studierenden aus Ägypten (84% von 158 Studierenden), Bangladesch (84% von 81 Studierenden), Pakistan (78% von 93 Studierenden), Nigeria (77% von 90 Studierenden), Afghanistan (75% von 99 Studierenden) und Syrien (74% von 383 Studierenden) Männer die überwiegende Mehrheit. Diese studieren eher technische Fächer wie beispielsweise Informatik.

Grafik 6: Geschlecht der internationalen Studierenden nach Herkunftsregion



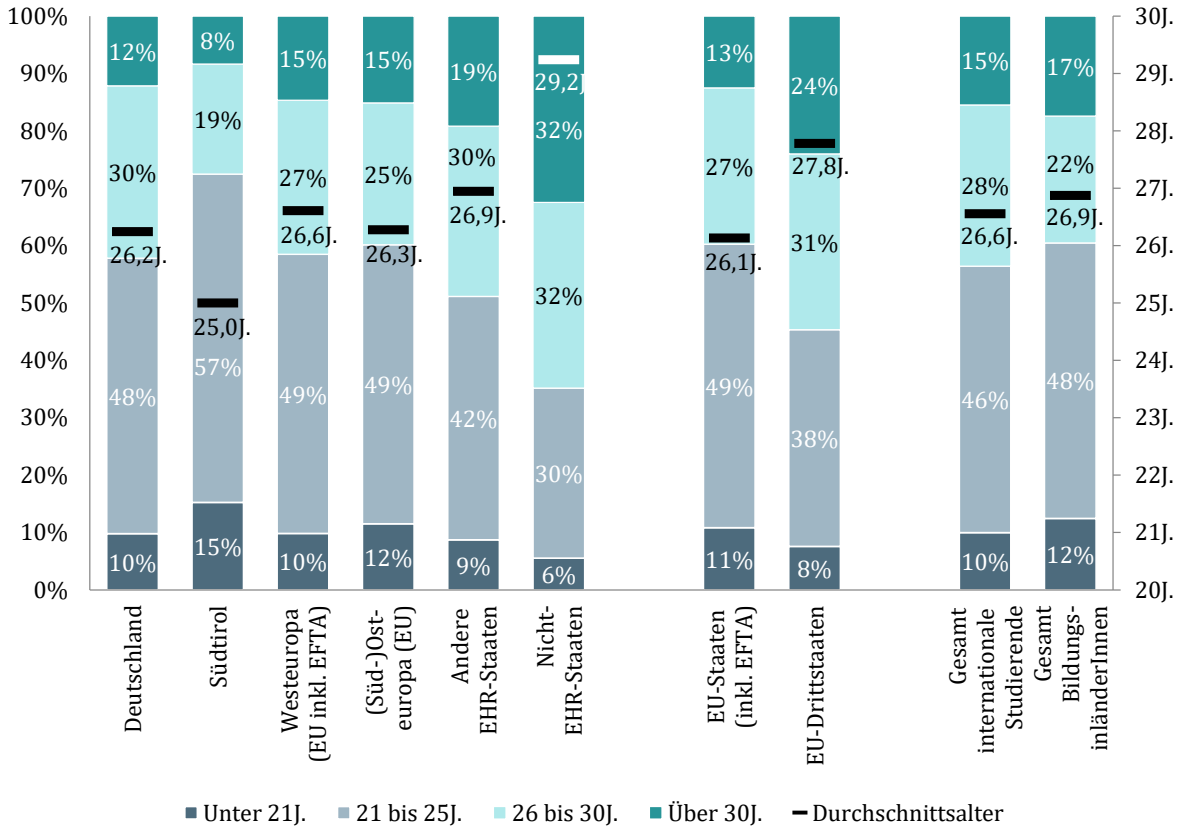
Studierende (exklusive Doktorats- und Incoming-Mobilitätsstudierende) im Sommersemester 2019 (Privatuniversitäten Wintersemester 2018/19).
Quelle: Hochschulstatistik (BMBWF, Statistik Austria). Berechnungen des IHS.

1.5.2. Alter

Internationale Studierende sind im Durchschnitt 26,6 Jahre alt (siehe Grafik 7) und damit etwas jünger als BildungsinländerInnen (26,9J.), wobei EU-StaatsbügerInnen (26,1J.), und vor allem SüdtirolerInnen (25,0J.), deutlich jünger als BildungsinländerInnen sind. Studierende aus EU-Drittstaaten sind hingegen älter (27,8J.) als BildungsinländerInnen, vor allem jedoch jene aus Nicht-EHR-Staaten (29,2J.).

Unter den Studierenden aus Deutschland sind 78% zwischen 21 und 30 Jahre alt (unter BildungsinländerInnen sind es 70%), somit gibt es relativ betrachtet wenige sehr junge (unter 21J.) oder ältere deutsche Studierende (über 30J.). Viele Studierende unter 21 Jahren (15%) und wenige über 30 Jahren (8%) gibt es unter SüdtirolerInnen. Umgekehrt ist jeweils knapp ein Drittel der Studierenden aus Nicht-EHR-Staaten über 30 Jahre bzw. zwischen 26 und 30 Jahre alt.

Grafik 7: Altersgruppen der internationalen Studierenden nach Herkunftsregion

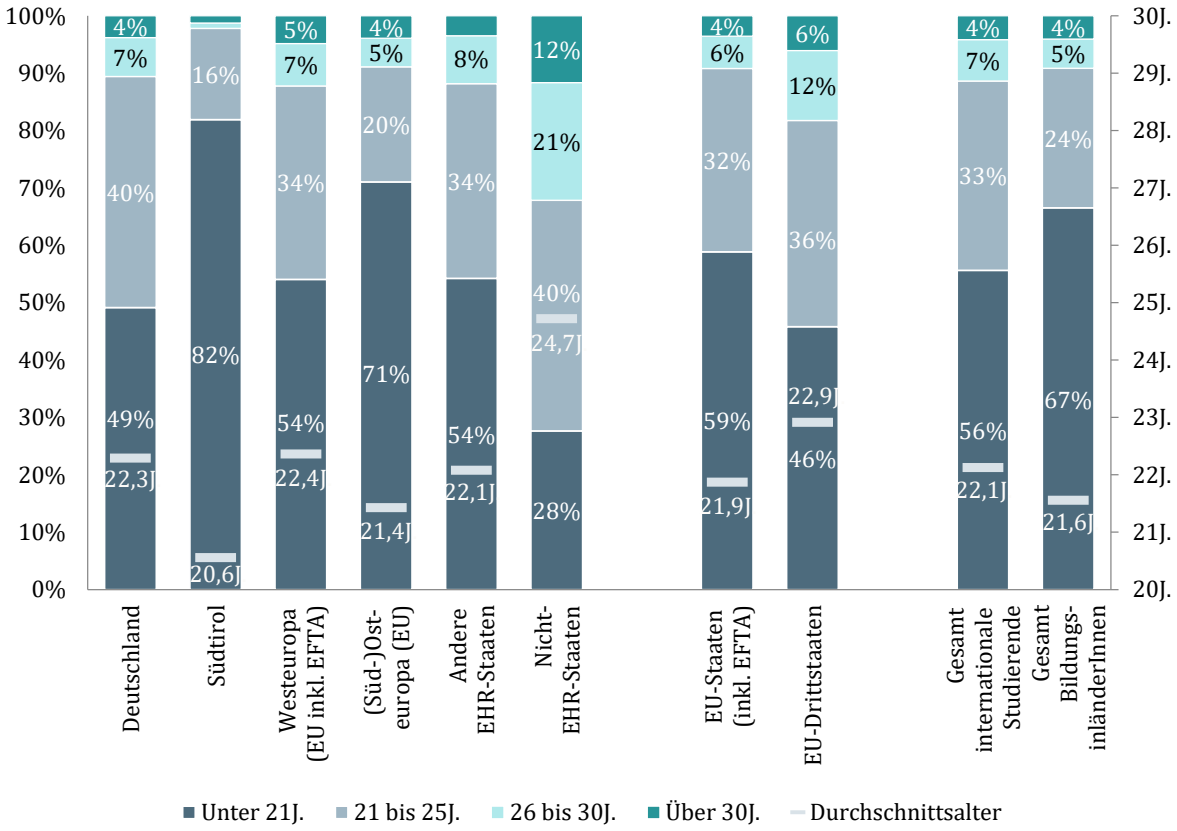


Studierende (exklusive Doktorats- und Incoming-Mobilitätsstudierende) im Sommersemester 2019 (Privatuniversitäten Wintersemester 2018/19).
Stichtag für die Altersberechnung ist in Wintersemestern der 31. Dezember und in Sommersemestern der 30. Juni. Zur Berechnung wird das genaue Alter in Tagen verwendet.
Quelle: Hochschulstatistik (BMBWF, Statistik Austria). Berechnungen des IHS.

Das Alter bei Erstzulassung von internationalen Studierenden ist ein Indiz dafür, ob diese ihr Studium an einer österreichischen Hochschule direkt nach ihrem Schulabschluss antraten, oder, ob sie dies verzögert machten. Internationale Studierende in Erststudien (also Bachelor- und Diplomstudien) waren bei Studienbeginn im Durchschnitt etwas älter als BildungsinländerInnen (22,1J. vs. 21,6J., siehe Grafik 8). Hinsichtlich der Herkunftsregion weisen SüdtirolerInnen das niedrigste Erstzulassungsalter (20,6J.) auf, unter ihnen waren acht von zehn Studierenden bei Studienbeginn jünger als 21 Jahre und nahezu alle Studierende unter 26 Jahre alt. Umgekehrt waren 32% der Studierenden aus Nicht-EHR-Staaten bei deren Erstzulassung an einer österreichischen Hochschule mindestens 26 Jahre alt, dies hängt vermutlich teilweise auch damit zusammen, dass Personen aus dem nicht-deutschsprachigen Ausland – und insbesondere aus EU-Drittstaaten – häufig Sprachkurse und/oder Vorstudienlehrgänge absolvieren müssen, bevor sie zu einem ordentlichen Studium zugelassen werden.

Unterschieden nach Geschlecht ist das Erstzulassungsalter internationaler Studentinnen höher als jenes von Bildungsinländerinnen (22,1J. vs. 21,2J.), bei Männern ist die Differenz zwischen internationalen Studenten und Bildunginländern geringer (22,2J. vs. 22,0J.). Das Alter bei Studienbeginn unterscheidet sich also unter internationalen Studierenden weniger nach Geschlecht als unter BildungsinländerInnen.

Grafik 8: Nur Bachelor- und Diplomstudierende: Alter bei Erstzulassung der internationalen Studierenden nach Herkunftsregion



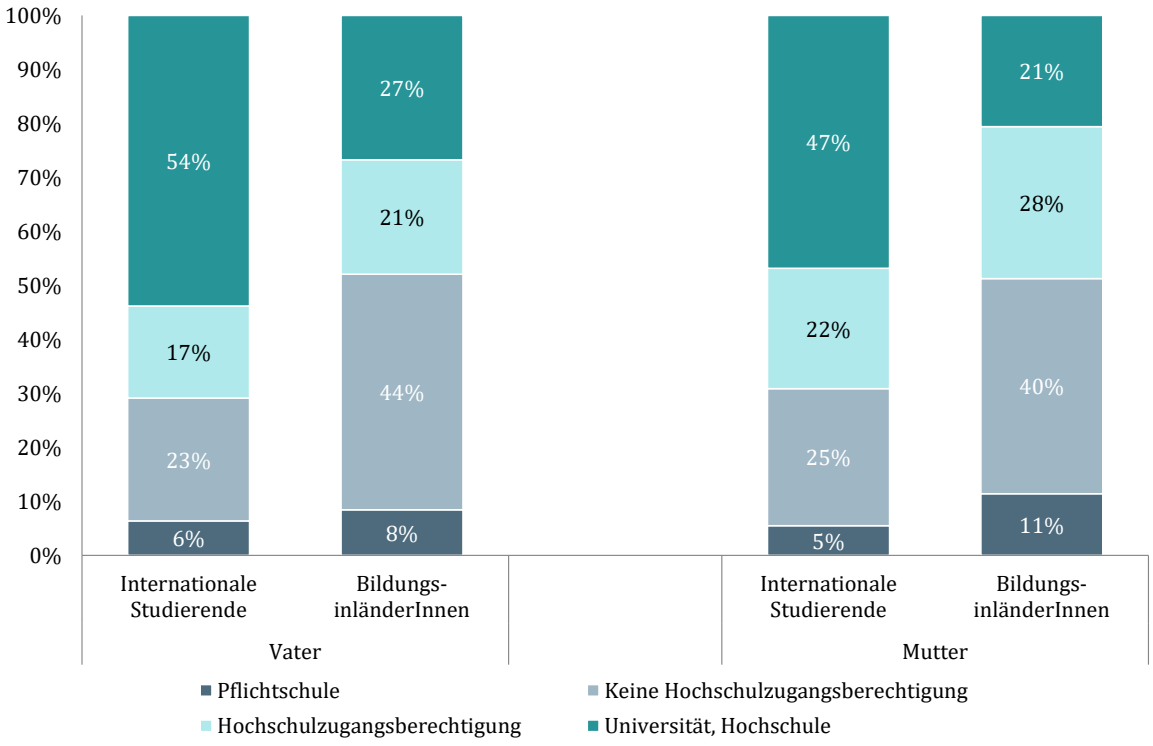
Bachelor- und Diplomstudierende (exklusive Incoming-Mobilitätsstudierende) im Sommersemester 2019 (Privatuniversitäten Wintersemester 2018/19).
Stichtag für die Altersberechnung ist in Wintersemestern der 31. Dezember und in Sommersemestern der 30. Juni. Zur Berechnung wird das genaue Alter in Tagen verwendet.
Quelle: Hochschulstatistik (BMBWF, Statistik Austria). Berechnungen des IHS.

1.5.3. Soziale Herkunft

Datenquelle: Umfragedaten der Studierenden-Sozialerhebung 2019.

Über die Hälfte der Väter von internationalen Studierenden hat einen Hochschul- oder Universitätsabschluss, während dies nur auf rund ein Viertel der Väter von BildungsinländerInnen zutrifft. Bei den Müttern zeigt sich dieselbe Tendenz: Mütter von internationalen Studierenden haben viel häufiger einen Hochschul- oder Universitätsabschluss als Mütter von BildungsinländerInnen (siehe Grafik 9). Unabhängig von ihrer Herkunft haben Mütter im Durchschnitt ein etwas niedrigeres Bildungsniveau als Väter. Wird der jeweils höchste Bildungsstand beider Elternteile gemeinsam betrachtet zeigt sich, dass 63% der internationalen Studierenden zumindest einen Elternteil mit Hochschulabschluss haben, während dies nur auf 33% der BildungsinländerInnen zutrifft. In beiden Gruppen liegen die Anteile mit Eltern, die maximal einen Pflichtschulabschluss haben, nahezu gleich hoch, aber Eltern von BildungsinländerInnen haben viel häufiger eine Ausbildung ohne Hochschulzugangsberechtigung (35% vs. 17%) oder maximal Matura (28% vs. 18%; siehe Grafik 10).

Grafik 9: Höchste abgeschlossene Bildung der Väter bzw. Mütter von internationalen Studierenden

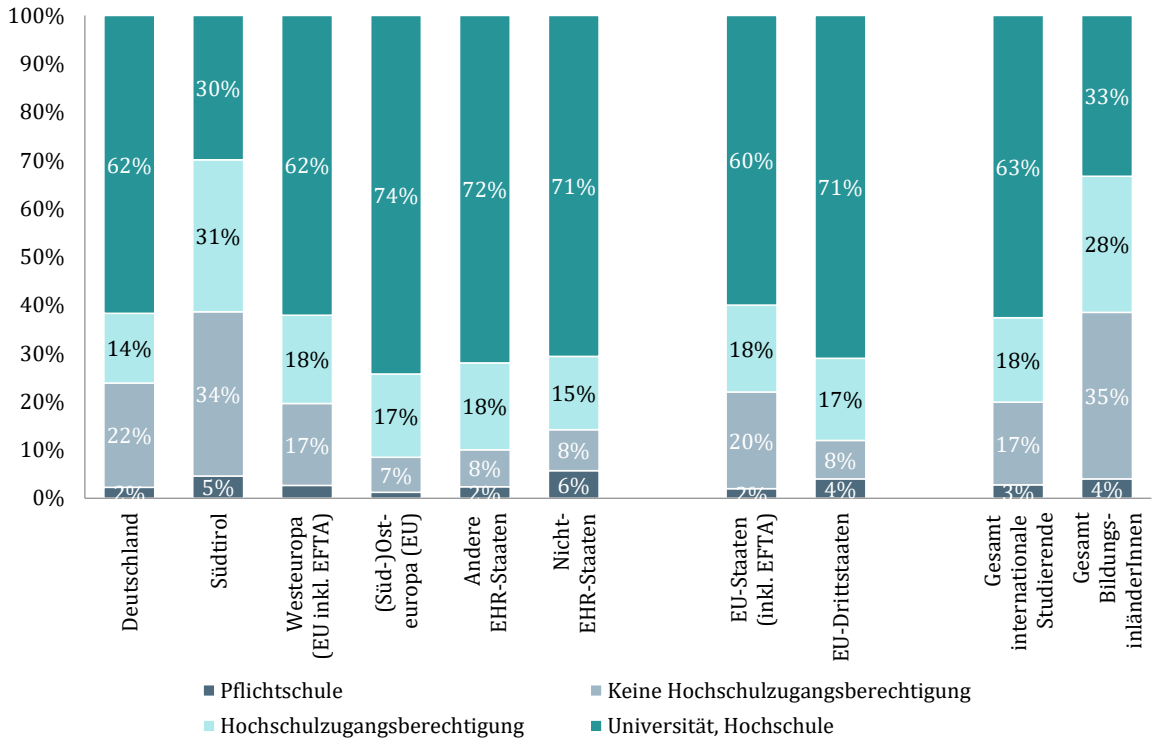


Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2019.

Studierende aus EU-Drittstaaten kommen häufiger als jene aus EU-Staaten (inkl. EFTA) aus AkademikerInnenfamilien, zugleich ist aber auch der Anteil mit Eltern mit maximal Pflichtschulabschluss überdurchschnittlich hoch – eine weitere Aufschlüsselung nach Herkunftsregionen zeigt, dass dies vor allem auf Studierende aus Nicht-EHR-Staaten zutrifft (siehe Grafik 10). Mit Ausnahme der in Südtirol geborenen internationalen Studierenden ist unter allen Gruppen der AkademikerInnenanteil in der Elterngeneration rund doppelt so hoch oder höher wie unter BildungsinländerInnen – SüdtirolerInnen sind generell den BildungsinländerInnen hinsichtlich der Bildung der Eltern sehr ähnlich.

Mit rund 74% ist der Anteil von Studierenden mit mindestens einem akademisch gebildeten Elternteil unter internationalen Studierenden aus ost- und südosteuropäischen EU-Staaten am höchsten, gefolgt von Studierenden aus anderen EHR-Staaten außerhalb der EU oder Nicht-EHR-Staaten. Studierende aus Deutschland oder anderen westeuropäischen Staaten stammen jeweils zu 62% aus AkademikerInnenhaushalten (vgl. 33% unter BildungsinländerInnen).

Grafik 10: Höchste abgeschlossene Bildung der Eltern von internationalen Studierenden nach Herkunftsregion



Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2019.

Ein Blick auf die Auswertungen der Studierenden-Sozialerhebung 2015 (Zaussinger et al. 2015) zeigt, dass der durchschnittliche Bildungsgrad der Eltern von internationalen Studierenden leicht gestiegen ist: Während 2015 60% der Eltern von internationalen Studierenden einen Hochschul- oder Universitätsabschluss hatten, sind dies 2019 63%. Zudem ist auch der Anteil mit Eltern mit maximal Pflichtschulabschluss von 5% auf 2% gesunken. Mit Ausnahme von Studierenden aus Nicht-EHR-Staaten zeigt sich über alle Herkunftsregionen der internationalen Studierenden hinweg ein Anstieg von internationalen Studierenden aus AkademikerInnenfamilien. Besonders stark gestiegen ist dieser unter internationalen Studierenden aus anderen EHR-Staaten außerhalb der EU (von 67% auf 72%). Des Weiteren hat sich unter Studierenden aus anderen EHR-Staaten außerhalb der EU auch der Anteil jener halbiert, deren Eltern maximal einen Pflichtschulabschluss aufweisen.

In Tabelle 13 wird die berufliche Stellung des Vaters von internationalen Studierenden dargestellt. Am häufigsten sind Väter von internationalen Studierenden – wie auch Väter von BildungsinländerInnen – als Angestellte mit Leitungsfunktion tätig (jeweils 31%). Dies betrifft vor allem Studierende aus EU-Staaten, insbesondere jene aus Deutschland und anderen westeuropäischen Ländern. Insgesamt betrachtet haben internationale Studierende deutlich häufiger Väter, die freiberuflich oder selbstständig beruflich tätig sind als BildungsinländerInnen. Seltener hingegen haben sie Väter, deren berufliche Stellung als Angestellter ohne Leitungsfunktion einzuordnen ist. Studierende aus EU-Staaten (inkl. EFTA) haben außerdem seltener Väter, die mithelfend im Betrieb/nicht erwerbstätig sind, als Arbeiter oder Landwirte tätig sind oder selbständig mit Angestellten sind.

Tabelle 13: Berufliche Position des Vaters von internationalen Studierenden nach Herkunftsregion

	Deutschland	Südtirol	Westeuropa (EU inkl. EFTA)	(Süd-)Osteuropa (EU)	Andere EHR-Staaten	Nicht-EHR-Staaten	EU-Staaten (inkl. EFTA)	EU-Drittstaaten	Gesamt internationale Studierende	Gesamt BildungsinländerInnen
Mithelfend im Betrieb, nie erwerbstätig	0,5%	1%	2%	0,4%	1%	3%	0,7%	2%	1%	0,3%
Arbeiter, Landwirt	10%	20%	10%	20%	21%	15%	13%	18%	14%	20%
Angestellter, Öffentlich Bediensteter ohne Leitungsfunktion	24%	24%	26%	23%	23%	18%	24%	21%	24%	29%
Selbstständiger ohne Angestellte	9%	13%	8%	10%	8%	11%	10%	9%	10%	8%
Angestellter, Öffentlich Bediensteter mit Leitungsfunktion	35%	25%	36%	26%	28%	31%	32%	29%	31%	31%
Selbstständiger mit Angestellten	14%	11%	11%	18%	15%	18%	14%	17%	15%	10%
Freiberufler	6%	6%	7%	4%	4%	5%	6%	4%	5%	2%

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2019.

Auch die berufliche Position der Mütter von internationalen Studierenden unterscheidet sich von jener der BildungsinländerInnen: Mütter von internationalen Studierenden sind ebenfalls häufiger als Freiberuflerinnen, selbstständige Unternehmerinnen und leitende Angestellte tätig als Mütter von BildungsinländerInnen (siehe Tabelle 14 auf S. 39). Deutlich seltener als Mütter von BildungsinländerInnen sind sie als Angestellte bzw. Beamtinnen ohne Leitungsfunktion oder Arbeiterinnen bzw. Landwirtinnen beschäftigt – wobei Letzteres nur auf Studierende aus EU-Ländern zutrifft, Studierende aus Drittstaaten haben häufiger Mütter, die als Arbeiterinnen bzw. Landwirtinnen tätig sind. Ebenfalls überdurchschnittlich oft haben Studierende aus Drittstaaten Mütter, die im familiären Betrieb mithelfen oder nie erwerbstätig gewesen sind.

Tabelle 14: Berufliche Position der Mutter von internationalen Studierenden nach Herkunftsregion

	Deutschland	Südtirol	Westeuropa (EU inkl. EFTA)	(Süd-)Osteuropa (EU)	Andere EHR-Staaten	Nicht-EHR-Staaten	EU-Staaten (inkl. EFTA)	EU-Drittstaaten	Gesamt internationale Studierende	Gesamt BildungsinländerInnen
Mithelfend im Betrieb, nie erwerbstätig	6%	10%	7%	3%	11%	22%	6%	16%	8%	5%
Arbeiterin, Landwirtin	8%	9%	9%	14%	15%	10%	9%	13%	10%	14%
Angestellte, Öffentlich Bedienstete ohne Leitungsfunktion	50%	54%	46%	41%	31%	25%	49%	29%	44%	56%
Selbstständige ohne Angestellte	8%	5%	8%	8%	8%	11%	7%	9%	8%	6%
Angestellte, Öffentlich Bedienstete mit Leitungsfunktion	18%	15%	21%	23%	24%	20%	19%	22%	20%	15%
Selbstständige mit Angestellten	6%	4%	5%	7%	7%	4%	6%	6%	6%	4%
Freiberuflerin	5%	2%	5%	5%	4%	6%	5%	5%	5%	2%

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2019.

Insgesamt lässt sich festhalten, dass sich der soziodemografische Hintergrund von internationalen Studierenden in Österreich stark von dem der BildungsinländerInnen unterscheidet: internationale Studierende, welche nicht in Österreich geboren wurden, stammen überproportional häufig aus den „gehobenen“ Schichten.

1.6. Studienverlauf von internationalen Studierenden

Datenquelle: Hochschulstatistik des BMBWF und der Statistik Austria.

Methodische Vorbemerkungen:

Studienverlaufsquoten auf Personenebene

Verbleibsquote: Anteil der Erstzugelassenen, die in irgendeinem (ordentlichen) Studium im jeweiligen Sektor[10] inskribiert sind, sofern zu diesem Zeitpunkt noch kein Studium abgeschlossen wurde. Studierende, die nach einer Unterbrechung oder Beurlaubung von bis zu drei Semestern wieder an die Hochschule zurückkehren, werden auch in Semestern der Unterbrechung/Beurlaubung als „inskribiert“ gezählt.

Erfolgsquote: Anteil der Erstzugelassenen, die irgendein (ordentliches) Studium im jeweiligen Sektor[10] erfolgreich abgeschlossen haben.

[10] Für den Fachhochschulsektor beziehen sich die Quoten immer nur auf das begonnene Studium, da unterschiedliche Studien von einer Person mit den dem IHS vorliegenden Daten nicht verknüpft werden können.

Abbruchsquote: Anteil der Erstzugelassenen, die alle (ordentlichen) Studien im jeweiligen Sektor[10] ohne Abschluss beendet haben. Jedoch können auch diese Studierenden wieder an die Hochschule zurückkehren.[11]

Diese drei Quoten summieren sich jeweils auf 100%.

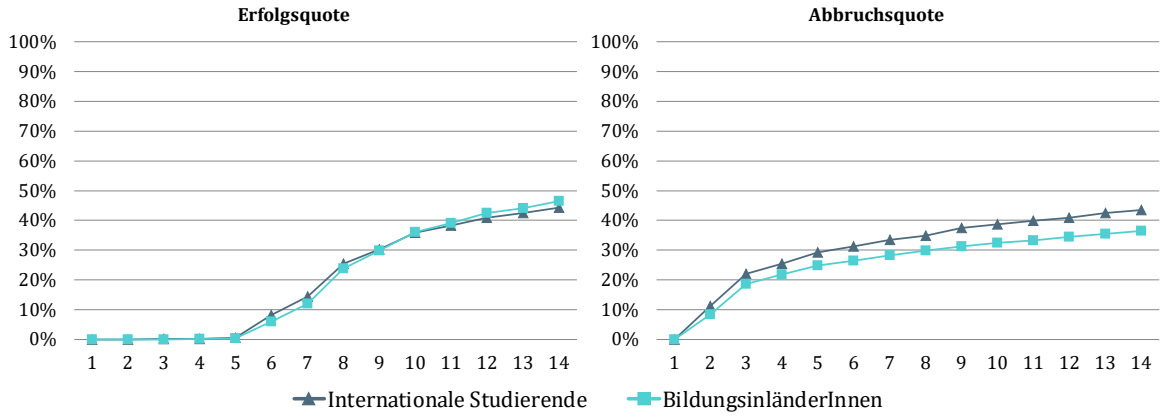
Grundgesamtheit:

Bachelorstudien an öffentlichen Universitäten und Fachhochschulen. Exklusive Lehramtsstudien.

1.6.1. Studienverlauf von internationalen Bachelorstudierenden an öffentlichen Universitäten

Unter den **BacheloranfängerInnen an öffentlichen Universitäten** des Wintersemesters 2012/13 liegt die Erfolgsquote der **internationalen Studierenden** im letzten beobachtbaren Semester (dem 14. Semester nach Studienbeginn) bei 44% (siehe Grafik 11) und ist damit etwas niedriger als jene der BildungsinländerInnen (47%). Die Erfolgsquote der internationalen Studierenden beginnt zwar etwas früher bzw. schneller zu steigen und ist bis zum neunten Semester höher als jene der BildungsinländerInnen, mit fortschreitender Studiendauer schließen jedoch BildungsinländerInnen häufiger noch ein Studium ab. Dies hängt vor allem damit zusammen, dass die Abbruchsquote der internationalen Studierenden von Anfang an höher ist als jene der BildungsinländerInnen und im Zeitverlauf auch stärker wächst. Nach 14 Semestern haben 43% der internationalen Studierenden all ihre ordentlichen Studien abgebrochen, unter den BildungsinländerInnen sind es hingegen „nur" 36%. Von den internationalen Studierenden sind zu diesem Zeitpunkt somit „nur" noch 12% in irgendeinem Studium inskribiert (von den BildungsinländerInnen sind es 17%), unter ihnen gibt es somit ein geringeres „Potenzial" für einen weiteren Anstieg der Erfolgsquote in zukünftigen Semestern.

Grafik 11: Bachelor-AnfängerInnenkohorte WS 2012/13: Erfolgs- und Abbruchsquoten an öffentlichen Universitäten, internationale Studierende vs. BildungsinländerInnen



Nur Erstzugelassene (exkl. Lehramtsstudien).
X-Achse: Semester ab Studienbeginn.
Quelle: Hochschulstatistik (BMBWF, Statistik Austria). Berechnungen des IHS.

[11] Während Unterbrechungen/Beurlaubungen von bis zu drei Semestern werden Studierende als inskribiert gezählt. Dauert eine Studienunterbrechung länger als drei Semester, wird diese als Abbruch gezählt, sobald der/die Studierende allerdings wieder an die Hochschule zurückkehrt, wird sie wieder als inskribiert gezählt. Somit könnte die Abbruchsquote leicht sinken, wenn Studierende nach längeren Unterbrechungen an die Hochschule zurückkehren, da dies jedoch nur auf relativ wenige Fälle zutrifft, handelt es sich hierbei eher um eine theoretische Überlegung.

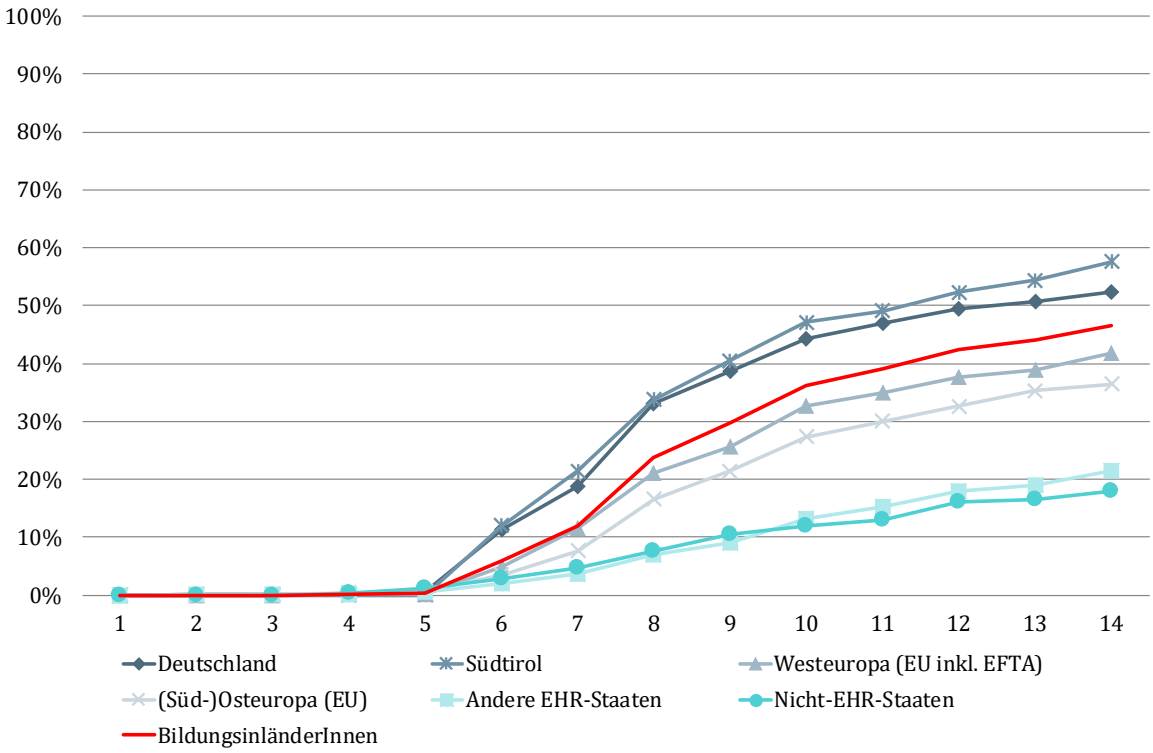
Studienverlauf von internationalen Bachelorstudierenden an öffentlichen Universitäten nach Herkunftsregion

Der Studienverlauf von internationalen Studierenden unterscheidet sich allerdings deutlich nach Herkunftsregion (siehe Grafik 12). Nach dem 14. Semester haben 58% der StudienanfängerInnen aus Südtirol und 52% der StudienanfängerInnen aus Deutschland erfolgreich ein Studium beendet. Studierende aus diesen beiden Nachbarländern weisen also zu diesem Zeitpunkt höhere Erfolgsquoten auf als BildungsinländerInnen (47%). BacheloranfängerInnen aus Westeuropa (42%) und (süd-)osteuropäischen EU-Staaten (36%) liegen hinsichtlich der Erfolgsquoten unter den internationalen Studierenden im (oberen) Mittelfeld. Das Schlusslicht bilden andere Staaten des Europäischen Hochschulraums (EHR; 21%) und Nicht-EHR-Staaten (18%).

Eine Besonderheit zeigt sich allerdings darin, dass Studierende aus anderen EHR-Staaten und Nicht-EHR-Staaten zwar die höchsten Abbruchsquoten[12] aufweisen (andere EHR: 56%, Nicht-EHR: 62%), jedoch im letzten beobachtbaren Semester auch am häufigsten noch inskribiert sind (andere EHR: 23%, Nicht-EHR: 20%, bei den anderen Herkunftsregionen liegen die Verbleibsquoten zwischen 10% und 15%), in zukünftigen Semestern könnte deren Erfolgsquote daher womöglich noch merklich ansteigen.

[12] Ein Teil der internationalen Studierenden sind wahrscheinlich de facto Incoming-Mobilitätsstudierende (credit mobility), die sich ihren Aufenthalt in Österreich selbst und ohne Mobilitätsprogramm organisiert haben und nur einen Teil ihres Studiums in Österreich machen, also hierzulande keinen Abschluss anstreben. Diese sogenannten „Freemover" können in den Daten nicht als solche identifiziert werden, weswegen sie als normale StudienanfängerInnen und damit fälschlicherweise auch als AbbrecherInnen zählen. Daher wird die Abbruchsquote von internationalen Studierenden tendenziell überschätzt.

Grafik 12: Bachelor-AnfängerInnenkohorte WS 2012/13: Erfolgsquoten an öffentlichen Universitäten, internationale Studierende nach Herkunftsregion vs. BildungsinländerInnen



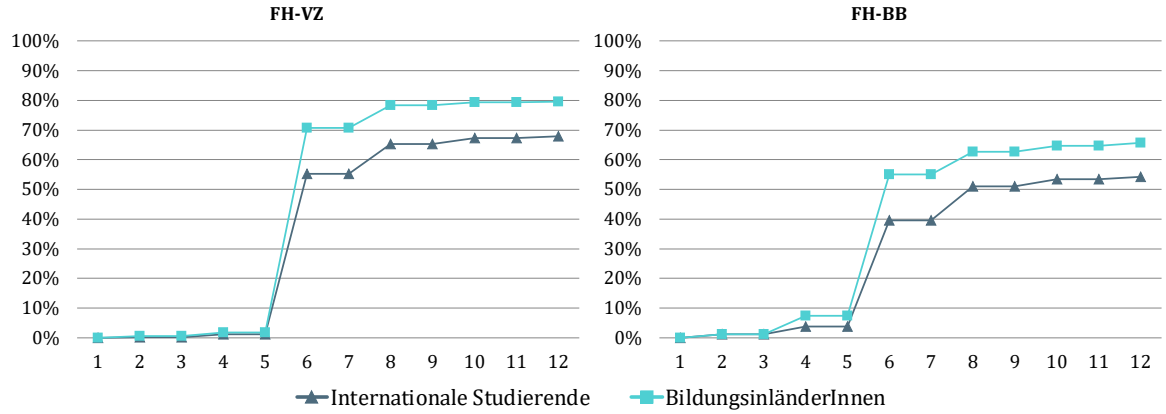
Nur Erstzugelassene (exkl. Lehramtsstudien).
X-Achse: Semester ab Studienbeginn.
Quelle: Hochschulstatistik (BMBWF, Statistik Austria). Berechnungen des IHS.

1.6.2. Studienverlauf von internationalen Bachelorstudierenden an Fachhochschulen

In **Bachelorstudien an Fachhochschulen** sind die Unterschiede der Studienverläufe zwischen BildungsinländerInnen und internationalen Studierenden insgesamt wesentlich stärker ausgeprägt als an öffentlichen Universitäten.

Unter den BacheloranfängerInnen der Beginnkohorte des Wintersemesters 2012/13 haben nach dem 12. Semester internationale Studierende in Vollzeit-FH-Studiengängen mit 68% (siehe Grafik 13) seltener ein Studium abgeschlossen als BildungsinländerInnen (80%). Dies ist auch auf insgesamt niedrigerem Niveau in berufsbegleitenden Studiengängen der Fall: Die Erfolgsquote der internationalen Studierenden liegt bei 54%, jene der BildungsinländerInnen beträgt 66%.

Grafik 13: Bachelor-AnfängerInnenkohorte WS 2012/13: Erfolgsquoten an Fachhochschulen, internationale Studierende vs. BildungsinländerInnen

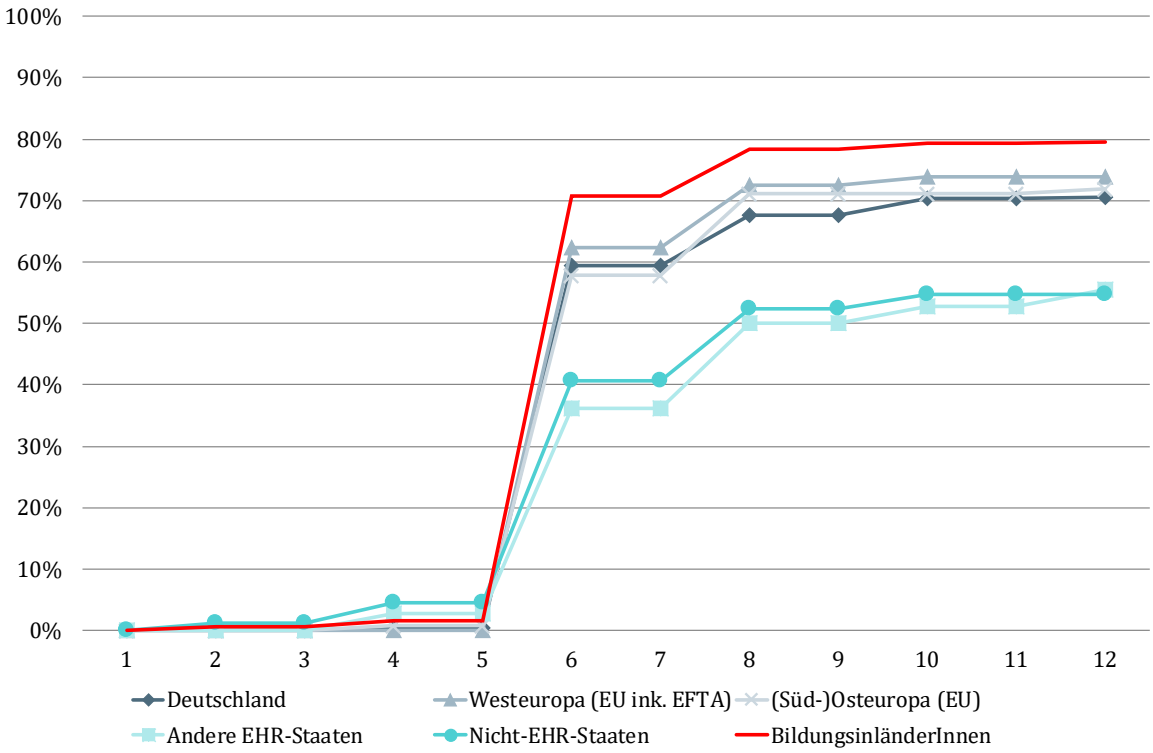


X-Achse: Semester ab Studienbeginn.
Quelle: Hochschulstatistik (BMBWF, Statistik Austria). Berechnungen des IHS.

Studienverlauf von internationalen Bachelorstudierenden in Vollzeit-Studiengängen an Fachhochschulen nach Herkunftsregion

Unterschieden nach Herkunftsregion sind die Erfolgsquoten internationaler Studierender in Vollzeit-Studiengängen an Fachhochschulen in zwei Gruppen geclustert (siehe Grafik 14): StudienanfängerInnen aus Westeuropa (74%), (Süd-)Osteuropa (72%) und Deutschland (71%) schließen bis zum 12. Semester deutlich häufiger ihr Studium ab als jene aus anderen EHR-Staaten (56%) und Nicht-EHR-Staaten (55%). Anders als an den öffentlichen Universitäten liegt damit allerdings auch die Erfolgsquote deutscher Studierender deutlich unter jener der BildungsinländerInnen (80%).

Grafik 14: Bachelor-AnfängerInnenkohorte WS 2012/13: Erfolgsquoten in Vollzeit-Studiengängen an Fachhochschulen, internationale Studierende nach Herkunftsregion vs. BildungsinländerInnen



X-Achse: Semester ab Studienbeginn.
Für Gruppen mit weniger als 30 Fällen werden keine Daten dargestellt.
Quelle: Hochschulstatistik (BMBWF, Statistik Austria). Berechnungen des IHS.

1.6.3. Studienverlauf von internationalen Masterstudierenden an öffentlichen Universitäten

Datenquelle: Hochschulstatistik des BMBWF und der Statistik Austria.

Methodische Vorbemerkungen:

Falls eine Person mehr als ein Masterstudium beginnt, wird jeweils nur eines, nämlich das erste begonnene, betrachtet. Für diese Auswertungen wird der Begriff „MasteranfängerInnen" verwendet.

Studienverlaufsquoten auf Personenebene

Verbleibsquote: Anteil der Studierenden, die in einem Masterstudium inskribiert sind, sofern zu diesem Zeitpunkt noch kein Masterstudium abgeschlossen wurde.

Erfolgsquote: Anteil der Erstzugelassenen, die irgendein Masterstudium erfolgreich abgeschlossen haben.

Abbruchsquote: Anteil der Erstzugelassenen, die alle Masterstudien ohne Abschluss beendet haben. Dazu zählen auch Studierende, wenn sie noch in anderen Studienarten (z.B.

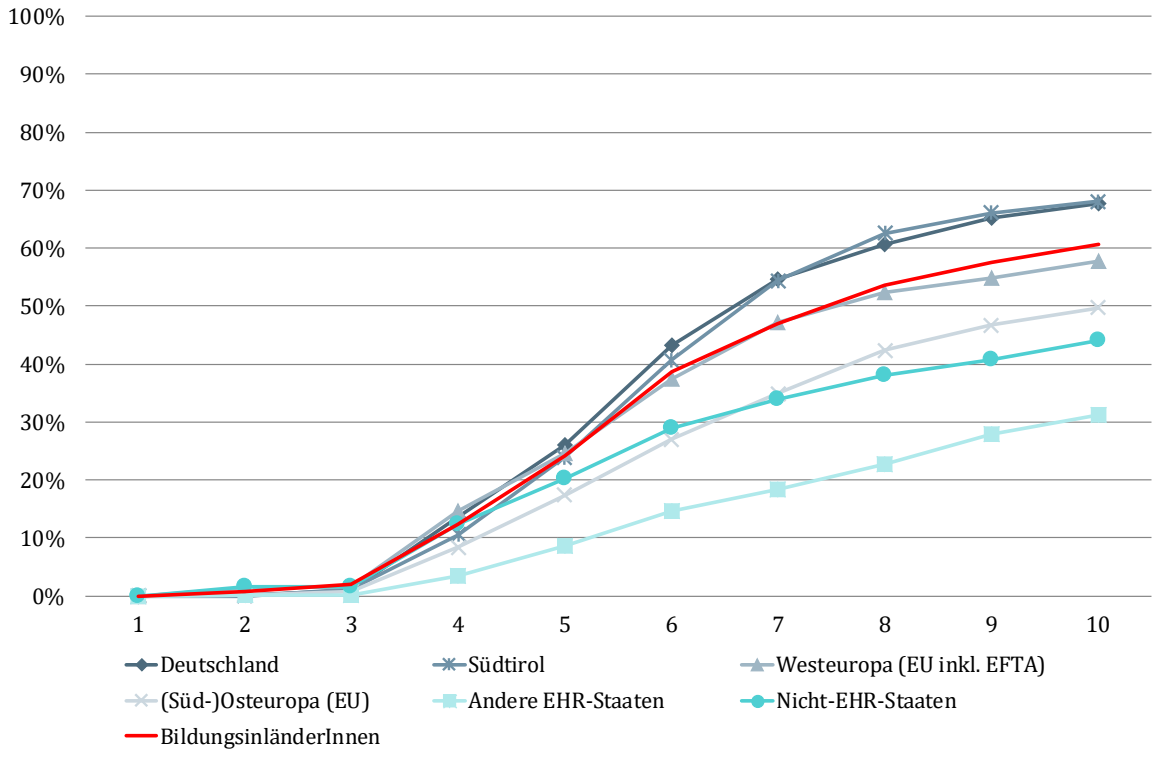
Bachelor- oder Diplomstudien) inskribiert sind. Studierende, die das Masterstudium abgebrochen haben, können jedoch wieder in dieses zurückkehren.[13]

Grundgesamtheit:

Masterstudien an öffentlichen Universitäten.

Wie bei den Bachelorstudierenden variiert die Erfolgsquote von **internationalen Masterstudierenden** der AnfängerInnenkohorte des Wintersemesters 2014/15 **an öffentlichen Universitäten** stark nach Herkunftsregion. Nach 10 Semestern haben Studierende aus Deutschland und Südtirol am häufigsten irgendein Masterstudium abgeschlossen (jeweils 68%, siehe Grafik 15), die Erfolgsquote der BildungsinländerInnen liegt zum selben Zeitpunkt bei 61%. Deutlich seltener schließen Studierende aus EU-Drittstaaten ein Masterstudium ab, bemerkenswert ist dabei allerdings, dass die Erfolgsquote unter Studierenden aus anderen EHR-Staaten (die nicht EU-Mitglied sind) deutlich niedriger ist als unter jenen aus Nicht-EHR-Staaten (31% vs. 44%). Studierende aus anderen EHR-Staaten haben bis zum 10. Semester ihr Masterstudium zudem häufiger abgebrochen als jene aus Nicht-EHR-Staaten, sind jedoch auch noch etwas häufiger inskribiert (25% vs. 20%).

Grafik 15: Master-AnfängerInnenkohorte WS 2014/15: Erfolgsquoten an öffentlichen Universitäten, internationale Studierende nach Herkunftsregion vs. BildungsinländerInnen



MasteranfängerInnen (an öffentlichen Universitäten: erstes begonnenes Masterstudium).
X-Achse: Semester ab Studienbeginn.
Quelle: Hochschulstatistik (BMBWF, Statistik Austria). Berechnungen des IHS.

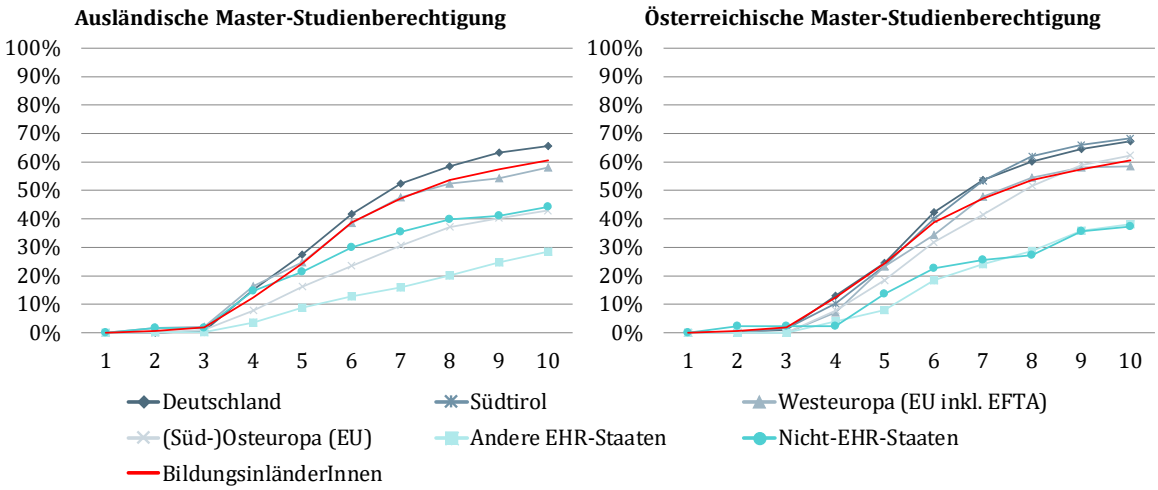
[13] Während Unterbrechungen/Beurlaubungen von bis zu drei Semestern werden Studierende als inskribiert gezählt. Dauert eine Studienunterbrechung länger als drei Semester, wird diese als Abbruch gezählt, sobald der/die Studierende allerdings wieder an die Hochschule zurückkehrt, wird sie wieder als inskribiert gezählt. Somit könnte die Abbruchsquote leicht sinken, wenn Studierende nach längeren Unterbrechungen an die Hochschule zurückkehren, da dies jedoch nur auf relativ wenige Fälle zutrifft, handelt es sich hierbei eher um eine theoretische Überlegung.

Zusätzliche Differenzen in den Erfolgsquoten nach Herkunftsregion zeigen sich außerdem, wenn internationale MasteranfängerInnen danach unterschieden werden, ob sie ihr vorangegangenes Studium im Ausland oder bereits in Österreich absolviert haben (siehe Grafik 16).

Der deutlichste Unterschied ist bei Studierenden aus (Süd-)Osteuropa zu erkennen: Während die Erfolgsquote von Studierenden, die bereits ihr Erststudium in Österreich absolvierten, nach 10 Semestern bei 62% liegt, beträgt sie unter jenen, die erst für ihr Masterstudium nach Österreich kommen, nur 43%. Ein ähnliches Muster auf niedrigerem Niveau und schwächer ausgeprägt ist bei Studierenden aus anderen EHR-Staaten zu erkennen (Erststudium in Österreich: 38% vs. im Ausland 28%). Umgekehrt ist es lediglich bei Studierenden aus Nicht-EHR-Staaten: Jene, die bereits zuvor in Österreich studiert haben, schließen seltener ab als jene, die erst für ihr Masterstudium nach Österreich kommen (37% vs. 44%).

Keine nennenswerten Unterschiede hinsichtlich des Landes, in welchem die Master-Studienberechtigung erworben wurde, zeigen sich bei Studierenden aus Deutschland und Westeuropa.

Grafik 16: Master-AnfängerInnenkohorte WS 2014/15: Erfolgsquoten an öffentlichen Universitäten, internationale Studierende unterschieden nach österreichischer vs. ausländischer Master-Studienberechtigung und BildungsinländerInnen



MasteranfängerInnen (an öffentlichen Universitäten: erstes begonnenes Masterstudium).
X-Achse: Semester ab Studienbeginn.
Für Gruppen mit weniger als 30 Fällen werden keine Daten dargestellt.
Quelle: Hochschulstatistik (BMBWF, Statistik Austria). Berechnungen des IHS.

Weitere Analysen zu den Studienverläufen von internationalen Studierenden finden sich im Zusatzbericht „Studienverläufe – Der Weg durchs Studium“ (Schubert et al. 2020).[14]

14 www.sozialerhebung.at

1.7. Internationale Studierende in Doktoratsstudien

Datenquelle:	Hochschulstatistik des BMWFW und der Statistik Austria.
Definitionen:	
Doktoratsstudierende:	Ordentliche Studierende, deren (administratives) Hauptstudium ein Doktoratsstudium ist, exklusive Studierender, die im Rahmen eines Austauschprogramms in Österreich studieren (Incoming-Mobilitätsstudierende). Wird neben diesem Doktoratsstudium noch mindestens ein Bachelor-, Diplom- oder Masterstudium betrieben, ist es möglich, dass dieses – und nicht das Doktoratsstudium – als Hauptstudium betrachtet wird.
Doktoratsstudien:	Alle inskribierten Doktoratsstudien, unabhängig davon, ob noch weitere Doktorats- oder sonstige Studien belegt werden.

1.7.1. Entwicklung der Zahl internationaler Doktoratsstudierender

Im Sommersemester 2019 sind etwa 6.300 internationale Studierende in einem Doktoratsstudium an einer österreichischen Hochschule inskribiert (siehe Tabelle 15), wovon 6.120 DoktorandInnen an einer öffentlichen Universität (97%) und 180 an einer Privatuniversität (3%) studieren.

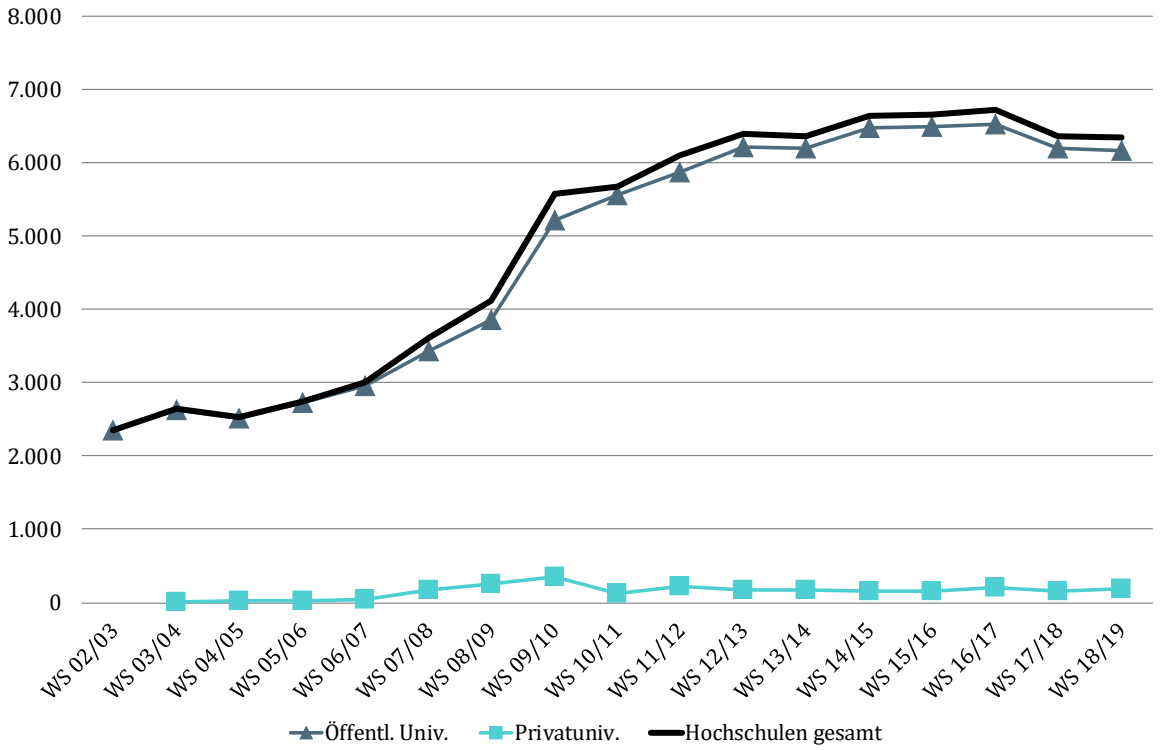
Ähnlich wie in Bachelor- und Masterstudien ist die Zahl der internationalen Studierenden in Doktoratsstudien vor allem von 2004/05 bis 2012/13 gewachsen (von 2.500 auf 6.400, siehe Grafik 17), wobei sie vom Wintersemester 2008/09 bis zum Wintersemester 2009/10 besonders stark anstieg. Nachdem die Zahl internationaler Doktoratsstudierender bis zum Wintersemester 2016/17 (deutlich langsamer) auf ihr bisheriges Maximum von 6.700 stieg, gab es 2017/18 einen Rückgang auf etwa 6.350 Personen.

Tabelle 15: Population internationaler Doktoratsstudierender

	Deutschland	Südtirol	Westeuropa (EU inkl. EFTA)	(Süd-)Osteuropa (EU)	Andere EHR-Staaten	Nicht-EHR-Staaten	EU-Staaten (inkl. EFTA)	EU-Drittstaaten	Internationale Studierende gesamt[1]	Bildungs-inländerInnen gesamt
Anzahl Studierende	2.018	317	997	796	700	1.476	4.128	2.176	6.307	13.362
Anteil (Zeilenprozent)[2]	10%	2%	5%	4%	3%	7%	20%	11%	31%	66%
Hochschulsektoren										
Öffentliche Univ.	95%	97%	99%	98%	96%	99%	97%	98%	97%	98%
Privatuniv.	5%	3%	1%	2%	4%	1%	3%	2%	3%	2%
Geschlecht										
Frauen	46%	42%	48%	59%	58%	45%	49%	50%	49%	44%
Männer	54%	58%	52%	41%	42%	55%	51%	50%	51%	56%
Alter										
Unter 26J.	4%	7%	9%	5%	7%	4%	6%	5%	5%	6%
26 bis 30J.	39%	42%	45%	41%	33%	28%	41%	30%	37%	38%
31 bis 35J.	31%	26%	21%	26%	30%	33%	27%	32%	29%	27%
Über 35J.	27%	25%	24%	29%	30%	36%	26%	34%	29%	30%
Ø Alter	34,2J.	33,6J.	32,9J.	33,7J.	33,8J.	35,1J.	33,8J.	34,7J.	34,1J.	34,8J.
Bildung der Eltern										
Pflichtschule	4%	7%	4%	3%	7%	4%	4%	5%	5%	5%
Keine Hochschulzugangs-berechtigung	24%	34%	26%	9%	10%	14%	24%	13%	21%	32%
Hochschulzugangs-berechtigung	12%	23%	19%	13%	9%	15%	14%	13%	14%	28%
Universität/Hochschule	59%	37%	52%	76%	75%	67%	57%	69%	61%	36%

Studierendenzahl, Hochschulsektoren, Geschlecht, und Alter: Doktoratsstudierende (exklusive Incoming-Mobilitätsstudierende) im Sommersemester 2019 (Privatuniversitäten Wintersemester 2018/19).
Stichtag für die Altersberechnung ist in Wintersemestern der 31. Dezember und in Sommersemestern der 30. Juni. Zur Berechnung wird das genaue Alter in Tagen verwendet.
[1] Studierende mit ausländischer Studienberechtigung (BildungsausländerInnen) und fehlenden Informationen zu deren Staatsbürgerschaft werden als internationale Studierende klassifiziert, jedoch werden sie keiner Nationalität zugeordnet. Dies trifft auf 3 der 6.307 internationalen Doktoratsstudierenden zu, welche in der Gesamtsumme der internationalen Studierenden enthalten sind, in den einzelnen Spalten nach Herkunftsregion jedoch nicht.
[2] Die hier dargestellten Werte zeigen die Anteile der jeweiligen Gruppe an *allen* Doktoratsstudierenden in Österreich (20.137). Da 2,3% der Doktoratsstudierenden BildungsausländerInnen mit österreichischer Staatsbürgerschaft sind (und in diesem Bericht nicht analysiert werden), addieren sich die Anteile der internationalen Studierenden (31%) und BildungsinländerInnen (66%) „nur“ auf 97%.
Quellen: Hochschulstatistik (BMBWF, Statistik Austria); Studierenden-Sozialerhebung 2019. Berechnungen des IHS.

Grafik 17: Entwicklung der Zahl internationaler Doktoratsstudierender nach Hochschulsektoren

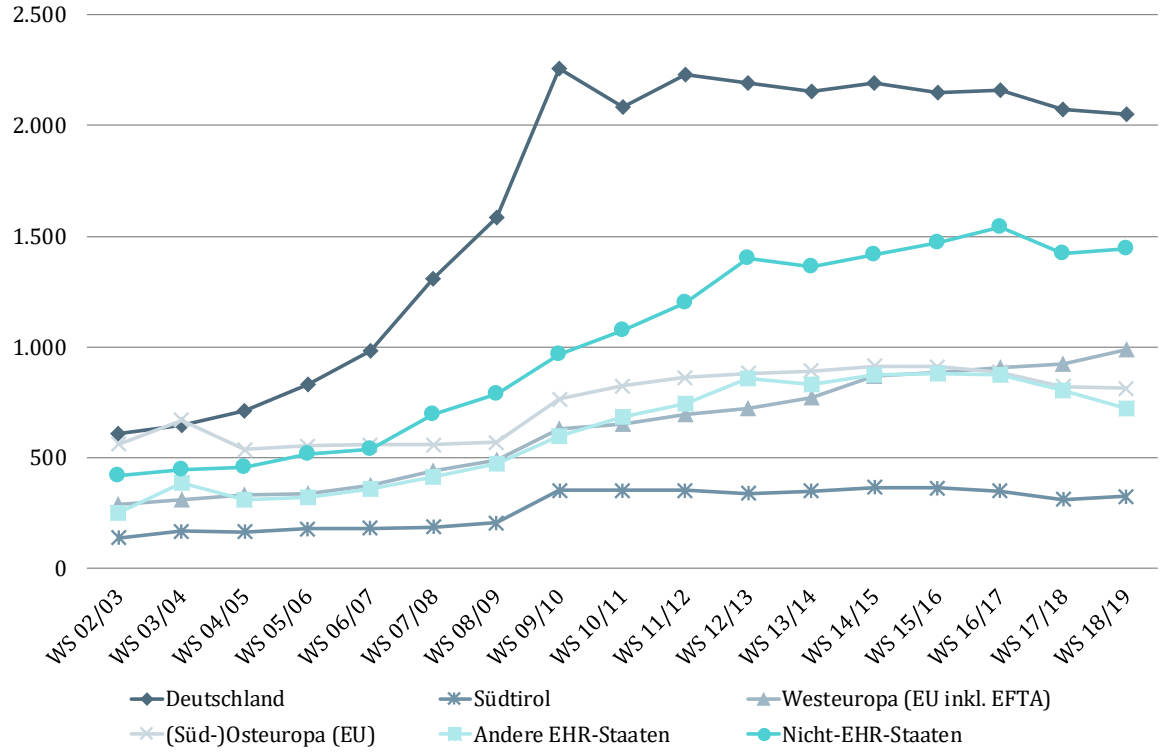


Internationale Doktoratsstudierende (exklusive Incoming-Mobilitätsstudierende) der Wintersemester 2002/03 bis 2018/19.
Quelle: Hochschulstatistik (BMBWF, Statistik Austria). Berechnungen des IHS.

32% der internationalen Doktoratsstudierenden kommen aus Deutschland (2.000 Personen, siehe Tabelle 15 auf S. 48), die zweitgrößte Gruppe sind Studierende aus Nicht-EHR-Staaten (23% aller Internationalen, 1.500 Personen). Die übrigen internationalen DoktorandInnen stammen aus Westeuropa (EU inkl. EFTA; 16%), (Süd-)Osteuropa (EU; 13%), anderen EHR-Staaten (11%) und Südtirol (5%). Insgesamt sind knapp zwei Drittel aller internationalen Studierenden in Doktoratsstudien EU-StaatsbürgerInnen.

Bis zum Wintersemester 2009/10 gab es einen starken Anstieg von DoktorandInnen aus Deutschland (auf etwa 2.250 Studierende, siehe Grafik 18), seitdem weist deren Zahl allerdings eine sinkende Tendenz auf. Etwas konstanter stiegen die Zahlen der Doktoratsstudierenden aus Nicht-EHR-Staaten und Westeuropa: Bei beiden Gruppen haben sie sich seit 2004/05 jeweils etwa verdreifacht, wobei die Zahl der Studierenden aus Westeuropa auch nach dem Wintersemester 2016/17 weiterwächst, aus allen anderen Regionen ist sie seitdem gesunken. Einen besonders starken (relativen) Rückgang weisen Doktoratsstudierende aus anderen EHR-Staaten auf: Zwischen den Wintersemestern 2016/17 und 2018/19 ist deren Zahl um 17% gesunken (von 870 auf 720 Personen).

Grafik 18: Entwicklung der Zahl internationaler Doktoratsstudierender nach Herkunftsregion



Internationale Doktoratsstudierende (exklusive Incoming-Mobilitätsstudierende) der Wintersemester 2002/03 bis 2018/19.
Quelle: Hochschulstatistik (BMBWF, Statistik Austria). Berechnungen des IHS.

1.7.2. Internationale Doktoratsstudierende nach Herkunftsregion und Studienart

In Tabelle 16 ist die Verteilung der im Studienjahr 2018/19 erstmals zugelassenen internationalen Studierenden an öffentlichen Universitäten nach Studienart dargestellt.[15] Anders als in Tabelle 9 auf S. 28 werden in diesem Fall allerdings auch Doktoratsstudierende miteinbezogen. 68% aller (in einem Bachelor-, Diplom-, Master- oder Doktoratsstudium) erstzugelassenen Studierenden beginnen ein Bachelor- oder Diplomstudium, 24% inskribieren in einem Masterstudium und 7% in einem Doktoratsstudium. Sechs von zehn Studierenden aus Nicht-EHR-Staaten zieht es erst für ein weiterführendes Studium nach Österreich: 36% beginnen ein Masterstudium und 22% ein Doktoratsstudium. Auch unter den Erstzugelassenen aus Westeuropa ist vor allem der Anteil der DoktoratsanfängerInnen (15%) relativ hoch. Studierende aus Deutschland (4%), (Süd-)Osteuropa und anderen EHR-Staaten (jeweils 6%) und Südtirol (1%) kommen selten erst für ein Doktoratsstudium nach Österreich, die meisten machen dies bereits für ein vorhergehendes Studium.

[15] Aufgrund fehlender Datenverknüpfungsmöglichkeiten werden (Doktorats-) Masterstudierende, die erstmals an einer öffentlichen Universität zugelassen sind und ihre (Doktorats-) Master-Studienberechtigung in einem anderen österreichischen Hochschulsektor erworben haben, aus dieser Analyse ausgeschlossen.

Tabelle 16: An öffentlichen Universitäten erstzugelassene internationale Studierende (inkl. Doktoratsstudierende): Verteilung der Studierenden nach Studienart und Herkunftsregion

	Deutschland	Südtirol	Westeuropa (EU inkl. EFTA)	(Süd-)Osteuropa (EU)	Andere EHR-Staaten	Nicht-EHR-Staaten	EU-Staaten (inkl. EFTA)	EU-Drittstaaten	Internationale Studierende gesamt
Bachelor/Diplom	71%	97%	57%	71%	67%	41%	72%	55%	68%
Master	25%	2%	29%	22%	27%	36%	22%	32%	24%
Doktorat	4%	1%	15%	6%	6%	22%	6%	14%	7%
Gesamt	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%

An öffentlichen Universitäten erstzugelassene internationel Studierende (inkl. Doktoratsstudierende; exkl. Incoming-Mobilitätsstudierende) im Studienjahr 2018/19.
Quelle: Hochschulstatistik (BMBWF, Statistik Austria). Berechnungen des IHS.

1.7.3. Internationale Doktoratsstudierende nach Herkunftsregion und Studiengruppen

Internationale Studierende inskribieren insgesamt am häufigsten in naturwissenschaftlichen Doktoratsstudien an öffentlichen Universitäten (19% aller internationalen DoktorandInnen, siehe Tabelle 17 auf S. 52), dies trifft allerdings nicht gleichermaßen auf alle Herkunftsregionen zu: Unter WesteuropäerInnen (27%) und Deutschen (18%) liegen naturwissenschaftliche Doktoratsstudien auf Platz eins, unter Studierenden aus anderen EHR-Staaten (13%) sowie unter BildungsinländerInnen (12%) ist diese Präferenz hingegen deutlich schwächer ausgeprägt.[16]

Am zweithäufigsten entscheiden sich internationale Studierende in Summe für ein Doktoratsstudium in der Studiengruppe Ingenieurwesen an öffentlichen Universitäten (17%), dies machen vor allem Studierende aus EU-Drittstaaten (21%). Unter BildungsinländerInnen (19%) ist Ingenieurwesen sogar die meistgewählte Studiengruppe. DoktorandInnen aus EU-Drittstaaten sind auch in Informatikstudien überrepräsentiert (andere EHR-Staaten: 10% bzw. Nicht-EHR: 8% vs. Bildungsinl.: 5%), somit belegen drei von zehn Nicht-EU-StaatsbürgerInnen ein technisches Doktoratsstudium. DoktorandInnen aus Deutschland und Südtirol inskribieren relativ betrachtet seltener in technischen Studien: 14% der deutschen Studierenden inskribieren in ingenieurwissenschaftlichen Studien, überdurchschnittlich häufig wählen sie allerdings auch sozialwissenschaftliche Studien (11%), SüdtirolerInnen absolvieren bevorzugt geisteswissenschaftliche Studien an öffentlichen Universitäten (21%), Studien im Bereich Ingenieurwesen werden von 12% inskribiert.

Deutlich seltener als BildungsinländerInnen (16%) belegen internationale Studierende aller Herkunftsregionen ein rechtswissenschaftliches Doktoratsstudium an einer öffentlichen Universität (5% aller Internationalen), wobei der Anteil unter SüdtirolerInnen (12%) im Vergleich zu den übrigen Herkunftsregionen höher ist.

[16] Etwa 5% aller belegten Doktoratsstudien ist keine ISCED-Klassifikation und damit keine Studiengruppe zugeordnet. Diese wurden als fehlende Werte behandelt, weshalb es zu leichten Verzerrungen kommen kann. Etwa zwei Drittel der internationalen Studierenden, auf die dies zutrifft, sind in Studien in den Bereichen Bildende Kunst, Musikwissenschaft, Betriebswirtschaft, Biologie und Rechtswissenschaften inskribiert.

An Privatuniversitäten, an welchen insgesamt 3% aller internationalen Doktoratsstudierenden in Österreich studieren, werden bevorzugt sozialwissenschaftliche Doktoratsstudien belegt (1% aller internationalen Studierenden), insbesondere von Studierenden aus anderen EHR-Staaten (3%).

Tabelle 17: Herkunftsregion der internationalen Doktoratsstudierenden nach Hochschulsektoren und Studiengruppen (Spaltenprozent)

		Deutschland	Südtirol	Westeuropa (EU inkl. EFTA)	(Süd-)Osteuropa (EU)	Andere EHR-Staaten	Nicht-EHR-Staaten	EU-Staaten (inkl. EFTA)	EU-Drittstaaten	Internationale Studierende gesamt	BildungsinländerInnen gesamt
Öffentl. Univ.	Lehramt (auslauf./Kunst)	0,7%	0,9%	0,3%	0,5%	0,1%	1%	0,6%	0,7%	0,6%	0,7%
	Bildungswiss.	2%	2%	0,8%	0,4%	1%	0,9%	2%	0,9%	1%	2%
	Geisteswiss.	13%	21%	16%	18%	15%	12%	15%	13%	15%	13%
	Künste	5%	3%	6%	5%	3%	4%	5%	4%	5%	3%
	Sozialwiss.	11%	8%	5%	9%	10%	6%	9%	7%	8%	8%
	Wirtschaft	5%	4%	3%	4%	5%	3%	4%	4%	4%	5%
	Recht	7%	12%	2%	7%	6%	2%	6%	3%	5%	16%
	Naturwiss.	18%	18%	27%	15%	13%	21%	20%	19%	19%	12%
	Informatik	3%	3%	4%	4%	10%	8%	4%	8%	5%	5%
	Ingenieurw.	14%	12%	18%	18%	21%	22%	15%	21%	17%	19%
	Tiermed., Land-/Forstw.	5%	0,9%	3%	1%	2%	5%	3%	4%	3%	2%
	Medizin	8%	9%	12%	14%	8%	12%	10%	11%	10%	10%
	Pharmazie	2%	3%	1%	1%	1%	2%	2%	1%	2%	0,7%
	Gesundheit/Sozialwesen	0,2%	-	0,3%	-	-	0,1%	0,1%	0,0%	0,1%	0,2%
	Dienstleistungen (v.a. Sport)	0,6%	0,9%	0,5%	0,1%	0,3%	0,4%	0,5%	0,4%	0,5%	0,4%
Privatuniv.	Geisteswiss.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.
	Sozialwiss.	0,9%	0,3%	0,2%	2%	3%	1%	0,8%	2%	1%	0,6%
	Wirtschaft	1%	0,3%	0,1%	-	0,3%	0,4%	0,6%	0,3%	0,5%	0,2%
	Ingenieurw.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.
	Medizin	1%	-	0,7%	0,3%	0,4%	0,1%	0,8%	0,2%	0,6%	0,6%
	Gesundheit/Sozialwesen	1%	0,6%	0,3%	0,1%	0,9%	-	0,8%	0,3%	0,6%	0,3%
	Gesamt	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%

Doktoratsstudien (exklusive Incoming-Mobilitätsstudierende) im Sommersemester 2019 (Privatuniversitäten Wintersemester 2018/19).
n.a.: Für Studiengruppen, die insgesamt von weniger als 30 Studierenden belegt werden, sind keine Werte ausgewiesen.
Quelle: Hochschulstatistik (BMBWF, Statistik Austria). Berechnungen des IHS.

Tabelle 18 auf S. 54 zeigt die beliebtesten Doktoratsstudienrichtungen an öffentlichen Universitäten unter internationalen Studierenden im Vergleich mit BildungsinländerInnen, wobei internationale Studierende danach unterschieden werden, ob sie mit Beginn ihres Doktoratsstudiums erstmals an einer österreichischen Hochschule zugelassen sind (also ihr vorhergehendes im Ausland abgeschlossen haben) oder bereits zuvor in Österreich studiert haben und somit „nicht-erstzugelassen“ sind.

Sowohl (erstzugelassene und nicht-erstzugelassene) internationale Studierende als auch BildungsinländerInnen beginnen häufig humanmedizinische Doktoratsstudien (jeweils 11% aller begonnenen Studien). In allen drei Gruppen beliebt sind auch Informatik- und betriebswirtschaftliche Studien, wobei vor allem erstzugelassene internationale Studierende häufig in Informatik (7%) inskribieren und BildungsinländerInnen in Betriebswirtschaft stärker vertreten sind (6%). Ebenfalls unter den Top 10 Studienrichtungen sind rechtswissenschaftliche Studien, diese werden allerdings von BildungsinländerInnen (14%) deutlich häufiger begonnen als von internationalen Studierenden, wobei jene Internationalen, die bereits zuvor in Österreich studiert haben, dies öfter machen als jene, die erst für ihr Doktoratsstudium nach Österreich kommen (6% vs. 3%).

Einen verstärkten Fokus auf naturwissenschaftliche Fächer gibt es insbesondere unter erstzugelassenen internationalen Studierenden: Insgesamt 11% studieren Physik oder (molekulare) Biologie. Internationale Studierende, die bereits länger in Österreich studieren, entscheiden sich vor allem häufig für Psychologie (5%) oder Architektur (4%).

Tabelle 18: Beliebteste Studienrichtungen unter Doktoratsstudierenden an öffentlichen Universitäten, (Nicht-)Erstzugelassene internationale Studierende vs. BildungsinländerInnen

		Studienrichtung	Anzahl	Anteil
Erstzugelassene Internationale	1	Humanmedizin	95	11%
	2	Informatik	62	7%
	3	Molekulare Biologie	35	4%
	4	Physik	30	4%
	5	Maschinenbau	30	4%
	6	Betriebswirtschaft	28	3%
	7	Biologie	28	3%
	8	Elektrotechnik	24	3%
	9	Rechtswissenschaften	21	3%
	10	Bauingenieurwesen	21	3%
		Gesamt Top 10	374	45%
Nicht-Erstzugelassene Internationale	1	Humanmedizin	42	11%
	2	Rechtswissenschaften	23	6%
	3	Psychologie	20	5%
	4	Informatik	19	5%
	5	Architektur	15	4%
	6	Betriebswirtschaft	14	4%
	7	Physik	12	3%
	8	Bauingenieurwesen	12	3%
	9	Veterinärmedizin	11	3%
	10	Chemie	10	3%
		Gesamt Top 10	178	46%
BildungsinländerInnen	1	Rechtswissenschaften	325	14%
	2	Humanmedizin	253	11%
	3	Betriebswirtschaft	131	6%
	4	Informatik	116	5%
	5	Maschinenbau	83	4%
	6	Technische Chemie	82	3%
	7	Technische Physik	69	3%
	8	Elektrotechnik	64	3%
	9	Pädagogik	56	2%
	10	Geschichte	54	2%
		Gesamt Top 10	1.233	53%

Begonnene Doktoratsstudien (exklusive Incoming-Mobilitätsstudierende) im Studienjahr 2018/19.
Erstzugelassene Internationale: Erstmals an einer österreichischen Universität in einem ordentlichen Studium inskribiert und keinen Abschluss einer österreichischen Hochschulinstitution als Studienberechtigung angegeben.
Anteile an allen begonnenen Doktoratsstudien innerhalb der jeweiligen Gruppe.
Quelle: Hochschulstatistik (BMBWF, Statistik Austria). Berechnungen des IHS.

1.7.4. Soziodemografischer Hintergrund von internationalen Doktoratsstudierenden

Geschlecht

In Doktoratsstudien bilden Männer die Mehrheit der Studierenden, allerdings ist die Geschlechterverteilung unter internationalen Studierenden etwas ausgeglichener als bei den BildungsinländerInnen: 49% der internationalen Doktoratsstudierenden sind Frauen, bei den BildungsinländerInnen sind es 44% (siehe Tabelle 15 auf S. 48). Unterschieden nach Herkunftsregion ist der Frauenanteil unter SüdtirolerInnen am niedrigsten (42%), unter DoktorandInnen aus (Süd-)Osteuropa (59%) und anderen EHR-Staaten (58%) liegt er hingegen deutlich über der Hälfte.

Alter

Internationale Doktoratsstudierende sind im Durchschnitt 34,1 Jahre alt (siehe Tabelle 15 auf S. 48) und somit etwas jünger als BildungsinländerInnen in Doktoratsstudien (34,8J.), wobei EU-StaatsbürgerInnen (33,8J.) um ein knappes Jahr jünger sind als DoktorandInnen aus EU-Drittstaaten (34,7J.). Unterschieden nach (detaillierterer) Herkunftsregion weisen Studierende aus Westeuropa das niedrigste Durchschnittsalter auf (32,9J.), zudem ist mehr als die Hälfte (54%) dieser Gruppe unter 31 Jahre alt. Studierende aus Nicht-EHR-Staaten sind im Durchschnitt deutlich älter (35,1J.) und nur ein knappes Drittel unter ihnen ist jünger als 31 Jahre.

Soziale Herkunft

Internationale Doktoratsstudierende kommen deutlich häufiger aus AkademikerInnenfamilien als BildungsinländerInnen (61% vs. 36%). Doktoratsstudierende aus EU-Drittstaaten haben etwas häufiger Eltern mit Hochschulabschluss als Doktoratsstudierende aus EU-Staaten (69% vs. 57%). Allein auf Doktoratsstudierende aus Südtirol trifft dies nicht zu, diese stammen eher selten aus AkademikerInnenhaushalten (37%) und ähneln damit BildungsinländerInnen in dieser Hinsicht stark.

2. Ausgewählte Aspekte zur Studiensituation von internationalen Studierenden

Zentrale Ergebnisse

- Zu den meistgenannten Gründen für ein Studium nach Österreich zu kommen zählen unter internationalen Studierenden der gute Ruf der Hochschule (38%), die Nähe zum Heimatland (36%) und/oder bereits vorhandene Deutschkenntnisse (35%).

- Internationale Studierende aus Deutschland studieren überdurchschnittlich oft aus Mangel eines Studienplatzes in Deutschland in Österreich, jene aus Südtirol dagegen aufgrund der niedrigen Studienkosten und da es kein diesbezügliches Studienangebot (bzw. nicht in der gewünschten Form) in ihrem Heimatland gibt.

- Im Zeitvergleich mit 2015 zeigt sich, dass internationale Studierende nun häufiger aufgrund von Gründen, die sich gezielt auf Österreich beziehen, in Österreich studieren („Pull-Faktoren“) als aufgrund von Gründen, die ihr Herkunftsland betreffen („Push-Faktoren“). Insbesondere das österreichische Hochschulsystem hat unter internationalen Studierenden an Attraktivität gewonnen: 27% sind aus Gründen, die das österreichische Hochschulsystem betreffen, für ein Studium nach Österreich gekommen. Zum Vergleich: 2015 waren dies noch 18%.

- Während internationale Studierende mehr Zeit für ihr Studium, insbesondere für sonstige studienbezogenen Tätigkeiten, aufwenden (31,6h vs. 30,0h), haben BildungsinländerInnen ein höheres Erwerbsausmaß (13,4h vs. 10,6h). Ost- und SüdosteuropäerInnen haben aufgrund ihres hohen Erwerbsausmaßes das höchste Gesamtarbeitspensum, während Studierende aus Südtirol am meisten Zeit für ihr Studium aufwenden.

- Als ein Gradmesser für die Studienzufriedenheit kann das Weiterempfehlen des eigenen Studiums herangezogen werden. Internationale Studierende aus Westeuropa (exkl. Deutschland und Südtirol) und EU-Drittstaaten würden ihr Studium seltener weiterempfehlen als internationale Studierende aus EU-Staaten und BildungsinländerInnen.

- Darüber hinaus bewerten internationale Studierende aus EU-Drittstaaten ihre soziale Integration in die Studierendenschaft deutlich negativer als internationale Studierende aus EU-Staaten und BildungsinländerInnen.

- Internationale Studierende, insbesondere jene aus Nicht-EHR-Staaten, verorten sich etwas weniger gut im Hochschulumfeld als BildungsinländerInnen – dies bezieht sich vor allem auf Probleme, sich im akademischen Umfeld zurechtzufinden.

- 65% der internationalen Bachelorstudierenden planen ein Masterstudium aufzunehmen und 17% der internationalen Diplom- und Masterstudierenden planen nach Beendigung ihres derzeitigen Studiums ein Doktoratsstudium/einen PhD zu beginnen (davon 16% bzw. 14% außerhalb Österreichs). 4% der internationalen Studierenden planen ein anderes (nicht konsekutives) Studium aufzunehmen (davon 25% außerhalb Österreichs).

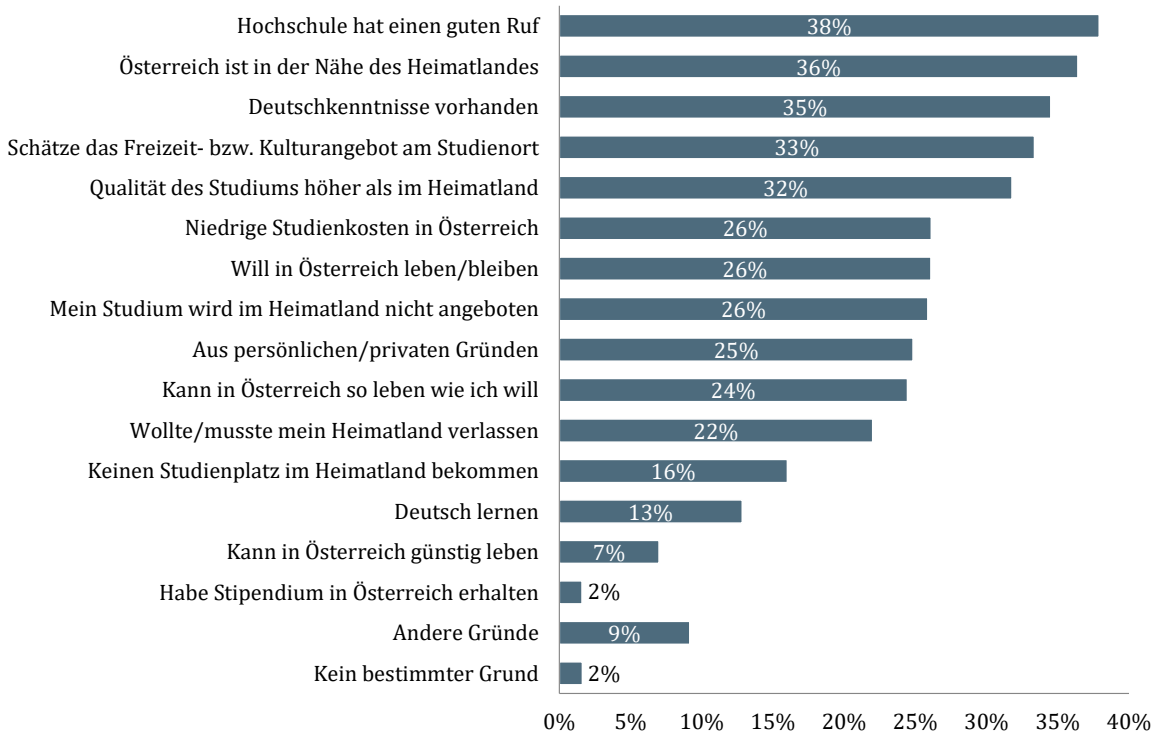
2.1. Gründe für ein Studium in Österreich

Internationale Studierende wurden im Rahmen der Studierenden-Sozialerhebung gebeten, anzugeben, aus welchen Gründen sie in Österreich ein Studium begonnen haben. Im Schnitt nannten sie dabei vier Gründe. Am häufigsten angeführt wird der gute **Ruf der Hochschule** (38%). Internationale Studierende aus ost- und südosteuropäischen EU-Staaten nennen dies am häufigsten (54%).

Am zweit- und dritthäufigsten werden die **Nähe zum Heimatland** (36%) und/oder **bereits vorhandene Deutschkenntnisse** (35%) genannt und zwar überdurchschnittlich häufig von SüdtirolerInnen (73% bzw. 66%).

Je rund ein Drittel gibt an, aufgrund des **Freizeit- bzw. Kulturangebotes** und/oder der **hohen Qualität des Studiums in Österreich** zu studieren (33% bzw. 32%). Ersteres wird vor allem von internationalen Studierenden aus westeuropäischen EU-Staaten genannt, mit Ausnahme von SüdtirolerInnen, die dies zu 29% angeben. Die hohe Qualität des Studiums wird vor allem von internationalen Studierenden aus ost-/südosteuropäischen EU-Staaten und aus anderen EHR-Staaten außerhalb der EU als Begründung für ihr Studium in Österreich angeführt (58% bzw. 61%). Alle weiteren Gründe werden von rund einem Viertel oder weniger der internationalen Studierenden genannt.

Grafik 19: Gründe für ein Studium in Österreich von internationalen Studierenden (Achsenausschnitt bis 40%)



Mehrfachnennungen möglich.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2019.

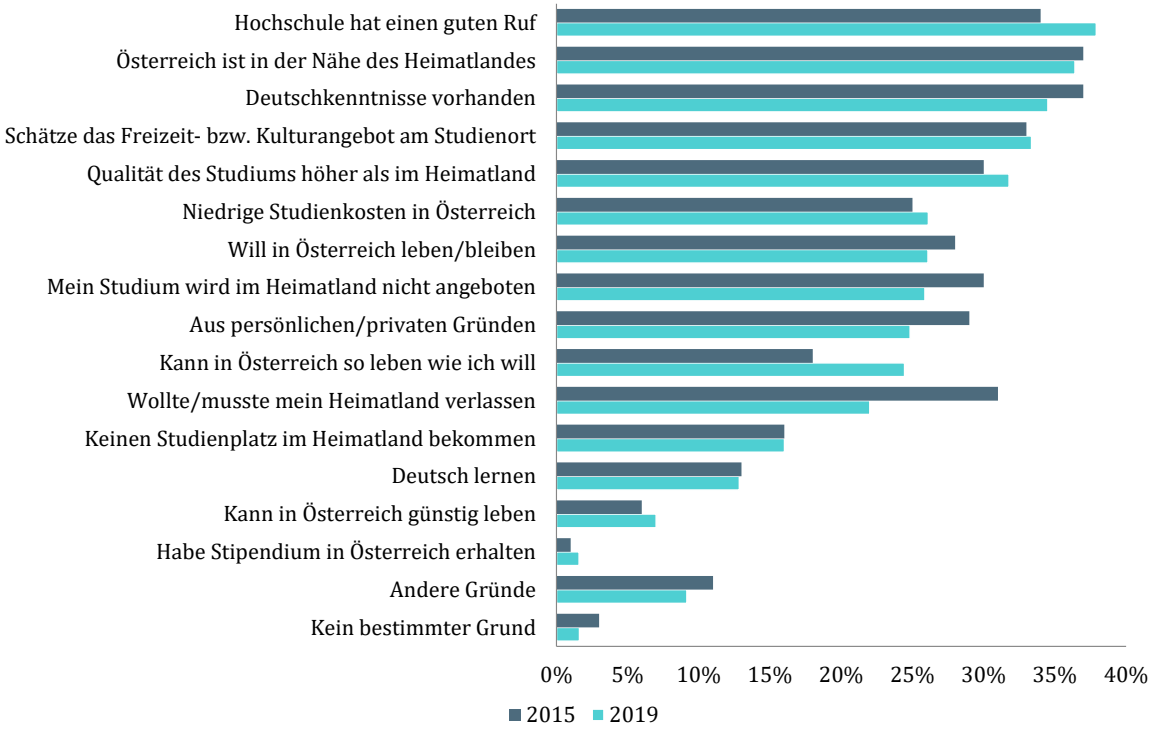
Eine gesonderte Betrachtung von **Gründen, die in Zusammenhang mit dem Studium an sich stehen**, zeigt, dass deutsche Studierende am häufigsten angeben, in Österreich zu studieren, da sie in ihrem Heimatland keinen Studienplatz bekommen haben (33% vs. Ø 16%). 48% der SüdtirolerInnen geben überdies als Begründung niedrige Studienkosten in Österreich an. Auch war für 49% der

SüdtirolerInnen ausschlaggebend, dass es kein diesbezügliches Studienangebot im Heimatland (bzw. nicht in der gewünschten Form) gibt.

Nach den einzelnen Hochschulen betrachtet geben insbesondere internationale Studierende der Wirtschaftsuniversität Wien (73%), der Veterinärmedizinischen Universität Wien (71%) sowie der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien (70%) als Grund für ihr Studium in Österreich den guten Ruf ihrer Hochschule an. Aber auch internationale Studierende, die an der Akademie der bildenden Künste Wien (68%) und an der Technischen Universität Graz (55%) studieren, geben dies überdurchschnittlich häufig an. In anderen Sektoren nennen Vollzeit-FH-Studierende mit 43% und Studierende an Privatuniversitäten mit 42% dies etwas häufiger als im Gesamtschnitt. An Privatuniversitäten trifft dies vor allem auf internationale Studierende in künstlerischen Studien (48%) und in Vollzeit-FH-Studiengängen auf internationale Studierende in wirtschaftlichen Studien zu (45%).

Ein Vergleich mit 2015 zeigt, dass internationale Studierende nun häufiger als Grund den guten Ruf ihrer Hochschule und die Tatsache, dass sie in Österreich so leben können wie sie wollen, angeben. Deutlich seltener nennen sie dagegen, dass sie ihr Heimatland verlassen wollten/mussten. Auch das fehlende Studienangebot im Heimatland und/oder persönliche bzw. private Gründe werden im Vergleich zu 2015 seltener genannt.

Grafik 20: Gründe für ein Studium in Österreich von internationalen Studierenden im Zeitvergleich (Achsenausschnitt bis 40%)



Mehrfachnennungen möglich.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015, 2019.

Die genannten Gründe für ein Studium in Österreich lassen sich thematisch in **Push- und Pull-Faktoren** zusammenfassen:

- **Push-Faktoren** sind Gründe, die das Herkunftsland betreffen:
  „Wollte/musste Heimatland verlassen“, „Mein Studium wird im Heimatland nicht angeboten“, „Keinen Studienplatz im Heimatland bekommen“
- **Pull-Faktoren** sind Gründe, die sich gezielt auf Österreich beziehen, sie lassen sich weiter unterscheiden in
  - Pull-Faktoren, die das österreichische Hochschulsystem betreffen:
    „Hochschule hat einen guten Ruf“, „Habe Stipendium für Österreich erhalten“, „Niedrige Studienkosten in Österreich“, „Qualität des Studiums höher als im Heimatland“
  - Pull-Faktoren, die Österreich im Allgemeinen betreffen:
    „Kann in Österreich so leben wie ich will“, „Kann in Österreich günstig leben“, „Deutsch lernen“, „Schätze das Freizeit- bzw. Kulturangebot am Studienort“, „Will in Österreich leben/bleiben“, „Österreich ist in der Nähe des Heimatlandes“

Darauf aufbauend können verschiedene Typen von internationalen Studierenden gebildet werden:

- jene, die aus Gründen, die das Herkunftsland betreffen, für ein Studium nach Österreich gekommen sind, unabhängig davon, ob sie auch Gründe, die sich auf Österreich an sich beziehen, genannt haben: „Push-Faktoren“ (19%)
- jene, die aus Gründen, die das österreichische Hochschulsystem betreffen, ein Studium in Österreich aufgenommen haben, unabhängig davon, ob sie auch Gründe, die sich auf Österreich an sich beziehen, genannt haben: „HS-Pull-Faktoren“ (27%)
- jene, die ausschließlich aus Gründen, die Österreich im Allgemeinen betreffen, ein Studium in Österreich betreiben: „Nur Ö-Pull-Faktoren“ (14%) und schließlich
- internationale Studierende, auf die mehrere dieser Faktoren zutreffen bzw. andere Gründe (bspw. „Deutschkenntnisse vorhanden“) angeführt haben: „Mischtyp/andere Gründe“ (39%)

Studierende aus Deutschland nennen überdurchschnittlich häufig Push-Faktoren (31%), aufgrund derer sie sich für ein Studium in Österreich entscheiden, dafür etwas seltener als im Gesamtschnitt über alle internationalen Studierenden Pull-Faktoren, die sich auf das Österreichische Hochschulsystem beziehen (17%) (siehe Tabelle 19).

Die Gründe, weshalb SüdtirolerInnen in Österreich studieren, beziehen sich dagegen häufiger auf mehrere Faktoren (Mischtyp: 49%). Studierende aus ost-/südosteuropäischen EU-Staaten, anderen EHR-Staaten außerhalb der EU oder Nicht-EHR-Staaten geben überdurchschnittlich häufig Pull-Faktoren an. D.h. sie studieren häufiger aus Gründen, die Österreich betreffen, in Österreich als aus Gründen, die ihr Herkunftsland betreffen.

Tabelle 19: Gründe für ein Studium in Österreich (Push- und Pull-Faktoren) von internationalen Studierenden nach Herkunftsregion

	Deutschland	Südtirol	Westeuropa (EU inkl. EFTA)	(Süd-)Osteuropa (EU)	Andere EHR-Staaten	Nicht-EHR-Staaten	EU-Staaten (inkl. EFTA)	EU-Drittstaaten	Gesamt internationale Studierende
Push-Faktoren	31%	14%	17%	8%	11%	9%	23%	10%	19%
HS-Pull-Faktoren	17%	27%	24%	41%	37%	34%	24%	36%	27%
Nur Ö-Pull-Faktoren	19%	9%	11%	11%	10%	14%	15%	11%	14%
Mischtyp/and. Gründe	33%	49%	48%	41%	42%	43%	38%	42%	39%
Summe	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2019.

Wie aus Grafik 21 ersichtlich ist, werden Push-Faktoren besonders häufig von internationalen Studierenden in Medizin, Sozialwissenschaften (Psychologie), Gesundheit/Sozialwesen, Pharmazie sowie Dienstleistungen (u.a. Sport, Tourismus) genannt und zwar insbesondere von deutschen Studierenden (siehe Tabelle 20).

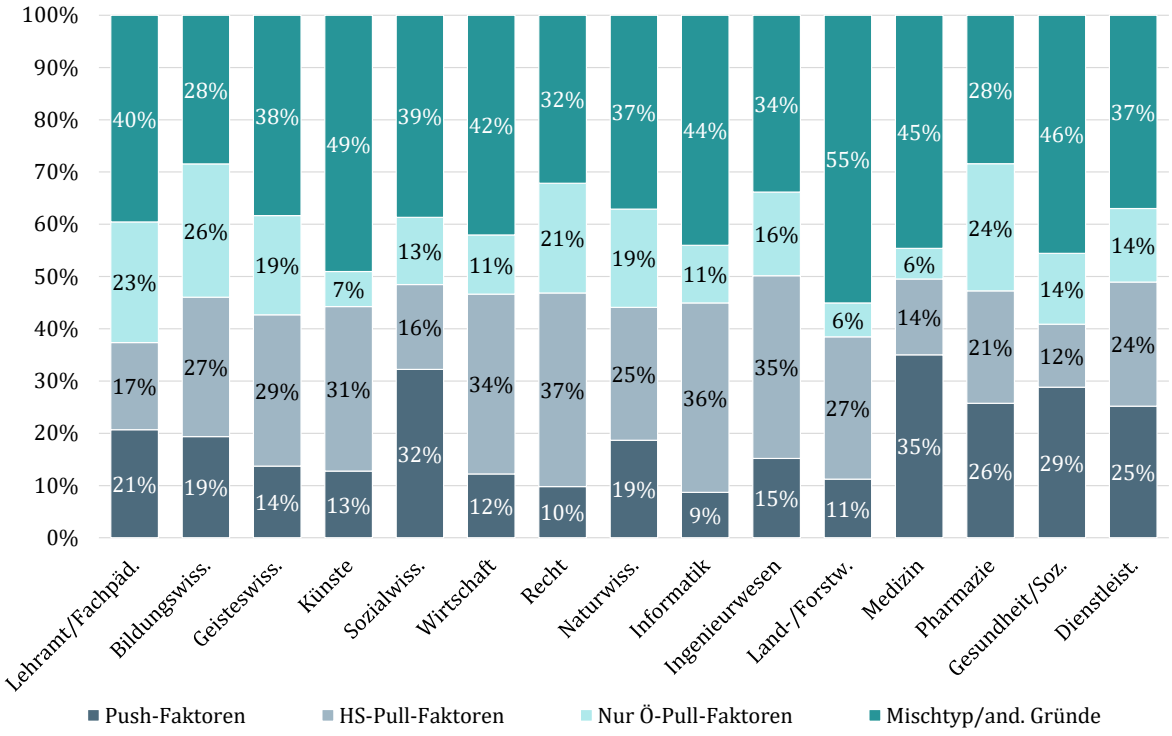
Gründe, die das österreichische Hochschulsystem betreffen, werden dagegen überdurchschnittlich häufig von internationalen Studierenden in Recht, Informatik, Ingenieurwesen, Wirtschaft sowie Künsten genannt. In Recht geben dies insbesondere Studierende aus Südtirol an. Darüber hinaus nennen diese, neben Studierenden aus Ost-/Südosteuropa und anderen EHR-Staaten außerhalb der EU, HS-Pull-Faktoren überdurchschnittlich häufig in Informatik und Ingenieurwesen. Unter Studierenden aus Ost-/Südosteuropa und anderen EHR-Staaten außerhalb der EU trifft dies außerdem auch auf jene zu, die ein Studium in Wirtschaft belegen. In Künsten werden HS-Pull-Faktoren dagegen überdurchschnittlich häufig von Studierenden aus Westeuropa (exkl. Deutschland und Südtirol) genannt. Auffallend darüber hinaus sind die hohen Anteile von Studierenden aus Ost-/Südosteuropa in Geisteswissenschaften, von Studierenden aus anderen EHR-Staaten außerhalb der EU in Sozialwissenschaften, von SüdtirolerInnen in Medizin sowie von Studierenden aus Ost-/Südosteuropa und EU-Drittstaaten in Naturwissenschaften, die Gründe, die das österreichische Hochschulsystem betreffen, genannt haben.

Pull-Faktoren, die Österreich im Allgemeinen betreffen, werden überdurchschnittlich häufig von internationalen Studierenden in Bildungswissenschaften, Pharmazie, Lehramt und Recht genannt. Auffallend ist hierbei insbesondere der hohe Anteil von Studierenden aus EU-Drittstaaten im Lehramt, unter denen 45% Pull-Faktoren, die Österreich im Allgemeinen betreffen, nennen.

Internationale Studierende, auf die mehrere dieser Faktoren zutreffen bzw. andere Gründe (bspw. „Deutschkenntnisse vorhanden“) angeführt haben, belegen dagegen überdurchschnittlich häufig ein Studium in den Studiengruppen Land-/Forstwirtschaft oder Künste. In Künsten betrifft dies vor allem Studierende aus Ost-/Südosteuropa und EU-Drittstaaten. Zusätzlich differenziert nach der Herkunftsregion der internationalen Studierenden zeigt sich, dass sich dieser Typus über nahezu alle Studiengruppen verteilt und beispielsweise auch überdurchschnittlich häufig unter

Lehramtsstudierenden aus Südtirol oder Studierenden in Geisteswissenschaften aus Westeuropa zu finden ist.

Grafik 21: Gründe für ein Studium in Österreich (Push- und Pull-Faktoren) von internationalen Studierenden nach Studiengruppen



Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2019.

Tabelle 20: Gründe für ein Studium in Österreich (Push- und Pull-Faktoren) von internationalen Studierenden nach Herkunftsregion und Studiengruppen (Spaltenprozent)

		Deutschland	Südtirol	Westeuropa (EU inkl. EFTA)	(Süd-)Osteuropa (EU)	Andere EHR-Staaten	Nicht-EHR-Staaten	EU-Staaten (inkl. EFTA)	EU-Drittstaaten	Gesamt internationale Studierende
Lehramt/ Fachpäd.	Push-Faktoren	24%	28%	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	23%	5%	21%
	HS-Pull-Faktoren	19%	14%	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	16%	19%	17%
	Nur Ö-Pull-Faktoren	32%	3%	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	20%	45%	23%
	Mischtyp/and. Gründe	26%	54%	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	41%	31%	40%
Bildungs- wiss.	Push-Faktoren	27%	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	21%	n.a.	19%
	HS-Pull-Faktoren	24%	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	28%	n.a.	27%
	Nur Ö-Pull-Faktoren	36%	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	23%	n.a.	26%
	Mischtyp/and. Gründe	14%	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	27%	n.a.	28%
Geistes- wiss.	Push-Faktoren	19%	17%	17%	6%	10%	13%	15%	11%	14%
	HS-Pull-Faktoren	20%	33%	17%	46%	32%	32%	27%	32%	29%
	Nur Ö-Pull-Faktoren	29%	13%	10%	21%	15%	15%	21%	15%	19%
	Mischtyp/and. Gründe	32%	37%	56%	26%	43%	40%	36%	42%	38%

		Deutschland	Südtirol	Westeuropa (EU inkl. EFTA)	(Süd-)Osteuropa (EU)	Andere EHR-Staaten	Nicht-EHR-Staaten	EU-Staaten (inkl. EFTA)	EU-Drittstaaten	Gesamt internationale Studierende
Künste	Push-Faktoren	25%	n.a.	7%	4%	13%	5%	15%	8%	13%
	HS-Pull-Faktoren	30%	n.a.	55%	27%	14%	36%	33%	27%	31%
	Nur Ö-Pull-Faktoren	10%	n.a.	3%	5%	5%	4%	8%	5%	7%
	Mischtyp/and. Gründe	34%	n.a.	36%	64%	68%	55%	44%	60%	49%
Sozialwiss.	Push-Faktoren	43%	16%	22%	8%	17%	8%	36%	14%	32%
	HS-Pull-Faktoren	10%	17%	25%	26%	37%	27%	13%	33%	16%
	Nur Ö-Pull-Faktoren	14%	12%	10%	14%	9%	14%	13%	11%	13%
	Mischtyp/and. Gründe	34%	56%	43%	51%	37%	50%	38%	43%	39%
Wirtschaft	Push-Faktoren	21%	15%	8%	5%	7%	9%	14%	8%	12%
	HS-Pull-Faktoren	25%	29%	21%	48%	43%	30%	33%	38%	34%
	Nur Ö-Pull-Faktoren	15%	9%	5%	6%	13%	13%	11%	13%	11%
	Mischtyp/and. Gründe	39%	47%	66%	41%	37%	47%	43%	41%	42%
Recht	Push-Faktoren	13%	11%	n.a.	n.a.	n.a.	10%	11%	5%	10%
	HS-Pull-Faktoren	27%	41%	n.a.	n.a.	n.a.	34%	34%	45%	37%
	Nur Ö-Pull-Faktoren	36%	10%	n.a.	n.a.	n.a.	34%	23%	15%	21%
	Mischtyp/and. Gründe	23%	37%	n.a.	n.a.	n.a.	22%	31%	35%	32%
Naturwiss.	Push-Faktoren	26%	11%	21%	8%	18%	7%	20%	13%	19%
	HS-Pull-Faktoren	15%	22%	29%	41%	37%	42%	21%	39%	25%
	Nur Ö-Pull-Faktoren	32%	13%	11%	2%	3%	15%	22%	9%	19%
	Mischtyp/and. Gründe	27%	53%	40%	49%	42%	36%	36%	39%	37%
Informatik	Push-Faktoren	20%	n.a.	4%	9%	n.a.	11%	13%	4%	9%
	HS-Pull-Faktoren	24%	n.a.	35%	46%	n.a.	30%	34%	39%	36%
	Nur Ö-Pull-Faktoren	22%	n.a.	15%	10%	n.a.	9%	15%	6%	11%
	Mischtyp/and. Gründe	34%	n.a.	47%	35%	n.a.	50%	38%	51%	44%
Ingenieur-wesen	Push-Faktoren	22%	7%	29%	5%	16%	8%	17%	13%	15%
	HS-Pull-Faktoren	25%	37%	12%	53%	40%	40%	32%	40%	35%
	Nur Ö-Pull-Faktoren	29%	4%	13%	11%	7%	14%	20%	10%	16%
	Mischtyp/and. Gründe	24%	52%	46%	30%	36%	38%	32%	37%	34%
Land-/ Forstw.	Push-Faktoren	12%	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	12%	0%	11%
	HS-Pull-Faktoren	30%	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	26%	42%	27%
	Nur Ö-Pull-Faktoren	8%	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	7%	0%	6%
	Mischtyp/and. Gründe	50%	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	55%	58%	55%
Medizin	Push-Faktoren	44%	12%	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	38%	13%	35%
	HS-Pull-Faktoren	8%	35%	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	11%	42%	14%
	Nur Ö-Pull-Faktoren	5%	8%	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	6%	3%	6%
	Mischtyp/and. Gründe	43%	46%	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	45%	42%	45%
Pharmazie	Push-Faktoren	31%	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	26%	25%	26%
	HS-Pull-Faktoren	9%	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	18%	43%	21%
	Nur Ö-Pull-Faktoren	38%	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	27%	7%	24%
	Mischtyp/and. Gründe	22%	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	29%	25%	28%
Gesund-heit/Soz.	Push-Faktoren	39%	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	31%	10%	29%
	HS-Pull-Faktoren	6%	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	10%	27%	12%
	Nur Ö-Pull-Faktoren	13%	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	15%	0%	14%
	Mischtyp/and. Gründe	42%	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	43%	63%	46%

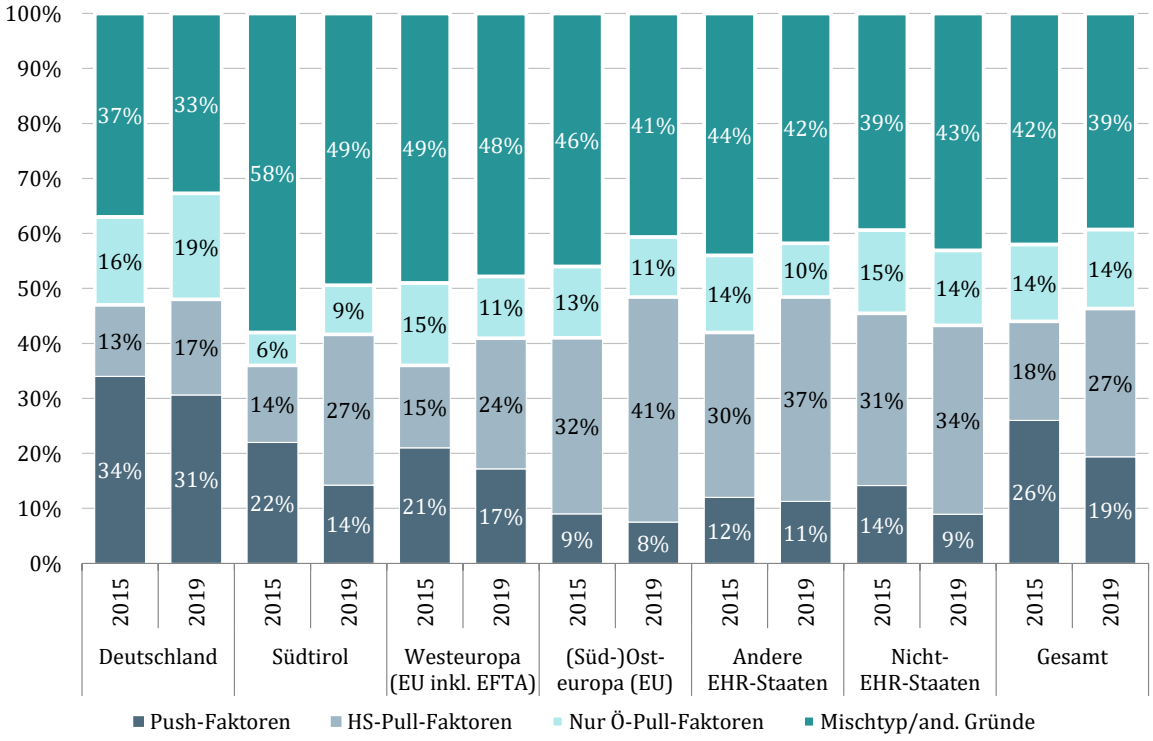
		Deutschland	Südtirol	Westeuropa (EU inkl. EFTA)	(Süd-)Osteuropa (EU)	Andere EHR-Staaten	Nicht-EHR-Staaten	EU-Staaten (inkl. EFTA)	EU-Drittstaaten	Gesamt internationale Studierende
Dienstleist.	Push-Faktoren	29%	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	28%	14%	25%
	HS-Pull-Faktoren	33%	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	23%	27%	24%
	Nur Ö-Pull-Faktoren	11%	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	15%	12%	14%
	Mischtyp/and. Gründe	27%	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	34%	48%	37%

n.a.: Für Fallzahlen <30 sind keine Werte ausgewiesen.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2019.

Im Zeitvergleich mit 2015 zeigt sich, dass internationale Studierende nun seltener aus Gründen, die ihr Herkunftsland betreffen (Push-Faktoren -7%-Punkte) in Österreich studieren, und Pull-Faktoren stark zugenommen haben sowie nun überwiegen (+9%-Punkte, siehe Grafik 22). Vor allem unter SüdtirolerInnen und internationalen Studierenden aus Nicht-EHR-Staaten hat die Bedeutung von Push-Faktoren bei ihrer Entscheidung für ein Studium in Österreich im Vergleich zu 2015 abgenommen. Studierende aus Südtirol nennen dagegen nun häufiger, neben Studierenden aus westeuropäischen (exkl. Deutschland) und ost-/südosteuropäischen EU-Staaten, Pull-Faktoren als Grund für ihr Studium in Österreich.

In Summe lässt sich also festhalten, dass das österreichische Hochschulsystem zwischen den Sozialerhebungen 2015 und 2019 deutlich an Attraktivität gewonnen hat (HS-Pull-Faktor stieg von 18% auf 27%) und zwar bei Studierenden aus allen Herkunftsregionen. Der gute Ruf der Hochschule ist mittlerweile der Hauptgrund dafür, ein Studium in Österreich aufzunehmen.

Grafik 22: Gründe für ein Studium in Österreich (Push- und Pull-Faktoren) von internationalen Studierenden nach Herkunftsregion im Zeitvergleich



Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015, 2019.

2.2. Zeitbudget

Im Schnitt wendet ein/e internationale/r Studierende/r in Österreich 31,6 Stunden pro Woche für das Studium und weitere 10,6 Stunden für Erwerbstätigkeit auf (siehe Tabelle 21 auf S. 67). BildungsinländerInnen haben im Vergleich dazu einen etwas niedrigeren **Zeitaufwand für ihr Studium** (30,0 Stunden), wenden dafür aber mehr Zeit für eine Erwerbstätigkeit während des Semesters auf (13,4 Stunden). Der zeitliche Gesamtaufwand ist somit für BildungsinländerInnen etwas höher als für internationale Studierende. Dass die Erfolgsraten von internationalen Studierenden trotz dieses etwas höheren Studienaufwands niedriger sind als jene der BildungsinländerInnen, mag unter anderem daran liegen, dass sich die Zeit, die sie mehr ins Studium investieren nur auf die sonstigen studienbezogenen Tätigkeiten bezieht (20,0 Stunden vs. 18,1 Stunden), während die Zeit in Lehrveranstaltungen sich kaum unterscheidet (siehe dazu auch Kapitel 1.6).

Prinzipiell liegt das durchschnittliche **Zeitbudget, bezogen auf Studium und Erwerbstätigkeit**, zwischen den unterschiedlichen Herkunftsgruppen relativ nah beieinander. Studierende aus ost-/südosteuropäischen EU-Staaten und anderen EHR-Staaten außerhalb der EU weisen einen geringfügig niedrigeren Zeitaufwand für das Studium, aber einen höheren Zeitaufwand für Erwerbstätigkeit auf. Studierende aus Südtirol (die auch durchschnittlich am jüngsten sind) haben unter allen internationalen Studierenden den im Schnitt höchsten Zeitaufwand für das Studium (33,1 Stunden), wenden dafür aber verglichen mit allen anderen internationalen Studierenden am wenigsten Zeit für Erwerbstätigkeit auf (7,9 Stunden). Insgesamt haben sie so den geringsten durchschnittlichen Zeitaufwand von knapp 41 Stunden pro Woche.

Tabelle 21: Zeitbudget von internationalen Studierenden nach Herkunftsregion

	Deutschland	Südtirol	Westeuropa (EU inkl. EFTA)	(Süd-)Osteuropa (EU)	Andere EHR-Staaten	Nicht-EHR-Staaten	EU-Staaten (inkl. EFTA)	EU-Drittstaaten	Gesamt internationale Studierende	Gesamt BildungsinländerInnen
Lehrveranstaltungen	12,6h	11,8h	10,9h	10,5h	10,0h	11,0h	11,9h	10,4h	11,6h	11,8h
Sonstiges Studium	19,8h	21,3h	21,1h	19,8h	19,4h	19,8h	20,2h	19,5h	20,0h	18,1h
Summe Studium	**32,4h**	**33,1h**	**32,0h**	**30,3h**	**29,4h**	**30,7h**	**32,1h**	**30,0h**	**31,6h**	**30,0h**
Erwerbstätigkeit[1]	9,8h	7,9h	9,2h	14,4h	12,4h	10,5h	10,3h	11,6h	10,6h	13,4h
Gesamtaufwand in Stunden pro Woche	**42,2h**	**41,0h**	**41,2h**	**44,7h**	**41,8h**	**41,3h**	**42,4h**	**41,6h**	**42,2h**	**43,4h**

[1] Inkl. Nicht-Erwerbstätige.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2019.

Eine ausschließlich auf den **Studienaufwand** begrenzte Betrachtung zeigt, dass die Hälfte aller internationalen Studierenden das Studium mit hoher Intensität von mehr als 30 Stunden pro Woche betreibt, weitere 39% wenden immerhin noch mehr als 10 Stunden pro Woche für studienrelevante Tätigkeiten auf, und lediglich 11% studieren mit einem wöchentlichen Aufwand von weniger als 10 Stunden oder gar nicht (siehe Tabelle 22). BildungsinländerInnen studieren etwas seltener mit hoher Intensität (46% vs. 50%). Unter Studierenden aus Südtirol und Deutschland ist der Anteil jener mit geringer Intensität vergleichsweise gering (8-9%), während dieser Anteil unter Studierenden aus EU-Drittstaaten relativ hoch ist (16%). Studierende aus Nicht-EHR-Staaten betreiben ihr Studium jedoch zugleich relativ häufig mit hoher Intensität. D.h. also, dass internationale Studierende aus westeuropäischen Staaten und Nicht-EHR-Staaten häufiger mit hoher Intensität studieren als jene aus Ost-/Südosteuropa und anderen EHR-Staaten außerhalb der EU.

Tabelle 22: Studienintensität von internationalen Studierenden nach Herkunftsregion

	Deutschland	Südtirol	Westeuropa (EU inkl. EFTA)	(Süd-)Osteuropa (EU)	Andere EHR-Staaten	Nicht-EHR-Staaten	EU-Staaten (inkl. EFTA)	EU-Drittstaaten	Gesamt internationale Studierende	Gesamt BildungsinländerInnen
Geringe Intensität (bis 10h)	9%	8%	11%	12%	17%	14%	10%	16%	11%	11%
Mittlere Intensität (>10 bis 30h)	39%	38%	37%	41%	40%	35%	39%	38%	39%	42%
Hohe Intensität (>30h)	52%	54%	52%	46%	43%	51%	51%	46%	50%	46%
Summe	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2019.

Gegenüber 2015 ist der Gesamtaufwand sowohl unter internationalen Studierenden als auch BildungsinländerInnen um rund 1 Stunde gestiegen. Dieser Zuwachs ist nahezu ausschließlich auf einen Anstieg des durchschnittlichen Erwerbsaufwandes in beiden Gruppen zurückzuführen (siehe

dazu auch Zaussinger et al. 2015). Nach den einzelnen Herkunftsregionen ist die durchschnittliche Zeit, die in eine Erwerbstätigkeit investiert wird, insbesondere unter internationalen Studierenden aus EU-Drittstaaten gestiegen (+ 1,7 Stunden). Dies ist unter anderem auf eine Änderung im Ausländerbeschäftigungsgesetz zurückzuführen, da Bachelorstudierende aus EU-Drittstaaten statt maximal 10 Wochenstunden nun (ebenso wie Masterstudierende) 20 Wochenstunden erwerbstätig sein dürfen. Gleichzeitig ist der Studienaufwand innerhalb dieser Gruppe im Vergleich zu 2015 am stärksten gesunken (- 1,1 Stunden).

2.3. Zufriedenheit mit ausgewählten Aspekten des Studiums

Als ein Gradmesser für die Studienzufriedenheit kann das **Weiterempfehlen des eigenen Studiums** herangezogen werden. Der Anteil der Studierenden, die ihr Studium weiterempfehlen würden, liegt unter internationalen Studierenden und BildungsinländerInnen mit je 70% gleich hoch. Studierende aus Westeuropa (exkl. Deutschland und Südtirol) und aus EU-Drittstaaten würden ihr Studium seltener weiterempfehlen. Am häufigsten geben dies dagegen internationale Studierende aus Ost-/Südosteuropa an: 73% dieser würden ihr Studium weiterempfehlen (siehe Tabelle 23).

Tabelle 23: Zustimmung zur Aussage „Ich würde mein Studium weiterempfehlen.“ von internationalen Studierenden nach Herkunftsregion

	Deutschland	Südtirol	Westeuropa (EU inkl. EFTA)	(Süd-)Osteuropa (EU)	Andere EHR-Staaten	Nicht-EHR-Staaten	EU-Staaten (inkl. EFTA)	EU-Drittstaaten	Gesamt internationale Studierende	Gesamt BildungsinländerInnen
Stimme sehr zu	34%	33%	32%	39%	34%	32%	35%	33%	34%	36%
Stimme eher zu	38%	38%	35%	34%	30%	34%	37%	32%	36%	34%
Teils/teils	16%	16%	16%	14%	20%	20%	16%	20%	17%	18%
Stimme eher nicht zu	8%	10%	12%	7%	9%	10%	8%	9%	9%	8%
Stimme gar nicht zu	4%	3%	5%	6%	7%	5%	4%	6%	5%	4%
Summe	**100%**	**100%**	**100%**	**100%**	**100%**	**100%**	**100%**	**100%**	**100%**	**100%**

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2019.

Auch die **soziale Integration in die Studierendenschaft** wird von internationalen Studierenden etwas negativer bewertet als von BildungsinländerInnen: 65% geben an, gut mit ihren StudienkollegInnen zusammenzuarbeiten, die Hälfte hat viele Kontakte zu anderen Studierenden des Studiums (50%). Zum Vergleich: Unter BildungsinländerInnen geben dies 69% bzw. 53% an. Der Anteil, derer, die der Aussage „Ich arbeite gut mit meinen StudienkollegInnen zusammen“ zustimmen, ist unter Studierenden aus EU-Drittstaaten am geringsten (57%). Zudem geben diese im Vergleich zu BildungsinländerInnen deutlich seltener an, viele Kontakte zu Studierenden in ihrem Studium zu haben (siehe Tabelle 24). Besonders häufig trifft dies auf Studierende aus anderen EHR-Staaten außerhalb der EU zu. Darüber hinaus geben auch internationale Studierende aus ost-/südosteuropäischen Ländern deutlich seltener an, viele Kontakte zu Studierenden in ihrem Studium zu haben.

Tabelle 24: Soziale Integration von internationalen Studierenden nach Herkunftsregion (Spaltenprozent)

	Deutschland	Südtirol	Westeuropa (EU inkl. EFTA)	(Süd-)Osteuropa (EU)	Andere EHR-Staaten	Nicht-EHR-Staaten	EU-Staaten (inkl. EFTA)	EU-Drittstaaten	Gesamt internationale Studierende	Gesamt BildungsinländerInnen
Gute Zusammenarbeit	71%	69%	63%	63%	56%	59%	68%	57%	65%	69%
Viele Kontakte	58%	56%	51%	38%	37%	44%	53%	40%	50%	53%

Ausgewiesen ist der Anteil der Studierenden, welche die jeweilige Aussage als (sehr) zutreffend einstufen (Kategorie 1 + 2 auf einer 5-stufigen Antwortskala).
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2019.

Umgekehrt betrachtet liegt der Anteil, derer, die der Aussage „Ich habe **Probleme damit, mich im akademischen Umfeld zurechtzufinden**“ zustimmen, unter internationalen Studierenden höher als unter BildungsinländerInnen (siehe Tabelle 25). Internationale Studierende aus EU-Drittstaaten nennen dies häufiger als internationale Studierende aus EU-Staaten (inkl. EFTA). Besonders häufig trifft dies auf Studierende aus Nicht-EHR-Staaten zu, unter denen dies ein Viertel der Studierenden nennen.

Tabelle 25: Zustimmung zur Aussage: „Ich habe Probleme damit, mich im akademischen Umfeld zurechtzufinden.“ (Akademische Integration) von internationalen Studierenden nach Herkunftsregion

	Deutschland	Südtirol	Westeuropa (EU inkl. EFTA)	(Süd-)Osteuropa (EU)	Andere EHR-Staaten	Nicht-EHR-Staaten	EU-Staaten (inkl. EFTA)	EU-Drittstaaten	Gesamt internationale Studierende	Gesamt BildungsinländerInnen
Stimme sehr zu	3%	3%	5%	6%	7%	6%	4%	6%	3%	3%
Stimme eher zu	9%	7%	12%	14%	15%	19%	10%	17%	10%	9%
Teils/teils	13%	18%	18%	20%	24%	25%	16%	25%	16%	16%
Stimme eher nicht zu	30%	29%	30%	23%	26%	23%	29%	25%	27%	27%
Stimme gar nicht zu	46%	42%	35%	37%	28%	27%	42%	27%	44%	45%
Summe	**100%**	**100%**	**100%**	**100%**	**100%**	**100%**	**100%**	**100%**	**100%**	**100%**

Ausgewiesen sind die Anteile jener Studierenden, welche den jeweiligen Item auf einer fünfstufigen Skala (1=„stimme sehr zu“ bis 5=„stimme gar nicht zu“) sehr zustimmen bzw. zustimmen (Kategorien 1 bis 2).
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2019.

2.4. Geplantes Weiterstudium nach Beendigung des aktuellen Studiums im In- und Ausland

Anders als in den vorangehenden Sozialerhebungen wurden die Studierenden im Rahmen der Studierenden-Sozialerhebung 2019 nicht danach befragt, was sie nach Abschluss ihres aktuellen Hauptstudiums generell planen zu tun (was z.B. neben einem weiterführenden Studium auch eine Erwerbstätigkeit inkludiert), sondern, ob sie nach Abschluss ihres aktuellen Hauptstudiums

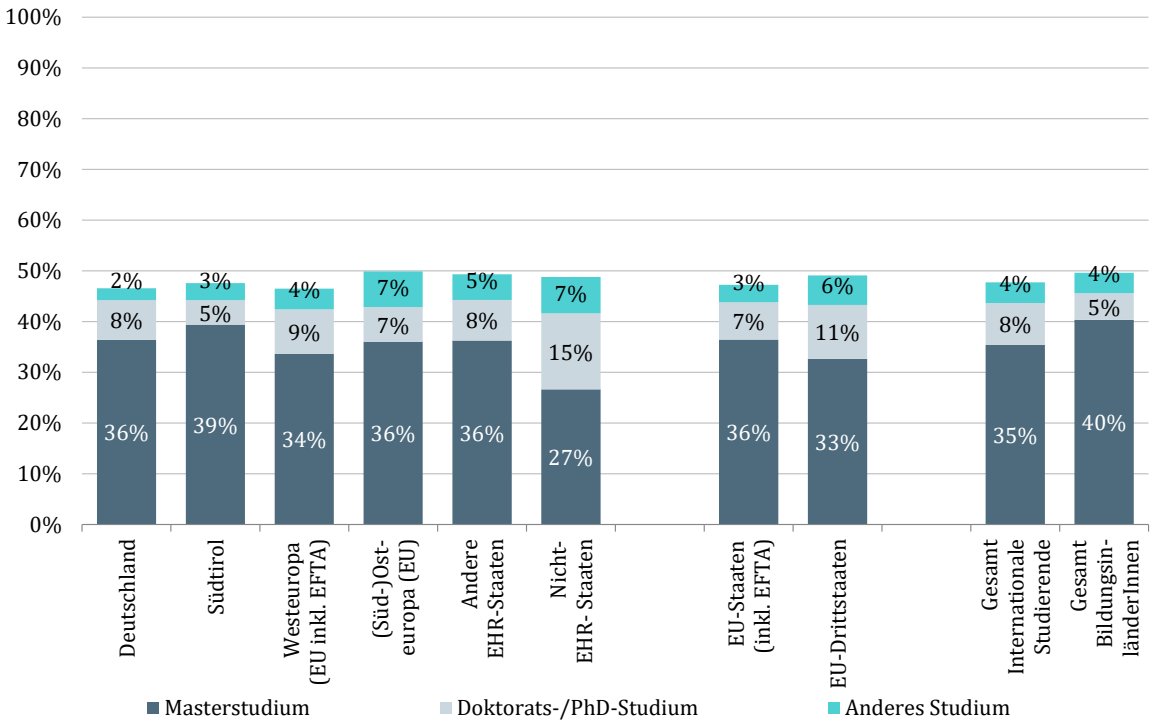
weiterstudieren wollen oder nicht. Auch konnten die Befragten 2015 mehrere Antworten bei der Beantwortung der Frage auswählen (Mehrfachauswahl), während sie sich 2019 für eine Antwortmöglichkeit entscheiden mussten (Einfachauswahl). Daher sind auch keine Zeitvergleiche zwischen 2015 und 2019 möglich.

Unter „**weiterstudieren**“ wird im Folgenden die Aufnahme eines Masterstudiums, die Aufnahme eines Doktoratsstudiums oder eines anderen Studiums verstanden. Diese Pläne sollen nun im Detail untersucht werden.

65% der internationalen Bachelorstudierenden planen ein Masterstudium aufzunehmen und 17% der internationalen Diplom- und Masterstudierenden planen nach Beendigung ihres derzeitigen Studiums ein Doktoratsstudium/einen PhD zu beginnen. 4% der internationalen Studierenden planen ein anderes (nicht konsekutives) Studium aufzunehmen. Zum Vergleich: Unter BildungsinländerInnen geben 63% der Bachelorstudierenden an, ein Masterstudium zu planen und 15% der Diplom- und Masterstudierenden haben vor, ein Doktoratsstudium/einen PhD zu beginnen. Weitere 4% planen ein anderes (nicht konsekutives) Studium nach Beendigung ihres derzeitigen Studiums.

Internationale Studierende aus ost-/südosteuropäischen EU-Staaten geben am häufigsten an, ein weiteres Studium nach Beendigung ihres derzeitigen Studiums zu planen (50% vs. Ø 48%). Unter ihnen findet sich aber im Vergleich zu Studierenden aus anderen Herkunftsregionen die größte Gruppe an Bachelorstudierenden (61% vs. Ø 55%), die generell häufiger ein Weiterstudium vorsehen. Am kleinsten ist diese Gruppe dagegen unter internationalen Studierenden aus Westeuropa, was darauf zurückzuführen ist, dass diese seltener ein anderes (nicht konsekutives) Studium aufnehmen wollen (siehe Grafik 23).

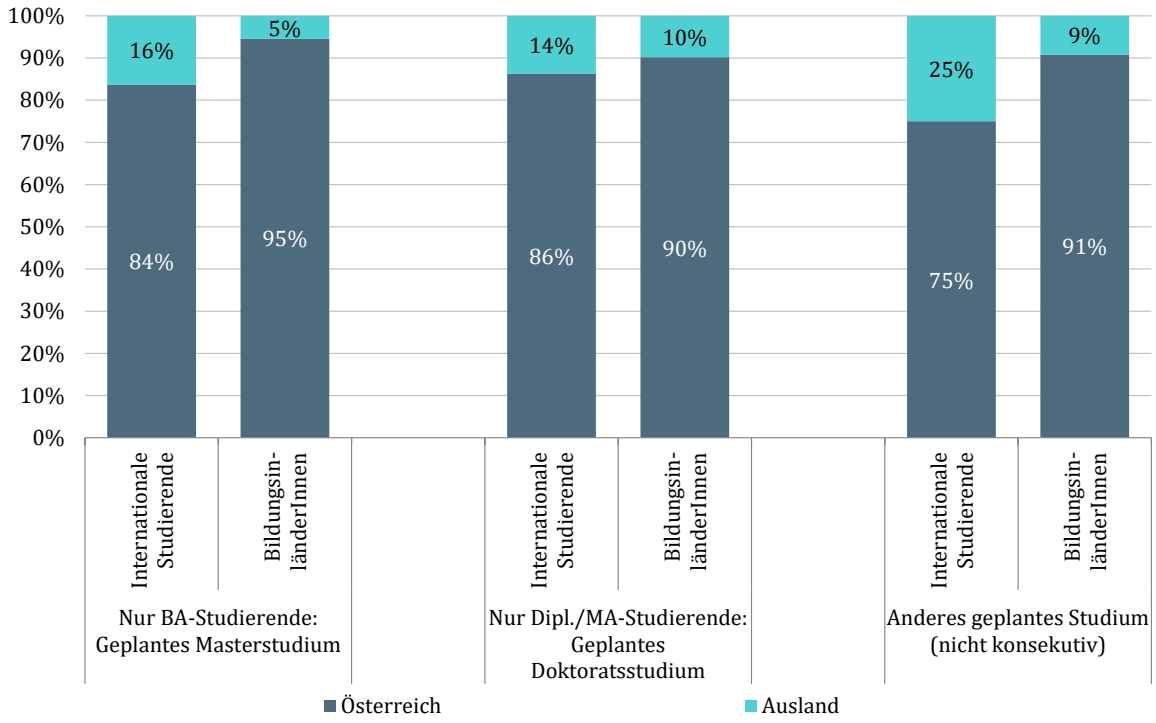
Grafik 23: Pläne eines weiterführenden oder anderen Studiums nach Beendigung des aktuellen Studiums von internationalen Studierenden nach Herkunftsregion



Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2019.

Nach Studientypen betrachtet planen 16% der internationalen Bachelorstudierenden ihr Masterstudium und 14% der internationalen Diplom- und Masterstudierenden ihr Doktoratsstudium **außerhalb Österreichs** aufzunehmen. Ein anderes (nicht konsekutives) Studium sehen 25% der internationalen Studierenden außerhalb Österreichs vor. Internationale Studierende und BildungsinländerInnen unterscheiden sich vor allem, was die zukünftigen Pläne eines Masterstudiums betrifft: Internationale Bachelorstudierende geben mehr als dreimal so häufig wie BildungsinländerInnen an, dieses außerhalb von Österreich absolvieren zu wollen. Aber auch bei allen anderen geplanten Studientypen liegen internationale Studierende bei dem Wunsch, außerhalb von Österreich weiterstudieren zu wollen, deutlich über den Werten von BildungsinländerInnen.

Grafik 24: Nur Studierende, die planen, ein weiteres Studium aufzunehmen: Geplantes weiteres Studium von internationalen Studierenden und BildungsinländerInnen nach In- und Ausland



Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2019.

3. Ausgewählte Aspekte zur Lebenssituation von internationalen Studierenden

Zentrale Ergebnisse

- Internationale Studierende wohnen deutlich häufiger in Wohngemeinschaften und Wohnheimen als BildungsinländerInnen (60% vs. 30%). 4% der internationalen Studierenden leben derzeit während des Semesters im Ausland.

- Gegenüber 2015 ist der Anteil von WohnheimbewohnerInnen unter internationalen Studierenden (insbesondere unter jenen aus Ost-/Südosteuropa und EU-Drittstaaten) gestiegen (Ø von 17% auf 24%), während dieser unter BildungsinländerInnen konstant bei 7% liegt.

- 59% der internationalen Studierenden sind während des Semesters erwerbstätig. Damit sind sie im Schnitt etwas seltener erwerbstätig als BildungsinländerInnen (67%), vor allem gehen sie seltener einer *regelmäßigen* Erwerbstätigkeit nach (41% vs. 53%). Studierende aus ost- und südosteuropäischen EU-Staaten sind unter allen internationalen Studierenden am häufigsten erwerbstätig (64%).

- Gegenüber 2015 ist sowohl die Erwerbsquote als auch das durchschnittliche Erwerbsausmaß unter internationalen Studierenden aus EU-Drittstaaten besonders stark gestiegen, was unter anderem auf eine Änderung im Ausländerbeschäftigungsgesetz (Anhebung des max. Beschäftigungsausmaßes von Bachelorstudierenden von 10 auf 20 Wochenstunden) zurückgeführt werden kann.

- Dennoch ist die Erwerbssituation von internationalen Studierenden (insbesondere von jenen aus EU-Drittstaaten) tendenziell etwas schlechter als jene von BildungsinländerInnen: Sie haben häufiger Schwierigkeiten mit der Vereinbarkeit von Studium und Beruf. Zudem verdienen internationale Studierende weniger als BildungsinländerInnen – was insbesondere darauf zurückgeführt werden kann, dass sie weniger oft studienadäquat beschäftigt sind.

- Internationale Studierende haben im Schnitt ein um rund 120€ niedrigeres Gesamtbudget als BildungsinländerInnen (1.120€ vs. 1.240€). Die Unterschiede in der Struktur der Einnahmen sind vorwiegend auf Unterschiede im Ausmaß der Erwerbstätigkeit zurückzuführen. Wo die Einnahmen aus eigener Erwerbstätigkeit geringer sind, nehmen tendenziell die finanziellen Unterstützungen der Familie eine größere Rolle ein.

- Studierende aus EU-Drittstaaten sind *über*durchschnittlich häufig mit finanziellen Problemen konfrontiert (47%). Gegenüber 2015 ist dieser Anteil jedoch sowohl unter internationalen Studierenden (u.a. als Folge des Anstiegs der Erwerbsquote und des -ausmaßes) als auch unter BildungsinländerInnen (u.a. als Folge der Erhöhung der Studienförderung) zurückgegangen.

- Studierende aus EU-Drittstaaten geben besonders häufig an, sich aufgrund ihrer Herkunft im Studium manchmal benachteiligt zu fühlen (46%) und gerne mehr Kontakt zu österreichischen Studierenden haben zu wollen (61%). Für 65% der Studierenden aus EU-Drittstaaten war es schwierig, eine Aufenthaltsbewilligung für Österreich zu bekommen. Im Zeitvergleich zu 2015 bewerten internationale Studierende ihre spezifische Situation etwas negativer.

3.1. Wohnsituation

Internationale Studierende wohnen deutlich häufiger in **Wohnheimen** als BildungsinländerInnen (24% vs. 7%) und auch häufiger in Wohngemeinschaften (36% vs. 23%, siehe folgende Tabelle 26). Während ersteres aber vor allem internationale Studierende aus nicht-westeuropäischen Herkunftsstaaten betrifft (35-39% in Wohnheimen), leben Studierende aus EU-Staaten, allen voran aus Südtirol und Deutschland, überdurchschnittlich häufig in Wohngemeinschaften.

In Einzelhaushalten (allein oder mit PartnerIn) leben internationale Studierende seltener als BildungsinländerInnen, was sich großteils durch die mit diesen Wohnformen verbundenen Kosten erklären lässt: So sind Einzelhaushalte im Schnitt die teuerste Wohnform, und da internationale Studierende im Schnitt ein geringeres monatliches Budget zur Verfügung haben als BildungsinländerInnen (siehe Abschnitt 3.3.1), ist es naheliegend, dass sie sich seltener für diese Wohnform entscheiden. Aus westeuropäischen (exkl. Deutschland und Südtirol) und ost-/südosteuropäischen EU-Staaten stammende Studierende leben am häufigsten von allen Gruppen internationaler Studierender in Einzelhaushalten, auch, da sie über ein vergleichsweise hohes Budget verfügen (siehe Abschnitt 3.3.1). Internationale Studierende wohnen zudem seltener bei ihren Eltern oder anderen Verwandten als BildungsinländerInnen (5% vs. 24%,), was angesichts der Tatsache, dass die Familien der meisten nicht in Österreich leben, wenig überraschend ist.

Tabelle 26: Wohnform von internationalen Studierenden nach Herkunftsregion

	Deutschland	Südtirol	Westeuropa (EU inkl. EFTA)	(Süd-)Osteuropa (EU)	Andere EHR-Staaten	Nicht-EHR-Staaten	EU-Staaten (inkl. EFTA)	EU-Drittstaaten	Gesamt internationale Studierende	Gesamt BildungsinländerInnen
Elternhaushalt[1]	3%	6%	2%	7%	6%	6%	4%	6%	5%	24%
Wohnheim	14%	21%	19%	35%	39%	34%	19%	37%	24%	7%
Wohngemeinschaft	47%	51%	37%	18%	17%	24%	41%	20%	36%	23%
Einzelhaushalt	15%	5%	19%	14%	14%	15%	14%	14%	14%	17%
Haushalt mit PartnerIn	20%	17%	23%	26%	25%	21%	21%	23%	22%	29%
Summe	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%

[1] Inkl. Haushalt anderer erwachsener Verwandter.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2019.

Im Zeitvergleich mit 2015 zeigt sich, dass der Anteil von WohnheimbewohnerInnen unter internationalen Studierenden von 17% auf 24% gestiegen ist, während dieser unter BildungsinländerInnen konstant bei 7% liegt. Ein besonders hoher Anstieg von internationalen Studierenden, die in Wohnheimen leben, zeigt sich unter Studierenden aus Ost-/Südosteuropa und unter jenen aus Drittstaaten (10-11%). Während internationale Studierende aus Ost-/Südosteuropa dafür nun deutlich seltener in Wohngemeinschaften leben (-7%-Punkte), ist unter internationalen Studierenden aus anderen EHR-Staaten außerhalb der EU insbesondere der Anteil von Studierenden, die im elterlichen Haushalt (oder bei anderen Verwandten) wohnen, zurückgegangen (-6%-Punkte). Studierende aus Nicht-EHR-Staaten wohnen dagegen im Vergleich zu 2015 nun deutlich seltener in Einzelhaushalten (-7%-Punkte).

Aber auch innerhalb aller anderen Gruppen von internationalen Studierenden ist der Anteil von WohnheimbewohnerInnen im Zeitvergleich gestiegen. Auffallend darüber hinaus ist, dass SüdtirolerInnen nun wesentlich seltener in Wohngemeinschaften (-8%-Punkte) und jene aus Westeuropa (exkl. Deutschland und Südtirol) nun wesentlich seltener in Einzelhaushalten (-9%-Punkte) unterkommen.

Unter BildungsinländerInnen hängt die gewählte Wohnform stark mit dem Alter der Studierenden zusammen: Je älter sie sind, desto eher leben Studierende in Einzelhaushalten (allein oder mit PartnerInnen), und desto weniger leben sie im elterlichen Haushalt, in Wohnheimen oder Wohngemeinschaften. Dies liegt nicht nur an den sich ändernden Lebensumständen der Studierenden, sondern auch daran, dass ihr durchschnittliches Budget mit dem Alter ansteigt und somit teurere Wohnformen leistbarer werden. Unter internationalen Studierenden ist zwar die gleiche Tendenz vorhanden, allerdings weniger stark ausgeprägt: Während 15% der BildungsinländerInnen unter 21 Jahren in einem Wohnheim leben, liegt dieser Anteil bei über 30-Jährigen bei 2% (siehe folgende Tabelle 27). Internationale Studierende unter 21 Jahren leben zu 49% in Wohnheimen, unter den über 30-Jährigen beträgt der Anteil 12%, also um 10%-Punkte höher als bei BildungsinländerInnen. Der Anteil internationaler Studierender in Eltern-/Verwandtenhaushalten nimmt – wenngleich auch ausgehend von einem niedrigeren Niveau – mit steigendem Alter weniger stark ab, als unter BildungsinländerInnen. Diese Tendenzen gelten insbesondere für Studierende aus Drittstaaten, deren Budget niedriger als jenes von Studierenden aus EU-Staaten ist (siehe Abschnitt 3.3.1): Rund ein Drittel der über 30-Jährigen wohnt in Wohnheimen oder Wohngemeinschaften. Mit zunehmendem Alter gleichen sich dagegen die Wohnformen Studierender aus EU-Staaten jenen von BildungsinländerInnen etwas stärker an, wobei auch über 30-Jährige seltener in Einzelhaushalten leben.

Tabelle 27: Wohnformen von internationalen Studierenden nach Herkunftsregion und Alter

		Elternhaushalt[1]	Wohnheim	Wohn-gemeinschaft	Einzelhaushalt	Haushalt mit PartnerIn	Summe
Deutschland	Unter 21 Jahre	7%	36%	38%	12%	7%	100%
	21-25 Jahre	4%	15%	55%	13%	13%	100%
	26-30 Jahre	2%	7%	50%	13%	27%	100%
	Über 30 Jahre	1%	7%	19%	29%	44%	100%
Südtirol	Unter 21 Jahre	7%	36%	51%	4%	2%	100%
	21-25 Jahre	6%	23%	58%	2%	11%	100%
	26-30 Jahre	7%	9%	43%	10%	32%	100%
	Über 30 Jahre	9%	0%	24%	18%	50%	100%
Westeuropa (EU inkl. EFTA)	Unter 21 Jahre	0,0%	49%	38%	13%	0%	100%
	21-25 Jahre	3%	19%	48%	14%	16%	100%
	26-30 Jahre	2%	16%	33%	22%	27%	100%
	Über 30 Jahre	1%	6%	11%	33%	49%	100%
(Süd-)Ost-europa (EU)	Unter 21 Jahre	6%	75%	11%	4%	5%	100%
	21-25 Jahre	11%	39%	24%	9%	17%	100%
	26-30 Jahre	5%	23%	20%	15%	37%	100%
	Über 30 Jahre	3%	11%	4%	32%	50%	100%
Andere EHR-Staaten	Unter 21 Jahre	9%	78%	7%	3%	3%	100%
	21-25 Jahre	4%	52%	23%	10%	11%	100%
	26-30 Jahre	8%	25%	16%	16%	35%	100%
	Über 30 Jahre	4%	15%	10%	21%	49%	100%
Nicht-EHR-Staaten	Unter 21 Jahre	16%	53%	19%	12%	0%	100%
	21-25 Jahre	10%	40%	30%	10%	11%	100%
	26-30 Jahre	3%	36%	26%	16%	19%	100%
	Über 30 Jahre	5%	24%	18%	19%	35%	100%
EU-Staaten (inkl. EFTA)	Unter 21 Jahre	6%	44%	36%	9%	5%	100%
	21-25 Jahre	5%	21%	49%	11%	14%	100%
	26-30 Jahre	3%	11%	43%	14%	29%	100%
	Über 30 Jahre	2%	7%	15%	30%	46%	100%
EU-Dritt-staaten	Unter 21 Jahre	11%	71%	11%	6%	2%	100%
	21-25 Jahre	6%	48%	25%	10%	11%	100%
	26-30 Jahre	6%	30%	20%	16%	28%	100%
	Über 30 Jahre	4%	20%	14%	20%	42%	100%
Gesamt internation. Studierende	Unter 21 Jahre	7%	49%	32%	8%	4%	100%
	21-25 Jahre	5%	27%	44%	11%	13%	100%
	26-30 Jahre	4%	17%	36%	15%	29%	100%
	Über 30 Jahre	3%	12%	14%	26%	45%	100%
Gesamt Bildungsinl.	Unter 21 Jahre	49%	15%	20%	9%	7%	100%
	21-25 Jahre	31%	9%	29%	13%	18%	100%
	26-30 Jahre	12%	3%	23%	21%	40%	100%
	Über 30 Jahre	5%	2%	6%	27%	60%	100%

[1] Inkl. Studierende, die mit dem/der PartnerIn im Wohnheim leben.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2019.

Relativ wenige, nämlich nur ca. 4% aller internationalen Studierenden, leben während des Semesters *nicht* in Österreich, sondern im Ausland – vorwiegend, weil sie dort bei ihren Eltern oder

anderen Verwandten wohnen können. Dies betrifft vor allem jene, welche aus Nachbarstaaten stammen (Deutschland: 6%, Südtirol: 8%, Schweiz: 6%, Slowakei: 12%, Tschechische Republik: 6%, Ungarn: 6%). Bei diesen handelt es sich z.B. um Deutsche, die nach Salzburg (63% aller Deutschen, die während des Semesters nicht in Österreich leben) oder an kleinere HS-Standorte, wie z.B. Kufstein, pendeln (20%), SüdtirolerInnen, welche in Innsbruck studieren (76%), bzw. Studierende aus grenznahen Gebieten Ost- und Südosteuropas, welche in Wien (67%) studieren.

Wenig überraschend, müssen jene außerhalb Österreichs lebenden Studierenden eine höhere **Wegzeit** zum Studienort auf sich nehmen: Während der/die durchschnittliche/r Studierende in Österreich rund 35 Minuten benötigt, um vom Wohnort zur Hochschule zu gelangen, nehmen in Innsbruck studierende SüdtirolerInnen durchschnittliche Wegzeiten von mehr als 102 Minuten in eine Richtung auf sich. Die nach Salzburg und Umgebung pendelnden Deutschen haben dagegen vergleichsweise kurze Wegzeiten von durchschnittlich 38 Minuten.

3.1.1. Wohnkosten

Im Durchschnitt haben internationale Studierende geringfügig höhere **Wohnkosten** als BildungsinländerInnen (413€ vs. 409€). 2015 war diese Kluft noch wesentlich größer: Die durchschnittlichen Wohnkosten von internationalen Studierenden betrugen damals im Schnitt 370€, jene von BildungsinländerInnen 320€ (vgl. Zaussinger et al. 2015). Durch den hohen Anstieg des Anteils von WohnheimbewohnerInnen unter internationalen Studierenden, deren Wohnkosten im Schnitt am niedrigsten sind, zeigen sich nun insgesamt betrachtet kaum noch Unterschiede zwischen den beiden Gruppen.

Da BildungsinländerInnen zu einem deutlich höheren Anteil bei Eltern oder anderen Verwandten leben (24% vs. 5%) und die anfallenden Kosten für BildungsinländerInnen wesentlich niedriger sind als für internationale Studierende, die bei Eltern oder anderen Verwandten leben (171€ vs. 235€), ist es sinnvoll, ElternwohnerInnen aus der Berechnung der Wohnkosten auszuschließen. Die durchschnittlichen Wohnkosten von internationalen Studierenden liegen dann im Schnitt bei 420€, jene von BildungsinländerInnen um 30€ höher bei 450€. Dies liegt vor allem daran, dass unter BildungsinländerInnen der Anteil von Studierenden in Einzelhaushalten (allein oder mit PartnerIn) höher ist und dafür höhere Kosten anfallen.

Nach Herkunftsregion gesehen, geben Studierende aus Westeuropa die mit Abstand höchsten Wohnkosten an (465€). Die hohen Wohnkosten von Studierenden aus westeuropäischen Ländern (exkl. Deutschland und Südtirol), hängen unter anderem auch damit zusammen, dass diese Studierenden besonders häufig kostenintensivere Wohnformen (Einzelhaushalt, Haushalt mit PartnerIn) wählen. Dies trifft auch auf Studierende aus Ost-/Südosteuropa zu, die jedoch zugleich überdurchschnittlich häufig in Wohnheimen unterkommen. Zudem liegen auch die durchschnittlichen Wohnheimkosten unter Studierenden aus westeuropäischen Ländern (exkl. Deutschland und Südtirol) mit rund 400€ am höchsten (siehe Tabelle 28).

Tabelle 28: Nur Studierende, die nicht bei ihren Eltern oder anderen Verwandten wohnen: Wohnkosten von internationalen Studierenden nach Herkunftsregion und Wohnform

	Deutschland	Südtirol	Westeuropa (EU inkl. EFTA)	(Süd-)Osteuropa (EU)	Andere EHR-Staaten	Nicht-EHR-Staaten	EU-Staaten (inkl. EFTA)	EU-Drittstaaten	Gesamt internationale Studierende	Gesamt BildungsinländerInnen
Wohnheim	372€	324€	403€	361€	348€	390€	364	364	364	359
Wohngemeinschaft	387€	365€	394€	354€	330€	370€	382	350	378	375
Einzelhaushalt	550€	559€	574€	501€	489€	421€	544	455	523	501
Haushalt mit PartnerIn	483€	419€	570€	488€	490€	530€	486	505	490	500
Ø Kosten	429€	373€	465€	419€	398€	418€	424€	406€	420€	450€

[1] Inkl. Haushalt anderer erwachsener Verwandter.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2019.

3.2. Erwerbstätigkeit

59% der internationalen Studierenden sind während des Semesters **erwerbstätig**. Damit sind sie im Schnitt etwas seltener erwerbstätig als BildungsinländerInnen (67%), vor allem gehen sie seltener einer *regelmäßigen* Erwerbstätigkeit nach (41% vs. 53%; siehe Tabelle 29 auf S. 80). Differenziert man nach den unterschiedlichen Herkunftsregionen so zeigt sich, dass Studierende aus Ost- und Südosteuropa am häufigsten und etwa gleich häufig wie BildungsinländerInnen erwerbstätig sind (64%). Das durchschnittliche Ausmaß der wöchentlichen Erwerbstätigkeit liegt mit rund 23 Stunden höher als bei allen anderen Gruppen. Auch Studierende aus Deutschland sind ähnlich oft erwerbstätig (61%), allerdings sind sie häufiger *nicht regelmäßig*, sondern lediglich gelegentlich während des Semesters erwerbstätig. Dies schlägt sich in einem niedrigeren durchschnittlichen **Erwerbsausmaß** der Deutschen im Vergleich zu BildungsinländerInnen nieder (17h vs. 21h/Woche). Der Anteil Erwerbstätiger ist am niedrigsten unter Studierenden aus anderen westeuropäischen Staaten und Südtirol, unter diesen ist rund die Hälfte während des Semesters erwerbstätig. Bei den SüdtirolerInnen erklärt sich die relativ seltene Erwerbstätigkeit aus dem jungen Altersschnitt dieser Gruppe (siehe dazu Abschnitt 1.5.2).

Anders als Studierende aus EU-Staaten (inkl. EWR und der Schweiz, also EFTA-Mitgliedsstaaten), die im Rahmen der ArbeitnehmerInnen-Freizügigkeit das Recht haben, ohne Aufenthalts- oder Beschäftigungsbewilligung in Österreich zu leben und zu arbeiten, fallen Studierende aus EU-Drittstaaten mit einer gültigen Aufenthaltsbewilligung unter das „Ausländerbeschäftigungsgesetz“, das nur eine eingeschränkte Beschäftigung erlaubt. In der Regel benötigen Drittstaatsangehörige für die Ausübung einer Erwerbstätigkeit eine Beschäftigungsbewilligung, die der/die ArbeitgeberIn beim AMS beantragen muss. Studierende können dann bis zu 20 Wochenstunden beschäftigt sein.[17] Für ein höheres Erwerbsausmaß ist eine Arbeitsmarktprüfung, also die Prüfung, ob für die

[17] Mit dem BGBl. I Nr. 66/2017 des Ausländerbeschäftigungsgesetzes wurde in §4 (7) 2 beschlossen, neben Diplom-, Master- und (PhD-)Doktoratsstudierenden auch Bachelorstudierenden aus EU-Drittstaaten eine Erwerbstätigkeit von maximal 20 Wochenstunden zu erlauben. Vormals konnten diese maximal 10 Wochenstunden beschäftigt sein. Die gesetzliche Änderung trat mit 1. Oktober 2017 in Kraft.

angestrebte Stelle keine andere geeignete Arbeitskraft am österreichischen Arbeitsmarkt verfügbar ist, erforderlich. Darüber hinaus darf das Studium durch die Beschäftigung nicht beeinträchtigt werden (vgl. OeAD 2020).

Insgesamt betrachtet sind Studierende aus Drittstaaten und jene aus EU-Staaten nahezu gleich häufig erwerbstätig (58% bzw. 59%), wobei Studierende aus Drittstaaten häufiger einer regelmäßigen Erwerbstätigkeit nachgehen als jene aus EU-Staaten (siehe Tabelle 29). 2015 lag die Erwerbsquote von Studierenden aus Drittstaaten noch deutlich niedriger als jene von Studierenden aus EU-Staaten und BildungsinländerInnen (2015: 51% vs. 56% vs. 63%; vgl. Zaussinger et al. 2015). Durch den hohen Anstieg der Erwerbsquote unter Studierenden aus Drittstaaten (+8%-Punkte) haben sich diese Unterschiede nahezu gänzlich aufgehoben (Drittstaaten und EU-Staaten) bzw. deutlich verringert (Drittstaaten und BildungsinländerInnen). Darüber hinaus ist auch das durchschnittliche Erwerbsausmaß unter Studierenden aus Drittstaaten am stärksten gestiegen, nämlich um rund 2 Wochenstunden, was unter anderem auf die Erhöhung des maximalen Beschäftigungsausmaßes unter Bachelorstudierenden aus Drittstaaten zurückzuführen ist.

Tabelle 29: Erwerbstätigkeit während des Semesters von internationalen Studierenden nach Herkunftsregion

	Deutschland	Südtirol	Westeuropa (EU inkl. EFTA)	(Süd-)Osteuropa (EU)	Andere EHR-Staaten	Nicht-EHR-Staaten	EU-Staaten(inkl. EFTA)	EU-Drittstaaten	Gesamt internationale Studierende	Gesamt BildungsinländerInnen
Während des ganzen Semesters	41%	27%	31%	47%	48%	42%	39%	46%	41%	53%
Gelegentlich während des Semesters	20%	25%	20%	17%	11%	15%	20%	13%	18%	14%
Nicht erwerbstätig	39%	48%	49%	36%	40%	43%	41%	42%	41%	33%
Ø Erwerbsausmaß[1]	16,7h	16,0h	18,9h	23,2h	21,9h	20,3h	18,1h	21,3h	18,9h	20,8h

[1] Nur *erwerbstätige Studierende.*
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2019.

Vergleicht man jeweils nur gleichaltrige Studierende miteinander, so geht die Erwerbsquote stärker auseinander, insbesondere Studierende aus Drittstaaten unter 21 Jahren sind deutlich seltener erwerbstätig als BildungsinländerInnen gleichen Alters. Aber auch in allen anderen Altersgruppen liegt die Erwerbsquote von Studierenden aus EU-Drittstaaten deutlich unterhalb jener von BildungsinländerInnen und auch jener von internationalen Studierenden aus EU-Staaten. D.h. auch wenn insgesamt betrachtet internationale Studierende aus EU-Staaten und aus Drittstaaten eine nahezu gleich hohe Erwerbsquote aufweisen, so ist dies zum Teil dem durchschnittlich deutlich höheren Alter von Studierenden aus Drittstaaten geschuldet, wie Tabelle 30 zeigt. Auch zeigt sich, dass insbesondere unter 26-jährige Studierende aus Drittstaaten in einem durchschnittlich höheren Erwerbsausmaß beschäftigt sind als gleichaltrige internationale Studierende aus EU-Staaten und BildungsinländerInnen. Über 30-jährige Studierende aus EU-Drittstaaten weisen allerdings, sofern sie erwerbstätig sind, ein deutlich niedrigeres Ausmaß auf – was vermutlich auf die Stundenbegrenzung im Rahmen des Ausländerbeschäftigungsgesetzes zurückzuführen ist.

Tabelle 30: Erwerbstätigkeit während des Semesters von internationalen Studierenden nach Herkunftsregion und Alter

		Deutschland	Südtirol	Westeuropa (EU inkl. EFTA)	(Süd-)Osteuropa (EU)	Andere EHR-Staaten	Nicht-EHR-Staaten	EU-Staaten(inkl. EFTA)	EU-Drittstaaten	Gesamt internationale Studierende	Gesamt BildungsinländerInnen
< 21 J.	Ewerbsquote	34%	28%	26%	25%	25%	n.a.	30%	20%	28%	42%
	Ø Erwerbsausmaß[1]	9,8h	10,2h	10,7h	13,0h	12,5h	n.a.	10,4h	12,6h	10,6h	10,4h
21-25 J.	Ewerbsquote	56%	50%	46%	64%	53%	48%	55%	52%	54%	62%
	Ø Erwerbsausmaß[1]	12,9h	12,2h	14,4h	19,0h	18,4h	18,1h	14,2h	18,3h	15,1h	15,4h
26-30 J.	Ewerbsquote	74%	72%	50%	80%	68%	68%	72%	68%	70%	80%
	Ø Erwerbsausmaß[1]	18,3h	20,7h	19,9h	26,4h	23,4h	19,2	20,0h	21,4h	20,4h	24,1h
> 30 J.	Ewerbsquote	76%	79%	81%	68%	74%	58%	75%	66%	71%	80%
	Ø Erwerbsausmaß[1]	25,9h	27,5h	27,1h	31,7h	26,6h	23,6h	27,4h	25,3h	26,6h	31,6h
Gesamt	Ewerbsquote	61%	52%	51%	64%	60%	57%	59%	58%	59%	67%
	Ø Erwerbsausmaß[1]	16,7h	16,0h	18,9h	23,2h	21,9h	20,3h	18,1h	21,3h	18,9h	20,8h

[1] Nur *erwerbstätige Studierende.*
n.a.: Für Fallzahlen <30 sind keine Werte ausgewiesen.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2019.

Insgesamt sind 52% aller erwerbstätigen internationalen Studierenden nach eigenen Angaben in (eher) **studienadäquaten Tätigkeiten** beschäftigt. Zum Vergleich: 58% der BildungsinländerInnen sind (eher) studienadäquat beschäftigt. Besonders niedrig ist der Anteil der studienadäquat Beschäftigten unter Studierenden aus EU-Drittstaaten (48%), insbesondere aus anderen EHR-Staaten außerhalb der EU (45%). Dieser Anteil hängt sehr stark mit dem Alter zusammen, weshalb auch die durchschnittlich jüngeren SüdtirolerInnen dies mit 48% vergleichsweise selten angeben. Studierende aus westeuropäischen Staaten (exkl. Deutschland und Südtirol) und ost-/südosteuropäischen Staaten sind dagegen laut eigenen Angaben besonders *häufig* studienadäquat beschäftigt (57%).

Hinsichtlich der **Vereinbarkeit von Studium und Erwerbstätigkeit** fällt auf, dass Studierende aus Drittstaaten (53%) und jene aus ost- und südosteuropäischen EU-Staaten (58%) besonders oft angeben, Schwierigkeiten in dieser Hinsicht zu haben, was vermutlich mit dem hohen Erwerbsausmaß in Zusammenhang steht. Seltener Probleme haben diesbezüglich Studierende aus Deutschland (45%) und Südtirol (40%), die gleichzeitig auch in geringerem Ausmaß erwerbstätig sind.

Damit in Zusammenhang stehen auch die Erwerbsmotive. Besonders häufig Vereinbarkeitsschwierigkeiten haben nämlich insbesondere jene Studierenden, die erwerbstätig sind, um ihren Lebensunterhalt zu finanzieren und dies trifft, wie aus Tabelle 31 ersichtlich ist, auf Studierende aus EU-Drittstaaten und Ost-/Südosteuropa am häufigsten zu. Dagegen sind BildungsinländerInnen und internationale Studierende aus EU-Staaten häufiger als internationale Studierende aus EU-Drittstaaten erwerbstätig, um sich mehr leisten zu können.

Tabelle 31: Erwerbsmotive von internationalen Studierenden nach Herkunftsregion

	Deutschland	Südtirol	Westeuropa (EU inkl. EFTA)	(Süd-)Osteuropa (EU)	Andere EHR-Staaten	Nicht-EHR-Staaten	EU-Staaten(inkl. EFTA)	EU-Drittstaaten	Gesamt internationale Studierende	Gesamt BildungsinländerInnen
Zur Bestreitung meiner Lebenshaltungskosten unbedingt notwendig	68%	61%	69%	85%	87%	79%	71%	84%	74%	68%
Um Berufserfahrung zu sammeln	46%	45%	51%	58%	52%	53%	49%	52%	50%	51%
Damit ich mir mehr leisten kann (Urlaub, einkaufen etc.)	63%	67%	59%	63%	61%	49%	63%	56%	61%	66%

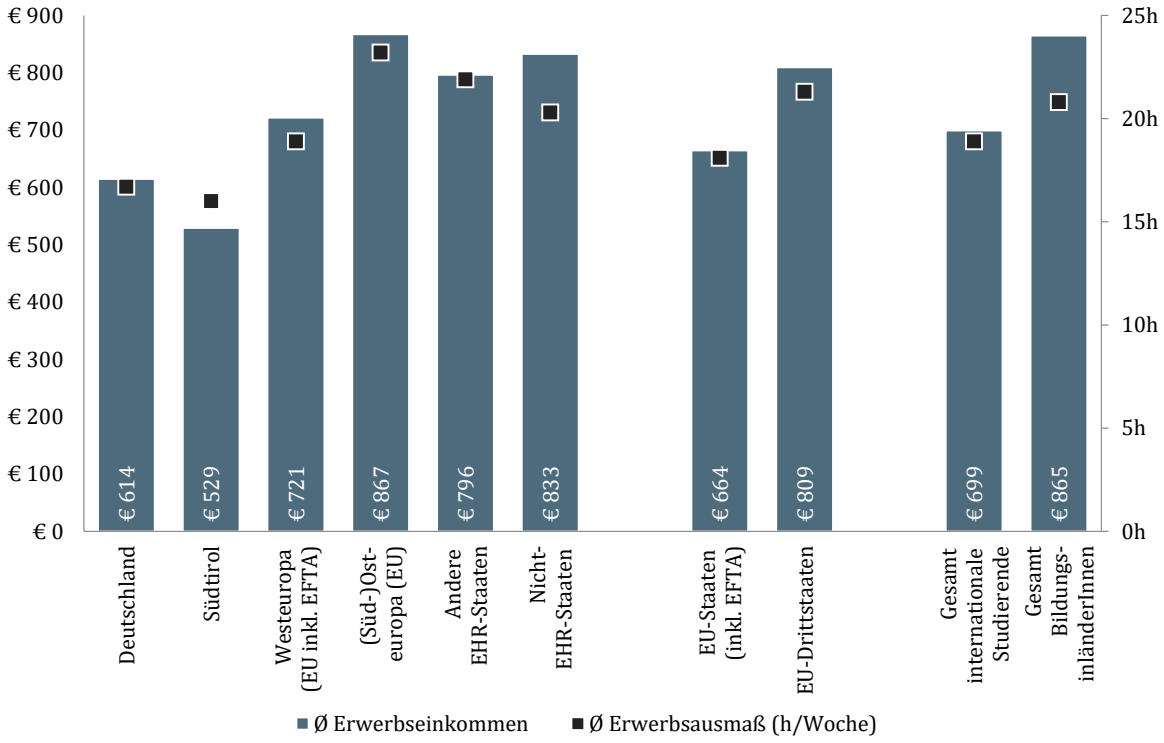
Anteile an allen erwerbstätigen Studierenden.
Ausgewiesen ist jeweils der Anteil der Studierenden, die auf einer Skala von 1 (trifft sehr zu) bis 5 (trifft gar nicht zu) sehr oder eher zugestimmt haben (1,2).
Mehrfachnennungen möglich.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015, 2019.

3.2.1. Erwerbseinkommen

Innerhalb der Gruppe der internationalen Studierenden zeigen sich sehr große Einkommensunterschiede (siehe Grafik 25 auf S. 83): Studierende aus Südtirol erzielen im Schnitt das niedrigste Erwerbseinkommen (529€), sind aber auch in geringerem Umfang als andere internationale Studierende erwerbstätig (16,0h/Woche). Im Verhältnis zum Erwerbsausmaß ist das Einkommen der Studierenden aus Südtirol und anderen EHR-Staaten außerhalb der EU besonders gering, dies steht wahrscheinlich mit dem hohen Anteil an nicht-studienadäquaten Beschäftigungen (52% bzw. 55%) in Zusammenhang. Besonders *hoch* ist das Einkommen aus Erwerbstätigkeit von Studierenden aus (Süd-)Osteuropa: Diese verdienen 867€ pro Monat, bei einem durchschnittlichen Erwerbsausmaß von 23,2 Stunden pro Woche.

Insgesamt erzielen internationale Studierende mit ihrer Erwerbstätigkeit ein geringeres Einkommen als BildungsinländerInnen: die Differenz beträgt rund 160€ pro Monat (699€ vs. 865€). Dieser Einkommensunterschied kann neben dem um durchschnittlich 2 Stunden niedrigeren Erwerbsausmaß (18,9h vs. 20,8h) auf die – von internationalen Studierenden öfter ausgeübten – weniger studienadäquaten Tätigkeiten zurückgeführt werden. Besonders deutlich wird dies, wie weiter oben erwähnt, bei Studierenden aus anderen EHR-Staaten außerhalb der EU. Sie sind mit durchschnittlich 22 Wochenstunden in nahezu gleichem Ausmaß wie BildungsinländerInnen erwerbstätig, erzielen aber (trotz des gleichen Durchschnittsalters) ein geringeres Erwerbseinkommen (796€ vs. 865€).

Grafik 25: Nur Erwerbstätige: Durchschnittliches Erwerbseinkommen und -ausmaß von internationalen Studierenden nach Herkunftsregion



Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2019.

Gegenüber 2015 ist das durchschnittliche Erwerbseinkommen insbesondere unter Studierenden aus anderen EHR-Staaten außerhalb der EU gestiegen (+16%). Jedoch hat sich auch das durchschnittliche Erwerbsausmaß innerhalb dieser Gruppe am stärksten erhöht (+10%). Insgesamt ist unter Studierenden aus EU-Drittstaaten das Erwerbseinkommen um 14% und das durchschnittliche Erwerbsausmaß um 7% gestiegen. Auffallend ist auch die Gruppe von internationalen Studierenden aus Ost-/Südosteuropa, unter denen das Erwerbseinkommen um 9% und das durchschnittliche Erwerbsausmaß um 5% gestiegen ist. Ein Rückgang des durchschnittlichen Erwerbseinkommens zeigt sich dagegen unter SüdtirolerInnen (-6%) und internationalen Studierenden aus anderen westeuropäischen Ländern (-2%; exkl. Deutschland), wobei auch unter diesen das durchschnittliche Erwerbsausmaß leicht gestiegen ist (vgl. Zaussinger et al. 2015). Im Vergleich zu anderen internationalen Studierenden handelt es sich dabei aber auch um jene Gruppen, unter denen der Anteil von studienadäquat beschäftigten im Zeitvergleich am stärksten gesunken ist, nämlich um jeweils 5%-Punkte.

3.3. Finanzielle Situation

Im folgenden Kapitel wird näher auf die finanzielle Lage der internationalen Studierenden in Österreich eingegangen. Um eine übersichtliche Darstellung zu ermöglichen, werden Durchschnittsbeträge (über alle Studierenden der jeweiligen Subgruppe) angegeben. Es muss dabei im Hinterkopf behalten werden, dass die hinter den Durchschnittswerten liegende Verschiedenheit der Einkommens- und Ausgabensituationen groß ist.

Aufgrund der Heterogenität der internationalen Studierenden kann auch die Frage nach dem Auskommen mit finanziellen Mitteln nicht von der absoluten Höhe des Durchschnittsbudgets abgeleitet werden. Erstens, da weder alle Einnahmen noch alle Ausgaben der Studierenden erfasst wurden,[18] zweitens und vor allem aber, da je nach Lebensumständen sehr unterschiedliche Kosten anfallen. So kann etwa das durchschnittliche Gesamtbudget von 1.050€ pro Monat einem/einer 19-Jährigen, welche/r bei Verwandten wohnen kann, vollkommen zum Leben ausreichen, dieselben 1.050€ aber jemandem, der damit mehrere Kinder zu betreuen hat, vor finanzielle Probleme stellen. Die Frage nach dem Auskommen mit den finanziellen Mitteln wird deswegen gesondert im Kapitel 3.3.3 ab S. 90 anhand einer Selbsteinschätzung der Studierenden behandelt.

3.3.1. Gesamtbudget

Definitionen:	
Geldeinnahmen:	alle direkt an Studierende ausbezahlten Beträge. Unregelmäßige Zahlungen für den täglichen Lebensunterhalt wurden in monatliche Beträge umgerechnet.
Naturalleistungen:	alle von Dritten (z.B. Eltern(teil), PartnerIn, Verwandte, ArbeitgeberIn, private Organisationen) übernommenen Leistungen, also indirekte Zahlungen zugunsten der Studierenden (übernommene Rechnungen oder Sachleistungen).
Gesamtbudget:	alle für den Lebensunterhalt zur Verfügung stehenden Mittel (Geldeinnahmen plus Naturalleistungen).

Das durchschnittliche monatliche Budget, welches sich aus Geldeinnahmen und Naturalleistungen zusammensetzt, beträgt im Schnitt über alle internationalen Studierenden rund 1.120€ pro Monat (siehe Grafik 26 auf S. 87). Dieser Durchschnitt verteilt sich wie folgt auf die Gruppe der internationalen Studierenden in ihrer Gesamtheit: Ein Viertel verfügt über ein monatliches Budget bis zu 760€, ein weiteres Viertel hat ein Budget in der Höhe von über 760 bis 980€ pro Monat, noch ein Viertel verfügt über 980 bis 1.300€ und dem (finanziell) am besten gestellten Viertel der internationalen Studierenden stehen mehr als 1.300€ pro Monat zur Verfügung.

Der Großteil des Gesamtbudgets, rund 460€, stammt von der Familie und Angehörigen, wobei 71% dieses Geldes der/dem Studierenden in bar zur Verfügung stehen, und 29% davon direkt von Eltern, PartnerInnen oder Verwandten geleistet werden (siehe Grafik 26 auf S. 87). Eine weitere bedeutende Einnahmequelle ist die eigene Erwerbstätigkeit, aus dieser stehen im Schnitt 430€ pro Monat zur Verfügung. Weitere 30€ des Gesamtbudgets stammen aus diversen österreichischen Sozialtransfers (Arbeitslosengeld, Kinderbetreuungsgeld, Bildungskarenz/-teilzeitgeld usw.). Rund 210€ stehen aus sonstigen Einnahmequellen zur Verfügung (Stipendien der Hochschule, Förderung aus dem Heimatland, Förderungen von Unternehmen und Kammern, Alimente und Unterhaltszahlungen, Einkommen aus Ferialjobs und sonstigen unregelmäßigen Quellen sofern diese für den monatlichen Lebensunterhalt verwendet werden). Rund 50€ dieser 210€ (das sind 24% der sonstigen

[18] Einnahmenseitig wurde nach der Herkunft der Mittel, aus welchen der regelmäßige Lebensunterhalt bestritten wird, gefragt. Dies bedeutet, dass Vermögenswerte oder unregelmäßige Einnahmen, sofern sie nicht für regelmäßige monatliche Ausgaben verwendet werden, nicht erfasst sind. Ausgabenseitig gilt dasselbe Prinzip: Unregelmäßige oder unerwartete Ausgaben (etwa für größere Anschaffungen, Urlaube) wurden mit Ausnahme von Anschaffungskosten für Studienmaterial nicht erfasst.

Einnahmequellen bzw. 4% des Gesamtbudgets) stammen aus Studienförderungen der internationalen Studierenden, die im Heimatland bezogen werden. Die durchschnittliche Höhe von Studienförderungen, die im Heimatland bezogen werden, liegt unter internationalen Studierenden aus EU-Staaten rund dreimal höher als unter jenen aus Drittstaaten (60€ bzw. 20€). Die höchsten durchschnittlichen Förderbeträge beziehen Studierende aus Westeuropa (exkl. Deutschland und Südtirol) mit rund 140€ im Monat, gefolgt von SüdtirolerInnen (61€) und deutschen Studierenden (58€). Eine Ausnahme unter Studierenden aus EU-Staaten bilden Studierende aus Ost-/Südosteuropa, denen monatlich im Schnitt rund 10€ Studienförderungen aus ihren Heimatländern zur Verfügung stehen und die damit stark Studierenden aus anderen EHR-Staaten außerhalb der EU ähneln (10€). Die durchschnittlichen Förderbeträge von Studierenden aus Nicht-EHR-Staaten liegen bei rund 20€ im Monat.

Vergleicht man Höhe und Struktur der Einnahmen von internationalen Studierenden und BildungsinländerInnen, so fallen besonders zwei Dinge auf: Erstens verfügen (über 21-jährige) internationale Studierende über ein geringeres Budget als gleichaltrige BildungsinländerInnen und dies ist vor allem, und hier handelt es sich um den zweiten großen Unterschied zwischen den beiden Gruppen, den im Schnitt niedrigeren Einkünften aus eigener Erwerbstätigkeit von (insbesondere über 25-jährigen) internationalen Studierenden geschuldet. Die Kehrseite der geringeren Erwerbstätigkeit ist, dass die finanziellen Zuwendungen der Familie von größerer Bedeutung für internationale Studierende sind. Zum einen zeigt sich, dass manche Gruppen internationaler Studierender von ihren Eltern ausreichend unterstützt werden und daher weniger auf eine eigene Erwerbstätigkeit angewiesen sind, für andere Gruppen wiederum haben die familiären Unterstützungen aufgrund des niedrigeren Erwerbseinkommens oder der fehlenden (umfassenden) Arbeitserlaubnis einen bedeutenderen Stellenwert.

Unterschiede zwischen verschiedenen Gruppen müssen auch stets vor dem Hintergrund der jeweiligen soziodemografischen Zusammensetzung betrachtet werden. So ist etwa das Alter der Studierenden, bzw. die mit zunehmendem Alter tendenziell einhergehende häufigere Erwerbstätigkeit, die hauptsächliche Determinante der Höhe des durchschnittlichen Budgets (siehe Unger et al. 2020). Das heißt, dass über alle Studierenden in Österreich betrachtet, jüngere Studierende im Schnitt über ein deutlich niedrigeres Gesamtbudget als ältere Studierende verfügen und, dass unter jüngeren Studierenden die finanzielle Unterstützung von der Familie sowohl in relativen als auch absoluten Einheiten einen höheren Anteil des Budgets ausmacht.

Bei internationalen Studierenden ist dies allerdings nicht in allen Gruppen zu beobachten: So haben die im Schnitt wesentlich älteren Studierenden aus EU-Drittstaaten (27,8J.; 1.050€) durchschnittlich nicht ein größeres, sondern ein etwas geringeres monatliches Budget zur Verfügung als Studierende aus EU-Staaten (26,1J.; 1.130€). Dies liegt daran, dass sie eine geringere Unterstützung ihrer Familie erhalten und die Einnahmen aus sonstigen Quellen niedriger sind, auch wenn ihr durchschnittliches Erwerbseinkommen (altersbedingt) dagegen etwas höher ist als jenes von Studierenden aus EU-Staaten.

Es lässt sich also festhalten, dass die Zusammensetzung des Budgets von Studierenden aus EU-Drittstaaten deutlich unterschiedlich von jener unter BildungsinländerInnen ist: für BildungsinländerInnen stellen die Familienzuwendungen bis zum 25. Lebensjahr die wichtigste Einnahmequelle dar, was sich dann mit zunehmendem Alter ändert, bis irgendwann der Lebensunterhalt großteils

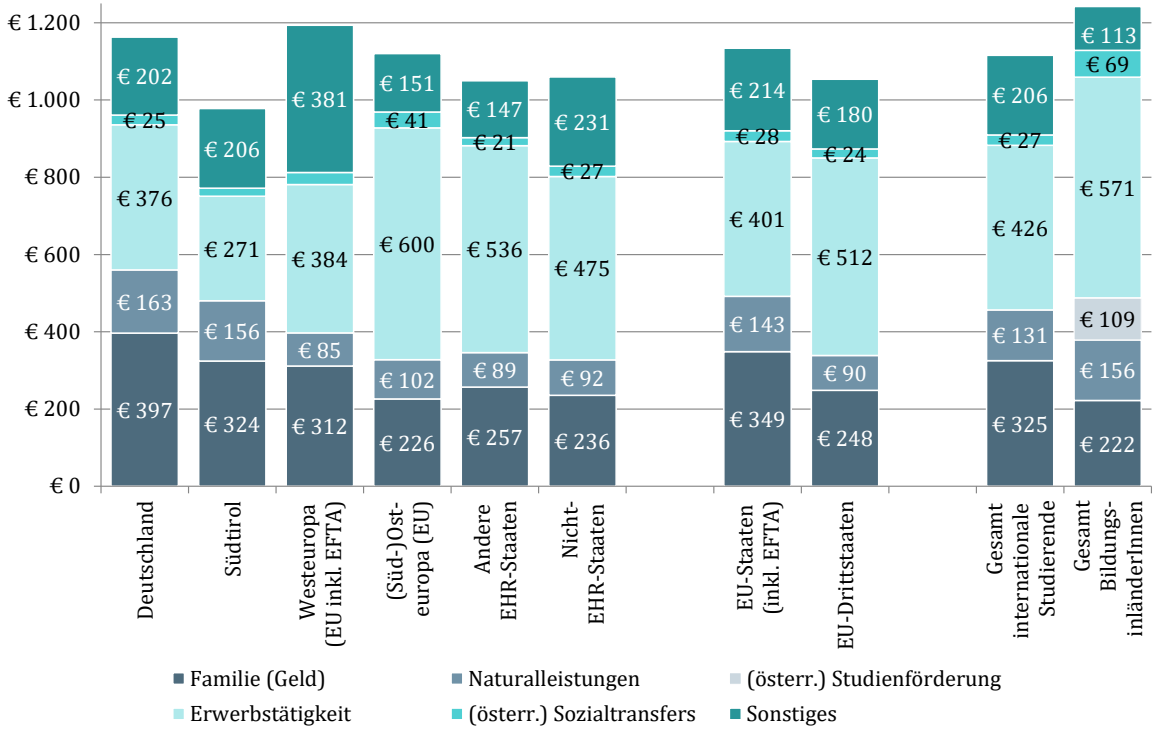
aus eigenem Erwerbseinkommen gedeckt wird. Unter Studierenden aus Drittstaaten wird in jeder Altersgruppe ein geringerer Teil des Lebensunterhalts mit Einnahmen aus eigener Erwerbstätigkeit gedeckt als unter BildungsinländerInnen. Wichtiger für Studierende aus Drittstaaten sind dagegen die familiären Unterstützungen: Diese Zuwendungen machen immerhin noch 25% des Budgets bei 26- bis 30-Jährigen und 18% bei über 30-Jährigen aus (vgl. BildungsinländerInnen: 19%, 8%), sie nehmen also mit zunehmendem Alter weniger stark ab als unter BildungsinländerInnen.

Studierende aus **Südtirol** haben mit 980€ das niedrigste durchschnittliche Budget, was aber angesichts des vergleichsweisen jungen Alters der Studierenden in dieser Gruppe nicht überrascht.

Studierende aus **Westeuropa** sind vergleichsweise selten erwerbstätig, verfügen aber insgesamt über das höchste monatliche Budget aller internationalen Studierenden von rund 1.190€ pro Monat. Dies liegt vor allem daran, dass die Einnahmen aus sonstigen Quellen (insbesondere Förderungen aus dem Heimatland) mit rund 380€ vergleichsweise hoch sind.

Studierende aus **Deutschland sowie ost- und südosteuropäischen EU-Staaten** verfügen über ein monatliches Gesamtbudget von 1.160€ bzw. 1.120€ pro Monat, was deutlich über dem Budget von Studierenden aus Südtirol und EU-Drittstaaten liegt. Sie sind unter allen internationalen Studierenden am häufigsten erwerbstätig, im Falle der Deutschen aber in relativ geringem Ausmaß (siehe Abschnitt 3.2). So schlägt sich die hohe Erwerbsquote bei den unter 30-jährigen Deutschen nicht in hohen Einnahmen aus Erwerbstätigkeit nieder. Im Gegenzug ist die Unterstützung von Familie (und PartnerInnen) für deutsche Studierende im Schnitt relativ hoch. Unter Studierenden aus ost- und südosteuropäischen Staaten nehmen die Einnahmen aus Erwerbstätigkeit einen sehr großen Posten ein, mit rund 600€ sind sie für mehr als die Hälfte des Gesamtbudgets verantwortlich. Damit sind Studierende aus Ost- und Südosteuropa die einzige Gruppe, für welche die eigene Erwerbstätigkeit von größerer Bedeutung zur Finanzierung der Lebenshaltungskosten ist als für BildungsinländerInnen.

Grafik 26: Höhe und Zusammensetzung des durchschnittlichen monatlichen Gesamtbudgets von internationalen Studierenden nach Herkunftsregion



Familie (Geld): Barleistungen von Eltern, PartnerIn und anderen Verwandten, inkl. österr. Familienbeihilfe.
Sonstiges: Stipendien der Hochschule, Förderung aus dem Heimatland, Förderungen von Unternehmen und Kammern, Alimente und Unterhaltszahlungen, Einkommen aus Ferialjobs und sonstigen unregelmäßigen Quellen.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2019.

Im Vergleich zu 2015 ist das Gesamtbudget von internationalen Studierenden um 7% und jenes von BildungsinländerInnen um 8% gestiegen (siehe Zaussinger et al. 2015). Am stärksten gestiegen ist das durchschnittliche Budget unter deutschen Studierenden (+10%), was darauf zurückzuführen ist, dass diese nun deutlich mehr Zuwendungen von der Familie und Angehörigen, die direkt von diesen geleistet werden (Naturalleistungen), erhalten. Und auch die sonstigen Quellen sind unter deutschen Studierenden verglichen mit anderen Gruppen von internationalen Studierenden und BildungsinländerInnen am stärksten gestiegen (+20%).

Umgekehrt betrachtet sind die familiären Zuwendungen unter Studierenden aus Westeuropa (exkl. Deutschland und Südtirol; -22%) und aus EU-Drittstaaten (-21%) im Zeitvergleich stark gesunken. Insgesamt betrachtet ist aber das Gesamtbudget innerhalb dieser beiden Gruppen von internationalen Studierenden dennoch um 5% gestiegen. Unter Studierenden aus EU-Drittstaaten ist dies vor allem auf den hohen Anstieg der Einnahmen aus Erwerbstätigkeit zurückzuführen (+35%). Unter Studierenden aus Westeuropa fällt dieser Zuwachs deutlich geringer aus (+13%), mit -18% ist das Budget aus (österreichischen) Sozialtransfers gleichzeitig jedoch unter Studierenden aus Westeuropa (exkl. Deutschland und Südtirol) deutlich geringer gesunken als unter Studierenden aus EU-Drittstaaten (-63%), weshalb der hohe Anstieg des Erwerbseinkommens unter Studierenden aus EU-Drittstaaten beim Vergleich dieser beiden Gruppen hinsichtlich des gesamten Budgets kaum ins Gewicht fällt.

D.h. trotz des hohen Zuwachses des Erwerbseinkommens unter Studierenden aus EU-Drittstaaten, ist das Budget von Studierenden aus EU-Drittstaaten und BildungsinländerInnen im Zeitverlauf

noch weiter auseinandergedriftet (2015: Differenz von 15%, 2019: 18%). Selbiges zeigt sich auch unter internationalen Studierenden aus Ost-/Südosteuropa (2015: Differenz von 7%, 2019: 11%). Dies liegt zum einen daran, dass innerhalb dieser beiden Gruppen die familiären Zuwendungen relativ stark zurückgegangen sind. Gleichzeitig spielt unter BildungsinländerInnen die Erhöhung der Studienbeihilfe eine Rolle: Insgesamt betrachtet ist das Budget aus österreichischen Studienförderungen unter BildungsinländerInnen gegenüber 2015 um 14% gestiegen.

Eine gesonderte Betrachtung von Studienförderungen, die im Heimatland bezogen werden, zeigt, dass diese seit 2015 um insgesamt 34% gesunken sind (von rund 70€ auf 50€). Ausgehend von einem besonders niedrigen Niveau, ist die durchschnittliche Höhe von Studienförderungen, die im Heimatland bezogen werden, lediglich unter Studierenden aus Ost-/Südosteuropa nahezu gleichgeblieben. Unter allen anderen Gruppen von internationalen Studierenden ist diese dagegen gesunken. Am stärksten davon betroffen sind Studierende aus Drittstaaten, mit einem Rückgang der durchschnittlichen Höhe von Studienförderungen, die im Heimatland bezogen werden, um 57%.

3.3.2. Kosten

Definitionen:

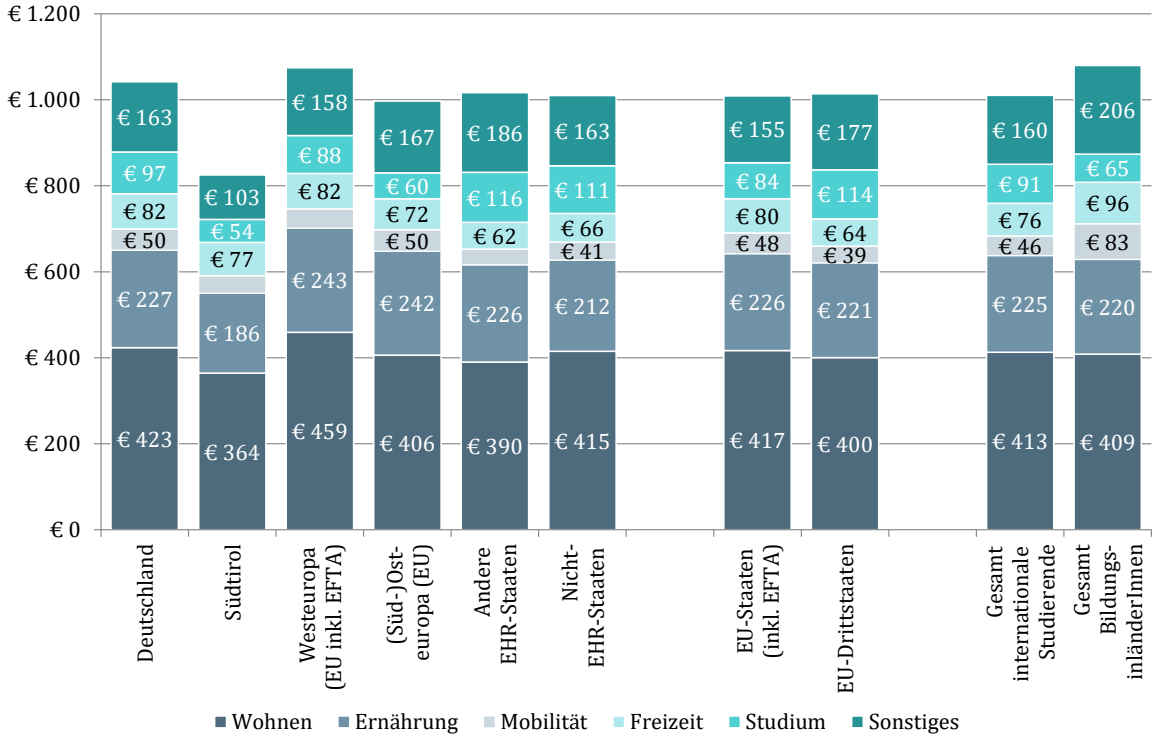
Ausgaben:	alle von den Studierenden selbst bezahlten Beträge.
Naturalleistungen:	alle von Dritten (Eltern, PartnerIn, Verwandte, ArbeitgeberIn, private Organisationen) übernommenen Leistungen, also Zahlungen zugunsten der Studierenden in Form von übernommenen Rechnungen oder Sachleistungen.
Kosten:	alle für die jeweilige Ausgabenposition anfallenden Beträge, die von den Studierenden selbst („Ausgaben“) oder von Dritten („Naturalleistungen“) getragen werden.
Lebenshaltungskosten:	alle für den Lebensunterhalt von Studierenden anfallenden Kosten (Ausgaben plus Naturalleistungen).
Studienkosten:	alle für das Studium anfallenden Kosten (Ausgaben plus Naturalleistungen).
Gesamtkosten:	Lebenshaltungskosten plus Studienkosten.

Die durchschnittlichen monatlichen Kosten von internationalen Studierenden belaufen sich auf rund 1010€ pro Monat, wovon der Großteil von rund 63% auf die Bereiche Wohnen und Ernährung entfällt (siehe Grafik 27 auf S. 89). Weitere 5% der monatlichen Kosten entfallen auf Mobilität (öffentlicher als auch privater Verkehr), 9% entfallen auf studienbezogene Ausgaben, 8% werden für die Freizeit aufgewendet, und die verbleibenden 16% entfallen auf Kleidung, Schuhe, Kommunikation, Medien, Gesundheit usw.

Die beschriebene Verteilung der durchschnittlichen Kosten variiert kaum nach Herkunftsregionen, lediglich in einem Aspekt zeigt sich ein signifikanter Unterschied: So haben Studierende aus Drittstaaten beinahe doppelt so hohe monatliche Studienkosten wie BildungsinländerInnen. Der Grund dafür ist, dass sie an öffentlichen Hochschulen in der Regel Studienbeiträge, zum Teil in doppelter

Höhe von 726€ pro Semester, bezahlen müssen.[19] Darüber hinaus wenden internationale Studierende mehr Geld für Wohnen und Ernährung auf. In beiden Fällen trifft dies auf internationale Studierende unter 26 Jahren zu, anschließend wenden BildungsinländerInnen im Schnitt mehr Geld für Wohnen und Ernährung auf.

Grafik 27: Höhe und Zusammensetzung der durchschnittlichen Gesamtkosten von internationalen Studierenden nach Herkunftsregion



Sonstiges: Kosten für Kleidung, Schuhe, Kommunikation, Medien, Gesundheit, Kreditrückzahlungen, Haushalt, Sparen, Unterhaltszahlungen/Alimente, Kinderbetreuung, Rauchen etc.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2019.

Im Vergleich zu 2015 sind die Kosten unter BildungsinländerInnen etwas stärker gestiegen als unter internationalen Studierenden (+15% vs. +13%; siehe Zaussinger et al. 2015). Auffallend ist, dass die Kosten für Wohnen unter BildungsinländerInnen mit 28% deutlich stärker gestiegen sind als unter internationalen Studierenden (+12%). Dies ist durch den hohen Anstieg des Anteils von WohnheimbewohnerInnen unter internationalen Studierenden begründet, deren Wohnkosten im Schnitt am niedrigsten sind (siehe Abschnitt 3.1.1). Zudem fällt auf, dass die monatlichen Studienkosten unter internationalen Studierenden aus EU-Staaten um 67% gestiegen sind. Betroffen davon sind vor allem deutsche Studierende, die nun um 91% höhere monatliche Studienkosten haben. Eine mögliche Erklärung hierfür stellt der vergleichsweise hohe Anstieg von Studierenden aus EU-Staaten bzw. aus Deutschland dar, die ihr Studium an einer Privatuniversität betreiben (siehe Abschnitt 1 und Zaussinger et al. 2015).

[19] Siehe https://www.help.gv.at/Portal.Node/hlpd/public/content/16/Seite.160104.html, letzter Zugriff am 08.09.2020.

3.3.3. Finanzielle Schwierigkeiten

Definitionen:	
Finanzielle Schwierigkeiten:	Alle Studierenden, die angeben zurzeit stark oder sehr stark von finanziellen Schwierigkeiten betroffen zu sein (Kategorie 4 + 5 auf einer 5-stufigen Antwortskala).

Wie aus Grafik 28 hervorgeht, sind 30% der internationalen Studierenden in Österreich nach eigenen Angaben **finanziellen Schwierigkeiten** ausgesetzt. Damit sind finanzielle Probleme deutlich stärker verbreitet als unter BildungsinländerInnen (19%).

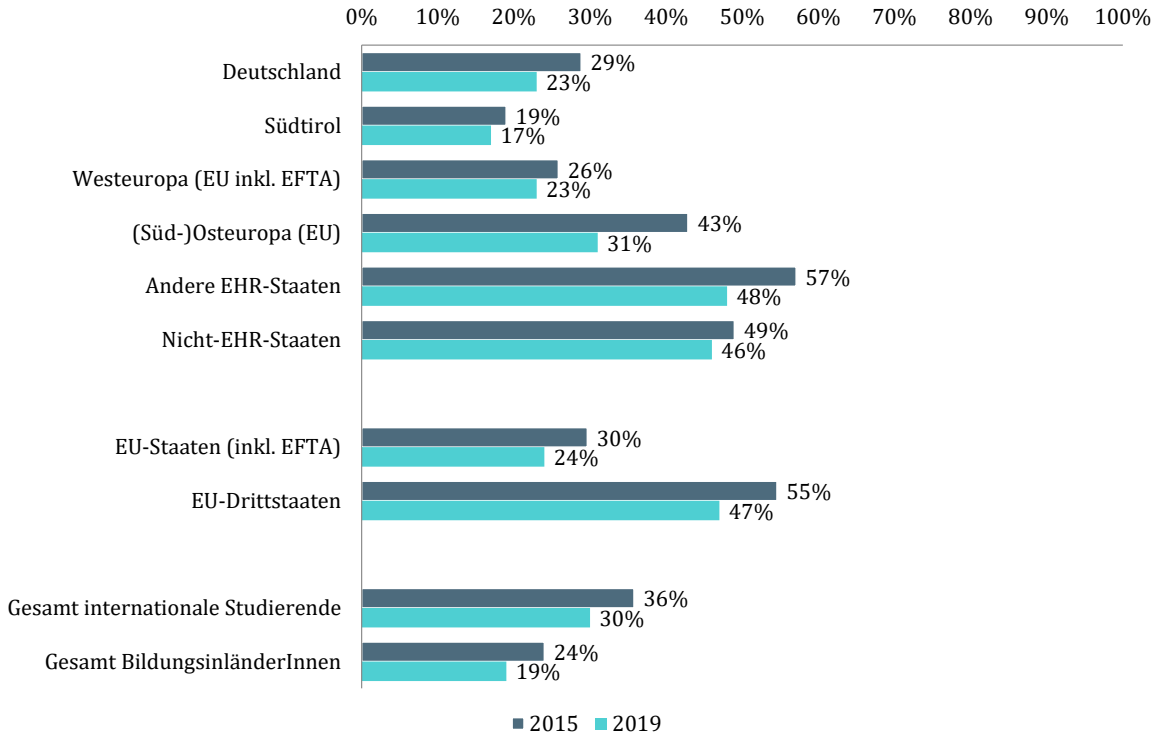
Schlüsselt man internationale Studierende nach ihren Herkunftsregionen auf, zeigt sich ein viel differenzierteres Bild: Studierende aus Drittstaaten sind mit 47% überdurchschnittlich häufig von finanziellen Schwierigkeiten betroffen. Unterscheidet man die Gruppe weiter nach europäischen und anderen Herkunftsländern, zeigt sich, dass Studierende aus anderen EHR-Staaten außerhalb der EU am häufigsten finanzielle Schwierigkeiten haben (48%), gefolgt von Studierenden aus Nicht-EHR-Staaten (46%).

Auch Studierende aus ost- und südosteuropäischen EU-Ländern sind überdurchschnittlich häufig mit finanziellen Problemen konfrontiert (31%). Unter Studierenden aus Westeuropa stellt sich die finanzielle Situation etwas besser dar, v.a. SüdtirolerInnen sind vergleichsweise selten von finanziellen Problemen (17%), Studierende aus Deutschland und anderen westeuropäischen Ländern (jeweils 23%) etwas häufiger als BildungsinländerInnen betroffen.

Gegenüber 2015 ist der Anteil von finanziellen Schwierigkeiten sowohl unter internationalen Studierenden als auch unter BildungsinländerInnen zurückgegangen. Unter Studierenden aus EU-Drittstaaten beträgt der Rückgang -8%-Punkte und unter Studierenden aus EU-Staaten -6%-Punkte. Auffallend ist insbesondere der hohe Rückgang des Anteils von finanziellen Schwierigkeiten unter Studierenden aus Ost-/Südosteuropa und anderen EHR-Staaten außerhalb der EU (siehe Grafik 28).

Während der Rückgang finanzieller Schwierigkeiten unter BildungsinländerInnen unter anderem auf die Erhöhung der Studienbeihilfe im Zuge der Gesetzesreform der Studienförderung im Jahr 2017 zurückzuführen ist, lässt sich vermuten, dass innerhalb bestimmter Gruppen internationaler Studierender hierbei ein Anstieg der Erwerbsquote und die Änderung im Ausländerbeschäftigungsgesetz (maximales Beschäftigungsausmaß von 20 Wochenstunden nun für alle Studierende), wodurch es bei manchen Gruppen von internationalen Studierenden zu einem besonders hohen Anstieg des Erwerbsausmaßes gekommen ist, eine Rolle spielen (siehe auch Unger et al. 2020). Dadurch ist, wie bereits in Abschnitt 3.2.1 gezeigt wurde, auch das durchschnittliche Erwerbseinkommen unter Studierenden aus anderen EHR-Staaten außerhalb der EU und aus Ost-/Südosteuropa besonders stark gestiegen.

Grafik 28: Anteil von internationalen Studierenden nach Herkunftsregion, welcher von finanziellen Schwierigkeiten betroffen ist, im Zeitvergleich



Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015, 2019.

Wie aus Tabelle 32 auf S. 93 hervorgeht, gibt rund die Hälfte der internationalen Studierenden mit finanziellen Schwierigkeiten an, dass die mangelnden Möglichkeiten der Familie, die studierenden Kinder zu unterstützen, zu den finanziellen Problemen führen. Internationale Studierende geben dies im Vergleich zu BildungsinländerInnen etwas häufiger an (49% vs. 43%). Gegenüber 2015 ist dieser Wert sowohl unter internationalen Studierenden als auch unter BildungsinländerInnen gesunken (-9%-Punkte bzw. -6%-Punkte). Vor allem internationale Studierende aus Nicht-EHR-Staaten geben nun deutlich seltener an, dass sie in finanziellen Schwierigkeiten geraten sind, da ihre Eltern sie nicht stärker unterstützen können (-11%-Punkte). Diese Antwort ist zu unterscheiden von jener, dass die Eltern ihre studierenden Kinder nicht im Rahmen ihrer Möglichkeiten unterstützen – dies trifft auf 15% der internationalen Studierenden und 13% der BildungsinländerInnen zu.

Am zweithäufigsten als (eine) Ursache von finanziellen Schwierigkeiten werden von internationalen Studierenden hohe Ausgaben für das Studium genannt. BildungsinländerInnen nennen dies etwas seltener. Unter Studierenden aus EU-Drittstaaten sind die hohen Ausgaben für das Studium besonders häufig ein Problem. Die Ursache davon ist, dass Studierende aus EU-Drittstaaten im Gegensatz zu Studierenden aus EU-Staaten meist Studienbeiträge zahlen müssen und Drittstaatsangehörige an öffentlichen Hochschulen diese in der Regel in doppelter Höhe zahlen müssen (siehe Kapitel „Kosten“ ab S. 44). Verglichen mit 2015 zeigen sich insgesamt betrachtet keine Veränderungen. Über die einzelnen Gruppen von internationalen Studierenden mit finanziellen Schwierigkeiten ist der Wert entweder gesunken oder gleichgeblieben. Eine Ausnahme davon bilden jedoch internationale Studierende aus Westeuropa (exkl. Deutschland und Südtirol), die nun um 11%-Punkte häufiger hohe Studienausgaben als Ursache ihrer finanziellen Schwierigkeiten nennen.

Am dritthäufigsten wird von internationalen Studierenden mangelnde Erwerbstätigkeit als (eine) Ursache von finanziellen Schwierigkeiten genannt. Ein großer Unterschied liegt aber darin, dass dies bei Studierenden aus Drittstaaten in vielen Fällen auf die mangelnde Arbeitserlaubnis für Österreich zurückzuführen ist, da die Erwerbstätigkeit nicht in einem Maße ausgeübt werden kann, um sie vor finanziellen Problemen zu bewahren: Nahezu die Hälfte von ihnen führt ihre finanziellen Probleme darauf zurück, umgerechnet auf alle bedeutet dies, dass sich mehr als ein Fünftel der Studierenden aus Drittstaaten (u.a.) aufgrund der mangelnden Arbeitserlaubnis in finanziellen Schwierigkeiten befindet. Internationale Studierende, die in einem EU-Staat geboren wurden, und in den meisten Fällen über eine Arbeitserlaubnis verfügen, geben, so sie finanzielle Probleme haben, in rund einem Drittel der Fälle an, dass mangelnde Erwerbstätigkeit (eine) Ursache davon ist. Studierende aus Westeuropa (exkl. Südtirol) und Ost-/Südosteuropa sind häufiger als BildungsinländerInnen wegen mangelnder Erwerbstätigkeit in finanziellen Schwierigkeiten, obwohl sie i.d.R. über eine Arbeitserlaubnis verfügen. Im Fall der aus ost- und südosteuropäischen EU-Staaten stammenden Studierenden scheint dies daran zu liegen, dass sie besonders häufig nicht oder in nicht ausreichendem Maß von den Eltern unterstützt werden können, wodurch die finanzielle Abhängigkeit von der eigenen Erwerbstätigkeit viel höher ist. Verglichen mit 2015 geben internationale Studierende aus EU-Drittstaaten mit finanziellen Schwierigkeiten um 7%-Punkte seltener eine mangelnde Erwerbstätigkeit an. Auffallend ist insbesondere die Gruppe der Studierenden aus Nicht-EHR-Staaten, die dies um 12%-Punkte seltener angeben.

Eine weitere häufige Ursache für finanzielle Probleme sind ungeplante hohe Ausgaben. Dies trifft insbesondere auf Studierende aus Deutschland zu (35%), die damit einen nahezu gleich hohen Wert wie BildungsinländerInnen aufweisen.

Tabelle 32: Nur Studierende mit finanziellen Schwierigkeiten: Gründe für finanzielle Schwierigkeiten von internationalen Studierenden nach Herkunftsregion

	Deutschland	Südtirol	Westeuropa (EU inkl. EFTA)	(Süd-)Osteuropa (EU)	Andere EHR-Staaten	Nicht-EHR-Staaten	EU-Staaten (inkl. EFTA)	EU-Drittstaaten	Gesamt internationale Studierende	Gesamt BildungsinländerInnen
Eltern können nicht stärker unterstützen	49%	55%	43%	51%	52%	43%	49%	48%	49%	43%
Hohe Ausgaben für Studium	28%	28%	29%	22%	42%	30%	27%	37%	31%	24%
Mangelnde Erwerbstätigkeit	32%	25%	35%	36%	20%	25%	32%	22%	28%	32%
Ungeplant hohe Ausgaben	35%	29%	23%	19%	17%	22%	29%	19%	25%	37%
Keine/zu geringe Arbeitserlaubnis für Österreich	2%	2%	3%	3%	48%	45%	2%	47%	21%	-
Mehr Ausgaben als leistbar	18%	22%	11%	14%	14%	21%	17%	16%	17%	17%
Eltern unterstützen nicht ausreichend	12%	9%	16%	15%	16%	20%	13%	17%	15%	13%
Gesundheitliche Gründe	16%	13%	23%	13%	11%	7%	16%	9%	13%	18%
Alimente nicht erhalten	2%	k.A.	k.A.	0,9%	2%	2%	1%	2%	1%	3%
Familienbeihilfe ausgelaufen	-	-	-	-	-	-	-	-	-	31%
Studienbeihilfe ausgelaufen	-	-	-	-	-	-	-	-	-	19%
Andere Gründe	31%	32%	32%	35%	16%	27%	32%	20%	27%	29%

k.A.: Keine einzige Angabe im Sample.
Mehrfachnennungen möglich.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2019.

3.4. Bewertung der spezifischen Lebens- und Studiensituation als internationale Studierende

Um die spezifische Situation internationaler Studierender erfassen zu können, sollten diese Aussagen hinsichtlich ihrer Lebens- und Studiensituation bewerten. Dabei zeigt sich, dass erste Hürden bereits bei der Einreise nach Österreich auftauchen. Während für EU-Bürger/innen (inkl. EWR und der Schweiz, also EFTA-Mitgliedsstaaten) keine spezielle Aufenthaltsbewilligung erforderlich ist, um in Österreich studieren zu dürfen, benötigen Drittstaatsangehörige für ihren Studienaufenthalt in Österreich einen gültigen Aufenthaltstitel. Drittstaatsangehörige, die länger als sechs Monate in Österreich studieren wollen, brauchen eine „Aufenthaltsbewilligung für Studierende“, die in der Regel maximal für 12 Monate ausgestellt wird. Voraussetzungen für die Bewilligung sind u.a. der Nachweis ausreichender finanzieller Unterhaltsmittel für die Dauer des Aufenthalts (mit Stand 2020: <25 J.: 533,85€/Monat; ab 25 J.: 966,65 €/Monat; jeweils inkl. Unterkunftsmiete bis 299,95€/Monat, wobei sich der erforderliche Betrag bei höheren Wohnkosten entsprechend

erhöht) und des Rechtsanspruchs auf eine Unterkunft in Österreich (z.B. Mietvertrag; vgl. OeAD 2020).

65% der Studierenden aus EU-Drittstaaten geben an, Schwierigkeiten damit gehabt zu haben, eine **Aufenthaltsbewilligung** für Österreich zu bekommen (siehe Tabelle 33). Am schwierigsten war dies laut eigenen Angaben für Studierende aus dem Iran (79%), Serbien (69%), der Türkei (63%), der Ukraine (61%), Bosnien und Herzegowina (57%) sowie Russland (56%). Zum Vergleich: 2015 standen die Türkei und die Ukraine mit 70% bzw. 67% an erster und zweiter Stelle. Serbien war in der damaligen Auflistung gar nicht enthalten. Zudem lag der Wert 2015 insgesamt betrachtet unter internationalen Studierenden aus EU-Drittstaaten (50%), insbesondere unter jenen aus Nicht-EHR-Staaten (53%), wesentlich niedriger (vgl. Zaussinger et al. 2015).

Für 15% aller internationalen Studierenden war es schwierig, **Informationen zur Zulassung** an einer österreichischen Hochschule zu bekommen. Hier scheint unter anderem die Sprache eine Rolle zu spielen, aber auch die geografische Nähe zu Österreich: Am seltensten klagen Studierende aus Deutschland und (dem teilweise deutschsprachigen) Südtirol über Probleme in dieser Hinsicht (7%-9%), Studierende aus anderen EU-Staaten haben etwas häufiger Schwierigkeiten an Informationen zu gelangen (14-18%), und unter Studierenden aus Drittstaaten gibt mehr als jede/r Vierte an, dass es schwierig gewesen sei, Informationen zur Zulassung an einer Hochschule in Österreich zu bekommen. Gegenüber 2015 zeigen sich keine wesentlichen Veränderungen, mit der Ausnahme, dass Studierende aus ost-/südosteuropäischen EU-Staaten und anderen EHR-Staaten außerhalb der EU etwas seltener Schwierigkeiten bei der Beschaffung von Informationen angeben.

Mehr als ein Drittel aller internationalen Studierenden hätte gerne mehr **Kontakt zu österreichischen Studierenden** und rund ein Viertel fühlt sich **aufgrund ihrer Herkunft manchmal im Studium benachteiligt**. Beide Werte sind gegenüber 2015 um 4%-Punkte gestiegen (vgl. Zaussinger et al. 2015). Allerdings ist auch diesbezüglich zu beobachten, dass Studierende mancher Herkunftsgruppen ihre Situation hinsichtlich dieser Aspekte deutlich schlechter einschätzen als andere (siehe Tabelle 33). Hier scheint die Sprache neben der Ethnizität/Nationalität einen Ausschlag zu geben, denn aus Deutschland oder Südtirol stammende Studierende fühlen sich kaum aufgrund ihrer Herkunft im Studium benachteiligt (10% bzw. 4%) und wünschen sich auch eher selten mehr Kontakt zu ÖsterreicherInnen (24% bzw. 14%). Studierende aus anderen westeuropäischen Staaten klagen etwas häufiger über Benachteiligungen aufgrund der Herkunft (25%). Mit 10%-Punkten ist dieser Wert auch besonders stark gestiegen (vgl. Zaussinger et al. 2015). Rund ein Drittel von ihnen hätte zudem gern mehr Kontakt zu österreichischen Studierenden. Studierende aus ost-/südosteuropäischen EU-Staaten fühlen sich zu 32% aufgrund der Herkunft benachteiligt, und beinahe die Hälfte von ihnen hat nicht so viel Kontakt zu ÖsterreicherInnen wie sie sich wünschen würden. Unter Studierenden aus EU-Drittstaaten liegen die entsprechenden Anteile noch einmal deutlich höher: Unter diesen fühlt sich beinah jede/r zweite im Studium diskriminiert und viele, nämlich mehr als die Hälfte, scheinen wenig Kontakt zu österreichischen Studierenden zu haben. Besonders hoch liegen die Werte unter Studierenden aus anderen EHR-Staaten außerhalb der EU, die darüber hinaus gegenüber 2015 überdurchschnittlich stark gestiegen sind. Das ist zudem jene Gruppe von internationalen Studierenden, die ihre soziale Integration in die Studierendenschaft generell am schlechtesten bewerten (siehe dazu Abschnitt 2.3). Das Gefühl, im Studium aufgrund der Herkunft benachteiligt zu werden und der Wunsch nach mehr Kontakt zu österreichischen Studierenden gehen häufig miteinander einher. Das liegt daran, dass die diskriminierende Behandlung im Studium auch von

den, in der Regel mehrheitlich österreichischen, Mitstudierenden ausgeht (vgl. Wejwar/Terzieva 2015: 11) – weshalb die soziale Isolation von österreichischen Mitstudierenden bereits eine Form von Diskriminierung darstellen kann.

Alles in allem sehen sich Studierende aus EU-Drittstaaten besonders häufig mit den genannten Problemlagen, die sowohl rechtlicher als auch sozialer Natur sind, konfrontiert – rund die Hälfte fühlt sich im Studium aufgrund ihrer Herkunft benachteiligt, über 60% von ihnen hätten gern mehr Kontakt zu KommilitonInnen und hatten Schwierigkeiten mit der Aufenthaltsbewilligung und mehr als ein Viertel hatte Probleme, an Informationen zur Zulassung zu kommen. Mit Ausnahme des Zugangs zu Informationen haben sich überdies die Probleme laut Angaben der internationalen Studierenden im Zeitvergleich auch nicht verbessert, sondern sogar verschlechtert. Insbesondere bei der Beschaffung einer Aufenthaltsbewilligung scheint es nach Angaben der internationalen Studierenden nun vermehrt zu Schwierigkeiten zu kommen.

Tabelle 33: Bewertung der spezifischen Situation als internationale/r Studierende/r

	Deutschland	Südtirol	Westeuropa (EU inkl. EFTA)	(Süd-)Osteuropa (EU)	Andere EHR-Staaten	Nicht-EHR-Staaten	EU-Staaten (inkl. EFTA)	EU-Drittstaaten	Gesamt internationale Studierende
Es war schwierig, Informationen zur Zulassung an einer Hochschule in Österreich zu bekommen.	9%	7%	18%	14%	26%	31%	11%	28%	15%
Es war/ist schwierig eine Aufenthaltsbewilligung für Österreich zu bekommen.	4%	1%	6%	10%	64%	66%	5%	65%	26%
Ich hätte gerne mehr Kontakt zu österreichischen Studierenden.	24%	14%	35%	48%	62%	60%	28%	61%	37%
Ich fühle mich manchmal aufgrund meiner Herkunft im Studium benachteiligt.	10%	4%	25%	32%	45%	49%	15%	46%	24%

Ausgewiesen sind jeweils die Anteile der Studierenden, auf die das jeweilige Item „sehr“ oder „eher“ auf einer 5-stufigen Skala zutrifft.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2019.

Literatur

OeAD (2014): Aufenthaltsbewilligung – Student, Wien. URL: https://oead.at/de/nach-oesterreich/einreise-und-aufenthalt/aufenthaltsbewilligung-student-kein-mobilitaetsprogramm/ [Abrufdatum: 03.09.2020].

Schubert N., Binder D., Dibiasi A., Engleder J. (2020): Studienverläufe. Der Weg durchs Studium – Zusatzbericht der Studierenden-Sozialerhebung 2019. IHS-Forschungsbericht, Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMBWF). Wien.

Unger, M, Binder, D., Dibiasi, A., Engleder, J., Schubert, N., Terzieva, B., Thaler, B., Zaussinger, S., Zucha, V. (2020): Studierenden-Sozialerhebung 2019. Kernbericht. Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMBFW). Wien: Institut für Höhere Studien.

Wejwar, P., Terzieva, B. (2015): Diskriminierungserfahrungen. IHS Forschungsbericht, Studie im Auftrag der Bundesvertretung der Österreichischen HochschülerInnenschaft, Wien.

Zaussinger, S., Binder, D., Dibiasi, A., Litofcenko, J., Thaler, B. (2015): Internationale Studierende. Zusatzbericht zur Studierenden-Sozialerhebung 2015. Kernbericht. Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMBFW). Wien: Institut für Höhere Studien.

Unter

http://www.sozialerhebung.at

finden Sie

- Alle Berichte der Studierenden-Sozialerhebungen seit 1999
- Kernbericht der Studierenden-Sozialerhebung 2019
- BMBWF: Materialien zur sozialen Lage der Studierenden 2020
  (inkl. Zusammenfassung des Kernberichts der Sozialerhebung 2019)
- „Sozialerhebung 2019 auf einen Blick“
  (grafische Aufbereitung der Kernergebnisse, wird fortlaufend um Zusatzberichte ergänzt)
- Die Zusatzberichte zur Studierenden-Sozialerhebung 2019 (sobald sie erschienen sind):
  - Studienverläufe – Der Weg durch das Studium 2019
  - Studierbarkeit und Studienzufriedenheit 2019
  - Studierende mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen 2019
  - Zur Situation von internationalen Studierenden in Österreich 2019
  - Internationale Mobilität der Studierenden 2019
  - Situation von Studierenden in hochschulischen Lehrgängen 2019
  - Horizontale Geschlechtersituation am Beispiel ausgewählter Studienfelder
- Sowie die europaweit vergleichenden Studie EUROSTUDENT VII (Soziale Lage der Studierenden in knapp 30 Ländern, erscheint 2021)

Follow us on **Twitter:** https://twitter.com/sozialerhebung

Authors: Martin Unger, Nina Schubert, Anna Dibiasi

Title: Internationale Studierende. Zusatzbericht der Studierenden-Sozialerhebung 2019.

Projektbericht/Research Report

© 2020 Institute for Advanced Studies (IHS),
Josefstädter Str. 39, A-1080 Vienna • ☎ +43 1 59991-0 • Fax +43 1 59991-555 • http://www.ihs.ac.at

---